Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.02.1934 (Nr. 50)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellenangebote, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 50 / 1. Vierteljahr — **Dienstag, den 20. Februar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Esser unter Anklage

Köln, 19. Februar.

Vor der III. Großen Strafkammer begann am Montag der Prozeß gegen den früheren Geschäftsführer der Kölner Handwerkskammer, Dr. Engels und Genossen, deren Verfehlungen bei der Kölner Handwerkskammer s. Zt. großes Aufsehen erregten. Unter den Angeklagten befindet sich auch Bankdirektor Thomas Esser (der frühere Reichstagspräsident).

Die Kölner Handwerkskammer hatte sich im Jahre 1918 eine Wirtschaftsstelle eingerichtet, die ursprünglich den verschiedenen Interessen der Kölner Handwerker dienen sollte. Dr. Engels, Walter, Pesch und Esser sollen sich nun unter Ausnutzung ihres Einflusses bei der Kammer und dieser Wirtschaftsstelle widerrechtliche persönliche Vorteile verschafft und schwarze Fonds angesammelt haben, die dann in Form von Darlehen an die Mitwisser und andere Personen verwandt wurden.

Dr. Dietzel von der Deutschen Genossenschafts- und Treuhandbank äußerte sich ausführlich als Sachverständiger über die Buchführung bei der Handwerkskammer. Er kam zu dem Ergebnis, daß angesichtlich die Verbuchungen im Belieben des Geschäftsführers gestanden hätten.

Der Angeklagte Thomas Esser erklärte dazu, er höre hier zum ersten Male, daß die Buchungen nicht vorschriftsmäßig gewesen sein sollen. Er habe so viele Aemter gehabt, daß er sich nicht um die Buchungen habe kümmern können, worauf ihm der Vorsitzende entgegnete, daß er ein neues Ehrenamt hätte ablehnen müssen, wenn er überlastet gewesen sei.

Bei der weiteren Vernehmung der Angeklagten kam zur Sprache, daß die Ausleihung der Devisen an Jansen, Pesch und Walter nicht durch die Bücher gegangen sei. Pesch will das Darlehen in Höhe von 7000 Dollar für den Betrieb seines Reisen zur Verfügung gestellt haben, der später in Konkurs ging. Einige Zeit später sei zwischen Pesch, Esser und Syndikus Dr. Engels über die Herabsetzung des Darlehens auf 15 000 Mark eine Einigung erzielt worden. Aus der Rhein- und Ruhrhilfe, die Pesch in Höhe von 15 000 Mark erhalten habe, seien sofort an die Handelskammer zur Abdeckung der Schuld 9400 Mark abgeführt worden.

Auf Fragen des Vorsitzenden über den Verbleib der von Pesch zurückgezahlten 9400 RM. erklärt er, er habe damals den Betrag der Sparkasse überwiesen und ihn erst 1931 abgehoben. Von der Summe habe er 7000 RM. für einen noch für Pesch offenstehenden Posten an die Handwerkskammer abgeführt und die mit Zinsen auf 4000 RM. aufgelaufene Restsumme in Form von Gratifikationen an sich, an Walter und die Angestellten der Kammer ausgeschüttet.

Bei der Nachmittagsverhandlung spielte ein Ehrenwort eine gewichtige Rolle, das der frühere Reichstagsvizepräsident Thomas Esser einem Kölner Kriminalkommissar gegeben hatte. Der Kommissar wiederholte heute als Zeuge, Esser habe ihm bei seiner ersten Verhaftung ehrenwörtlich versichert, belastende Unterlagen nicht weggeschafft zu haben, aber in einer erneuten Rücksprache habe Esser eingestanden, damals ein unaufrichtiges Ehrenwort gegeben zu haben.

Esser bestritt diese Darstellung sehr erregt; er behauptet, niemals eine derartige Schuld auf sich genommen zu haben. Lediglich seine Privatakten von der Westmarkenbank habe er fortgebracht und das sei sein gutes Recht. Er halte sich nicht für verpflichtet, darüber dem Kommissar reinen Wein einzuschenken.

Die Verhandlung, für die 14 Tage angesetzt sind, wird am Dienstag fortgesetzt.

Unsozialer Betriebsleiter in Schutzhaft

Neusalz, 19. Februar.

In Neusalz kam es zu einer Kundgebung gegen den Betriebsleiter der Ziegelei Blumenthal in Liebschütz, Gens. Es war bekannt geworden, daß die Ziegelei ihre Arbeiter unter Tarif bezahlte. Aus diesem Grunde wollte der Ortsgruppenleiter der NSBO und Arbeitsfront, Pg. Mosig, mit dem Betriebsleiter verhandeln. Dieser wurde jedoch tätlich gegen den Vertreter der Arbeitsfront und beleidigte ihn auf das Schwerste. Die NSBO veranstaltete aus diesem Grunde eine Protestkundgebung durch Neusalz zum Rathaus, wo Ortsgruppenleiter, Beigeordneter Hanke, zu der Arbeiterschaft sprach. Es wurde ein Schild mitgeführt, auf dem die Unterbringung des gewalttätigen Betriebsleiters in einem Konzentrationslager gefordert wurde. Gens wurde auf Veranlassung des Landrates in Schutzhaft genommen.

Pfadfinder-Verband aufgelöst

Berlin, 19. Februar.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Auflösung des Deutschen Pfadfinder-Verbandes verfügt, da dieser seine Berechtigung durch die Tatsache verloren hat, daß dem Verband nur noch ein Bund, nämlich die Reichsschaft deutscher Pfadfinder, angehört.

Peinliche Frage an Dollfuß

„Napoleon der Kleine" zwischen zwei Fronten

dnb. **Wien**, 19. Februar.

Bei einem diplomatischen Empfang hat der englische Gesandte Selby auftragsgemäß Bundeskanzler Dollfuß über die ablehnende und kritische Stellungnahme der englischen öffentlichen Meinung zu den letzten Ereignissen in Oesterreich unterrichtet. Hierbei soll der Gesandte im besonderen darauf hingewiesen haben, daß es für die englische Oeffentlichkeit unbegreiflich sei, aus welchen Gründen die österreichische Regierung, die seit langem über die Bewaffnung des Schutzbundes unterrichtet war, nicht schon weit früher durch ein aktives Vorgehen den Ausbruch des offenen Aufruhrs und damit das Blutvergießen der vorigen Woche verhindert habe.

Von englischer Seite soll, ebenso wie von seiten anderer Mächte, auf die österreichische Regierung im Sinne einer milden Behandlung der verhafteten Schutzbündler hingewirkt worden sein. Bundeskanzler Dollfuß hat dagegen dem englischen Gesandten seinerseits die letzte Entwicklung in Oesterreich und die Ursache des marxistischen Aufstandes entsprechend der bekannten Auffassung der österreichischen Regierung dargelegt.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage Oesterreichs durchaus ernst beurteilt. Es wird erklärt, daß die internationale Stellung der Regierung infolge der letzten Ereignisse erschwert worden sei und daß auf die Dauer der gegenwärtige Zustand einer Zweifrontenkrise der Regierung zu weiteren ernsten Verwicklungen führen müsse. Man weist hierbei darauf hin, daß trotz der Niederwerfung des Aufstandes mit einer Weiterführung des marxistischen Kampfes mit veränderten Methoden zu rechnen sei, daß eine dauerhafte Ueberwindung des Marxismus der Regierung bisher nicht geglückt sei und auf der anderen Seite eine weitere Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich erwartet werden könne. Die Weiterentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse wird daher, wie mitgeteilt wird, durchaus mit Besorgnis verfolgt.

Man vertritt die Auffassung, daß eine internationale Regelung der österreichischen Frage zwischen den vier europäischen Großmächten unerläßlich geworden sei. Der Gedanke einer Behandlung der österreichischen Frage im Rahmen des Viermächte-Paktes, somit mit Einschluß Deutschlands, soll in den letzten Tagen stark an Boden gewonnen haben. Ein endgültiger Ausweg aus der äußerst verworrenen und gefahrvollen Lage Oesterreichs wird jetzt in wachsendem Maße in einer baldigen Verständigung mit Deutschland gesehen. Man erwartet daher in diplomatischen Kreisen, daß infolge der veränderten internationalen Lage eine gewisse Verzögerung in der Einreichung der Völkerbundsklage eintreten werde und daß die österreichische Regierung in dieser Frage eine weniger schroffe Haltung einnehmen werde als bisher.

*

Es gibt nach dem Blutbad, das Dollfuß verschuldet hat, nur ein Mittel, um Oesterreich wieder der innerpolitischen Beruhigung entgegenzuführen: Volksabstimmung über die Frage: „Soll der jetzige Bundeskanzler bleiben, oder sollen die Nationalsozialisten die Regierung übernehmen?" Das würde die Lage schnell klären und dem Nationalsozialismus den Weg zum Wiederaufbau Oesterreichs freimachen. Alles andere ist Stückwerk, mit dem man das Elend nur noch vergrößert. (Weitere Meldungen über Oesterreich im Innern des Blattes).

Hoheitszeichen der NSDAP. bei der Wehrmacht

Die Schulung des Führernachwuchses

Berlin, 19. Februar.

Um die Verbundenheit der Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen, hat der Herr Reichspräsident im Vorfolg des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches auf Vorschlag des Reichswehrministers eine Verordnung erlassen, welche das Hoheitsabzeichen der NSDAP. auch bei der Wehrmacht einführt.

Die Landesskarde an der Dienstmütze des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt; an der Schirmmütze der Offiziere usw. der Reichsmarine wird es in goldener Ausführung über der Reichskokarde getragen, ebenso an der Marine-Mannschaftsmütze. Am Stahlhelm wird auf der rechten Seite das Schild mit den Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot, auf der linken das Hoheitsabzeichen angebracht, beim Reichsheer in weißer, bei der Reichsmarine in goldgelber Ausführung.

Ferner wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen, beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Rockes bzw. der Bluse in silbergrauer Stickerei, an der Bekleidung der Reichsmarine in Höhe des zweiten Rockknopfes in goldener bzw. goldgelber Stickerei.

Die neuen Abzeichen sind zurzeit in Bearbeitung. Der Zeitpunkt des Anlegens wird besonders bekanntgegeben werden.

Berlin, 19. Februar.

Der Reichsschulungsleiter der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Otto Gohdes, entwickelt einen Plan zur Schulung des Führernachwuchses, in dem er es als die große Aufgabe bezeichnet, in der die jetzige Führung ablösenden Generation den Bestand von Kämpfern und Führern zu erziehen, der zur Aufrechterhaltung des nationalsozialistischen Staates in aller Zukunft notwendig ist. Spätestens vom 1. Oktober ds. Js. ab sollen die Parteischulen dem Teil der Jugend geöffnet werden, der Führerqualitäten aufzuweisen hat. In den Gauführerschulen werden Erziehungskurse von dreimonatiger Zeitdauer durchgeführt werden. Daran schließen sich halbjährige Erziehungskurse in den Landesführerschulen und ein einjähriger Kursus in der Schule. Die Kursusteilnehmer werden nach ganz bestimmten Gesichtspunkten ausgesucht.

Es wird zur Bedingung gemacht, daß jeder, der zum politischen Führer herangebildet werden soll, in seiner Jugend Dienst im Jungvolk gemacht, bis zum 18. Lebensjahr in der Hitler-Jugend gedient, mindestens ein Jahr aktiven SA-Dienst erlebt und einige Monate im Arbeitsdienst oder auf andere Weise seine vaterländische Pflicht erfüllt haben muß. Im Anschluß an diesen Jugenddienst folgen dann 1¾ Jahre politischer Schulungsdienst.

Nach Absolvierung der drei Schulen wird jedem erfolgreichen Kursusteilnehmer Gelegenheit gegeben werden, sich in der politischen Organisation hochzudienen. Neben der notwendigen geistigen Schulung wird eine straffe körperliche Ertüchtigung durchgeführt. Es soll in diesen Schulen der Typ des Kämpfers einer Weltanschauung herangebildet werden, der Prediger und Soldat zugleich ist. Die Schulungs- und Erziehungspläne werden in den nächsten Wochen aufgestellt, ebenso wird eine sorgfältige Ueberprüfung der bisherigen Lehrkräfte durchgeführt werden.

Vor neuer Regierungskrise in Frankreich?

dnb. **Paris**, 19. Februar.

Dem kommenden Parteitag in Clermont-Ferrand setzt das radikalsozialistische Blatt „Ere Nouvelle" offenbar mit einer großen Bestimmung entgegen. Es fürchtet, daß dort beschlossen werden könnte, die drei Radikalsozialisten im Kabinett zurückzuziehen. Die Folgen seien unabsehbar. Die Regierung Doumergue könne sich ohne die Radikalsozialisten unmöglich halten. Genau so schlimm sei es, wenn die drei Minister sich weigern sollten, der Parteidisziplin zu gehorchen. Die Partei würde dann auseinanderfallen.

*

Die Befürchtungen des Herriot-Blattes sind verständlich, dürften von der Zukunft aber kaum gerechtfertigt werden. Ein Zurückziehen der radikalsozialistischen Minister des Kabinetts Doumergue hätte, da sich dann die Regierung in der Tat nicht mehr auf das Parlament stützen könnte, die schon bei der letzten Kabinettsbildung in Erwägung gezogene Kammerauflösung zur Folge. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Radikalsozialisten den Marxisten, die in völliger Ueberschätzung ihres Anhanges schon seit Tagen auf Neuwahlen hinarbeiten, ihren lebhaften Wunsch erfüllen werden. Herriot selbst bemüht sich übrigens vorerst, durch scharfe Pressefeuerkacken gegen Deutschland die französische Oeffentlichkeit von den Schwierigkeiten in seiner Partei abzulenken.

Frankreichs Etat gesichert

dnb. **Paris**, 19 Februar.

Die Kammer hat heute mit 444 gegen 140 (Sozialdemokraten) Stimmen folgenden Gesetzentwurf verabschiedet: Ausnahmsweise und in Abweichung von den Bestimmungen des Artikels 30 des Gesetzes vom 16. September 1871 werden die Kredite des Ausgabenhaushalts 1934 durch eine einzige Abstimmung verabschiedet, die sich auf die Gesamtheit dieser Kredite erstreckt, so wie sie in der in der Anlage zum Einnahmehaushalt enthaltenen Veranschlagung für jedes Ministerium und für jedes Kapitel aufgeführt sind.

Zwei sozialistische Redner haben sich gegen diesen Regierungsantrag gewandt, der eine Beschränkung des parlamentarischen Kontrollrechtes sei. Finanzminister Germain Martin hielt dem entgegen, daß es sich um einen Ausnahmefall handele, daß die parlamentarische Kontrolle durch die Beratung des Ausgabenbudgets im Finanzausschuß gewahrt werde und daß die Annahme des Entwurfs die Einbringung von Budgetzwölfteln vermeide.

Gemeindewahlen in Bulgarien

Sieg der Regierungsparteien

dnb. **Sofia**, 19. Februar

Die Kommunalwahlen in 2030 Landgemeinden spielten sich am Sonntag in vollkommener Ruhe ab. Der Block der Regierungsparteien konnte 65 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Bemerkenswert ist der Rückgang der Kommunisten, die mit 7 v. H. gegenüber den Wahlen von 1931 etwa die Hälfte ihrer Wähler eingebüßt haben.

Die schwebende Reichsschuld

Berlin, 19. Februar.

Am 31. Januar 1934 betrug die Summe der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches 2167,1 Millionen Reichsmark gegen 2032,6 Mill RM. am 30. Dezember 1933. Die Umrechnung der auf USA.-Dollar lautenden Verpflichtungen (amerikanische Tranche des Lee, Higginson-Kredites) ist zum Mittelkurs für telegraphische Auszahlung Newyork vom Stichtag erfolgt. An Steuergutscheinen waren am 31. Januar 1278,7 (1215,2) Mill. RM. in Umlauf befindlich; für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung waren der Reichsbank als Sicherheit 600 (600) Mill. RM Steuergutscheine als Sicherheit überlassen.

Ehrenbürgerbriefe für Hindenburg

Berlin, 19. Februar.

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag eine Vertretung der Landeshauptstadt Dresden, bestehend aus dem Oberbürgermeister Zörner, dem Stadtverordnetenvorsteher Beyrich und dem Führer der Ratsfraktion der NSDAP., Stadtrat Pest, zur Ueberreichung des künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dresden. Ferner empfing der Herr Reichspräsident eine vom sächsischen Minister des Innern Dr. Fritsch geführte, aus dem Präsidenten Naumann und Ministerialrat Kunz sowie Stabsleiter Gruber bestehende Abordnung des sächsischen Gemeindetages und nahm aus deren Händen die kunstvolle Ehrenbürger-Urkunde entgegen, welche die im sächsischen Gemeindetag zusammengeschlossenen 1800 Gemeinden, deren Ehrenbürger der Herr Reichspräsident ist, gemeinsam aufgestellt haben. Reichspräsident von Hindenburg dankte für die ihm erwiesenen Ehrungen und verband damit seine besten Wünsche für das Gedeihen der Landeshauptstadt Dresden und der im sächsischen Gemeindetag zusammengeschlossenen sächsischen Gemeinden.

Schmalz-Beimischungszwang

Bekanntlich besteht für die Margarineindustrie die Verpflichtung, zur Herstellung von Margarine 10 v. H. neutrales Schweineschmalz zu verwenden. Diese Vorschrift läuft am 28. ds. Mts. ab. Bisher ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, wie die Verhältnisse sich nach diesem Termin entwickeln werden. Es ist aber damit zu rechnen, daß der Beimischungszwang nicht nur aufrechterhalten sondern sogar erweitert werden wird.

Randbemerkungen

F. K. **Bremen**, 20. Februar.

Zum Tode König Alberts Der plötzliche Tod des belgischen Königs wird in Deutschland mit jener herzlichen Anteilnahme aufgenommen, die wir bei jeder ähnlichen Gelegenheit einem Volke entgegenbringen, das von einem harten Schicksalsschlag betroffen wurde. König Albert war gewiß kein Freund der Deutschen, wenn er auch mit einer bayerischen Prinzessin verheiratet gewesen ist. Aber wir wollen ihm gern zubilligen, daß er wenigstens kein fanatischer Deutschenfeind gewesen war. Wenn das belgische Volk uns Deutschen bis heute nicht den Einmarsch in Belgien 1914 vergessen und verzeihen kann, so müssen wir uns wohl oder übel mit dieser Tatsache abfinden. Aber ebenso darf der Belgier nicht vergessen, daß der verstorbene König Albert vor dem Kriege bereits so stark unter französischem Einfluß stand, daß bei einem deutsch-französischen Konflikt die französischen Truppen über Belgien nach Deutschland eingerückt wären. Deutschland braucht sich auch heute keine Gewissensbisse über den Einmarsch in Belgien zu machen. Hier kam es darauf an, zuerst zu handeln. Das deutsche Volk wünscht heute auch mit dem belgischen Volke eine aufrichtige Verständigung. Die Stimmen, die aus der belgischen Presse und aus dem belgischen Parlament zu uns herüberklingen, sind allerdings in der Hauptsache wenig ermutigend. Aber auch hier wird die Zeit alte Wunden heilen, und man wird in Belgien einmal begreifen, daß das neue Deutschland unter Hitler kein europäischer Unruheherd ist. Deutschland und Belgien verbinden heute wieder starke Handelsbeziehungen, und je korrekter unsere politischen Beziehungen zu Belgien werden, desto besser ist es wirtschaftlich für beide Teile. Mag Belgien, wenn es Lust und Geld dazu hat, seine Ostgrenzen genau so befestigen wie Frankreich. Wir haben nichts dagegen, denn wir sind überzeugt, daß die ganzen Grenzbefestigungen Frankreichs und Belgiens in einigen Jahrzehnten nur noch Museumswert besitzen. Mit dem deutschen Beileid an Belgien zum Tode seines Königs aber verbindet sich die deutsche Hoffnung, daß der neue König bestrebt sein möge, im Interesse des Friedens und der Verständigung auch dem deutschen Standpunkt auf Ehre und Gerechtigkeit Achtung entgegenzubringen.

*

Oesterreichischer Katzenjammer Die Spitzmarke stimmt nicht ganz. Man müßte schon richtiger von einem Katzenjammer der Herren Dollfuß und Genossen sprechen. Wenn heute der Vizekanzler Fey großspurig behauptet, daß die Regierung mit derselben Energie, mit der sie den Marxisten gegenübergetreten sei, auch anderen Gruppen entgegentreten werde, so kann man ein Lächeln nicht unterdrücken. Gegen wen will denn die hohe österreichische Regierung jetzt mit Kanonen schießen? Gegen die Nationalsozialisten etwa? Glaubt sie wirklich, daß dieses Blutvergießen auch in Zukunft zur Regel werden kann? Ein einziger Kanonenschuß gegen die eigenen Volksgenossen kann von jetzt ab endgültig die Regierung Dollfuß hinwegfegen. Diese Regierung steht heute auf so schwachen Füßen, daß ihr nichts anderes übrigbleibt, als durch starke Worte und Drohungen beim Volke Eindruck zu schinden. Die Drei-Mächte-Erklärung von der sogenannten „Unabhängigkeit" Oesterreichs hat in ihrer Leere und Bedeutungslosigkeit der Regierung Dollfuß den letzten schweren Schlag verfetzt. Dollfuß kann sich ja bemühen, diese Erklärung zu seinen Gunsten zu frisieren — mehr als einen reinen Höflichkeitsakt bringt er dabei nicht heraus. Auf keinen Fall kann er, nach den Kommentaren der maßgebenden englischen Zeitungen, erwarten, daß ihm das Ausland — besonders aber England nicht — irgendwie behilflich sein wird, eine Regierungsform nach seinem eigenen Geschmack in Oesterreich aufzurichten.

Dollfuß muß also schon selbst sehen, wie er mit seinen Oesterreichern, denen er auf seine Art den Himmel auf Erden schenken wollte und die mit Recht dieses Geschenk dankend ablehnen, fertig wird. Wenn er und seine Genossen diese Oesterreicher weiter mit allen Mitteln der Gewalt beehren wollen, so zeigt die österreichische Regierung nur wieder, daß

Was gibt es sonst Neues:

- Doumergue in Brüssel
- Neue Anschläge in Wien
- Die Zeitungsverleger tagen
- Entsetzliches Verbrechen eines Einsiedlers
- Großzügige Baupläne

sie die Grenze ihrer Unfähigkeit sogar noch überschreiten will. Nach einem solchen schrecklichen Blutbad nach weiterem Blutvergießen zu schreien, ist der Ausfluß höchster Nervosität. Das ist Katzenjammer in Reinkultur. Nun, die österreichischen Nationalsozialisten lassen sich von dieser Dollfuß-Nervosität erfreulicherweise nicht anstecken. Der Vizekanzler Fey wird sich also seine „Energien" für friedlichere Zwecke aufsparen müssen.

*

Das Wunder des WHW. Während Dollfuß Haß und Verbitterung in Oesterreich sät, pflanzt Hitler in Deutschland Liebe in die Herzen. 15 Millionen Menschen sind durch das Winterhilfswerk Monat für Monat zusätzlich mit Kohlen und Kartoffeln, Lebensmitteln, Kleidern, Wäsche und Schuhen versorgt worden. 52 Millionen Zentner Kohlen gelangen zur Verteilung, daneben sechs Millionen Zentner Kartoffeln, über eine Million Zentner Getreide und Mehl und viele 100 000 Zentner Hülsen- und Feldfrüchte. Allein diese Zahlen genügen, um sich einen Begriff von dem Riesenausmaß des Winterhilfswerkes zu machen. Aber diese Zahlen reden noch von etwas anderem: von dem wirklichen großen Wunder, das der Führer in Deutschland fertig gebracht hat. Das Wunder aus der Bibel von der Speisung der Fünftausend ist heute in Deutschland ein zweites Mal geschehen. 15 Millionen Menschen haben mit in Deutschland — man kann wohl mit Recht sagen — aus dem Nichts heraus gespeist und gekleidet. Denn es war doch tatsächlich nichts mehr vorhanden, als das WHW. mit der Arbeit im Herbst begann. Die Kreise, die geben sollten, waren unter dem alten System selbst bald zu Bedürftigen geworden. Zum Teil hatte man ihnen die Gebefähigkeit auch verleidet. Bei jeder früheren Hilfsaktion kam es mehr oder weniger zum Krach. Weder Geber noch Nehmer waren befriedigt. Hitler hat uns den Weg gezeigt. Dieser Weg, der alle befriedigt, ging allerdings nur über den Nationalsozialismus. Nur Menschen, denen tatsächlich Gemeinnutz vor Eigennutz zur zweiten Natur geworden ist, konnten das Wunder des WHW. vollbringen. Unter dem nationalsozialistischen Einfluß fing das ausgetrocknete Bächlein der werktätigen Hilfe wieder an zu fließen und heute ist aus dem Bächlein ein starker Strom geworden, der 15 Millionen Menschen auf seinem Rücken tragen kann. Allein 20 Millionen Mark sind bis jetzt durch das Eintopfgericht gesammelt worden. 1,5 Millionen Menschen betätigen sich ehrenamtlich im Dienste des WHW. Und dies alles soll kein Wunder sein? Wenn man Menschen einander wieder näher bringt, die sich früher nicht mehr kannten, wenn dieselben Menschen heute für einander opfern, ohne erst lange zu fragen? Wahrhaftig, hier haben sich Dinge vollzogen, die noch vor zwei Jahren als eine Unmöglichkeit bespöttelt worden wären. Alles hätte man sich denken und vortellen können: die größten Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Technik und Wissenschaft — aber schwerlich ein opfernder deutsches Volk, wie es sich heute zeigt. Die Literatur erzählt von den sieben Weltwundern — sie muß sich jetzt verbessern: Es gibt acht Weltwunder, und das achte ist das deutsche Winterhilfswerk!

Das Bauprogramm des Reichsarbeitsministers

Berlin, 19. Februar.

Die große Bedeutung der Bauwirtschaft für die Arbeitsbeschaffung wird das Reichsarbeitsministerium veranlassen, ein allgemeines Bauprogramm für das Jahr 1934 so frühzeitig herauszubringen, daß die Bauwirtschaft und die Gemeinden sich rechtzeitig auf die Aufgaben des neuen Jahres einstellen können. In diesem Zusammenhang wird in unterrichteten kommunalen Kreisen darauf hingewiesen, daß im Rahmen der Altstadtsanierungen erstrebt werden solle, auch der Stadtbevölkerung, namentlich die arbeitenden Schichten, in bescheidenen Heimen mit zugehörigem Gartenland seßhaft zu machen. Durch diese Maßnahmen werde das Mietshaus an sich nicht verschwinden. Es werde aber auf einen dem Verhältnis der Gesamtbevölkerung angepaßten Anteil zurückgeführt und in der gesunden Form und Auflockerung erstellt werden müssen, wie es der Bautyp des dem Eigenheim angenäherten Flachhauses schon in den letzten Jahren zur Ausführung brachte. Die Gemeinden und Gemeindeverbände unterstützen die Regierung nachdrücklich auch in dem Bestreben einer Vermeidung von Baupreisverteuerungen.

*

Die Beteiligung der Elektrizitätswerke und der Gaswerke in Deutschland an der Arbeitsbeschaffung beläuft sich nach den Ermittlungen des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung und der für die Gaswerke zuständigen Stellen auf zusammen über 200 Millionen Reichsmark für 1933 und 1934. 400 dem Reichsverband der Elektrizitätsversorgung angeschlossenen Werke haben, wie das vdz.-Büro meldet, insgesamt 125 860 474 Mark für ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehen. Diese große Summe enthält u. a. rund 30,3 Millionen für Arbeiten an den Verteilungsanlagen, etwa 14,7 Millionen für Instandsetzungen bei den Kraftwerken, etwa 3 Millionen für einen nicht ins einzelne festgelegten Verwendungszweck und rund 31 Millionen für besonders projektierte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Es finden sich dabei auch 7,4 Millionen für die Finanzierung von Teilzahlungen und zwar bei Installationen wie bei Geräten, weiter 1,7 Millionen Zuschüsse für Hausanschlüsse und Steigeleitungen und über 3 Millionen für Instandsetzungen an den Gebäuden der Werke.

Zu den erwähnten mehr als 125 Millionen kommen bei den Elektrowerten noch rund 35 Millionen RM. für größere, über mehrere Jahre verteilte Arbeiten. 50 Werke haben außerdem über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch verbilligte oder kostenlose Ausführungen von Hausanschlüssen, Anbringung von Zählern, Verbilligung von Strom für eine gewisse Zeitdauer und Aushändigung von Strom-Gutscheinen berichtet. Durch diese Maßnahmen konnten mehrere 1000 Mann bei den Elektrowerken neu eingestellt werden.

Die Gaswerke geben ihren Anteil an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit insgesamt etwa 81 Millionen RM., wovon jedoch 48 Millionen auf Aufwendungen für normale Ergänzungs- und Erneuerungsarbeiten entfallen. Der Rest kommt auf zusätzliche Arbeiten.

Zwischen Paris und Berlin

Mussolini von Deutschlands friedfertigen Absichten überzeugt

dnb. **London**, 19. Februar.

Der „Daily Telegraph" beschäftigt sich mit der Absicht Edens, nach seinen Besuchen in Berlin und Rom erneut nach Paris zu fahren und sagt, es werde interessant sein, ob Eden dann besser imstande sein werde, Frankreich von Deutschlands friedfertigen Absichten zu überzeugen. Mussolini habe sich über diesen Punkt sein Urteil bereits gebildet, das auch in London bekannt geworden sei. Nach der Ueberzeugung des Duce sei es Deutschlands aufrichtiger Wunsch, die Erhaltung des Friedens während der nächsten zehn Jahre zu sichern. Während dieser Zeit möchte Deutschland alle seine Anstrengungen auf den inneren Wiederaufbau verwinden.

Der Berichterstatter der „Times" in Paris meldet u. a.: Barthou und Eden erklärten sich mit dem Ergebnis ihrer Aussprache recht zufrieden. Man war sich von Anfang an klar darüber, daß Edens Besuch mehr den Zweck hatte, die Ansicht der französischen Regierung über die britische Abrüstungsdenkschrift einzuholen, als im jetzigen Stadium irgendwelche genauen Vorschläge für ihre Annahme zu machen.

Ein zweites Ziel war, Aufklärungen über die französische Antwort an Deutschland zu erlangen. Daß die britische Denkschrift anfänglich recht kühl aufgenommen wurde, ist kein Geheimnis. Dieser Umstand hat zu der Behauptung in der Presse Anlaß gegeben, sie habe keine Aussicht als Grundlage der künftigen Aussprache. Ich höre, daß diese Auffassung unzutreffend ist. Eden hat es sich angelegen sein lassen, darzutun, daß in der Frage der Sicherheit die britische Denkschrift über alles bisher Zugestandene beträchtlich hinausgehe. Sieht sie doch für den Fall einer Verletzung des Abrüstungsabkommens die sogenannte Konsultation vor. Damit bleibt sie allerdings ein gutes Stück hinter dem zurück, was die Franzosen zufriedenstellen würde. Eden wurde auf die Entschließung des französischen Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten aufmerksam gemacht, die besagt, daß Frankreich weitere Verminderungen seiner bereits gefährlich niedrigen Rüstungen nicht bewilligen könne. Auch der Vorschlag, eine kleinere Konferenz von acht oder neun Mächten an einem anderen Platz als Genf abzuhalten, finde bei den maßgebenden französischen Stellen kein günstiges Ohr.

Zweierlei Maß

Die Saar-Regierungskommission schützt die Emigranten

dnk. **Saarbrücken**, 19. Februar.

Um erneut zu beweisen, wie sehr ihr das Wohl der Emigranten am Herzen liegt, hat die Regierungskommission des Saargebiets jetzt eine besondere Emigrantenverordnung erlassen. Danach sind die Personen, die aus politischen oder kulturellen Gründen ihren Heimatstaat verlassen haben, berechtigt, im Saargebiet Aufenthalt zu nehmen. Sie sind zur Anmeldung verpflichtet und erhalten dann sogar einen besonderen Personalausweis. Zwar kann ihnen bei völkerrechtswidriger politischer Betätigung die Aufenthaltserlaubnis wieder entzogen werden, aber nach den bisherigen Erfahrungen wird man kaum annehmen können, daß die Saarregierung jemals gegen die politische Betätigung der Emigranten einschreiten wird.

Ein Emigrant, der die Anmeldung unterläßt erhält im Höchstfall eine Geldstrafe von 200 Franken. In krassem Gegensatz zu dieser Strafe stehen die hohen Gefängnis- und Zuchthausstrafen, die im Saargebiet für nationale Betätigung festgesetzt worden sind. Für die Saarregierung scheint es völlig in der Ordnung zu sein, wenn ein Abstimmungsgebiet zum politischen Tummelplatz aller möglichen Elemente wird, die gar nicht die Berechtigung haben, an der Volksabstimmung teilzunehmen.

Doumergue in Brüssel

dnb. **Paris**, 19. Februar

Ministerpräsident Doumergue ist in Begleitung von Minister Tardieu und Herriot am Montagvormittag nach Brüssel abgereist, um der königlichen Familie das Beileid Frankreichs zum Tode des Königs Albert zum Ausdruck zu bringen.

*

Der erste Teil der Kammersitzung am Montag war einer Trauerkundgebung für König Albert gewidmet. Kammerpräsident Bouisson erklärte in seiner Ansprache, Frankreich werde niemals jene ersten kritischen Tage vergessen, als sich das befreundete Belgien voll und ganz hinter seinen König stellte. Außenminister Barthou betonte, jeder Franzose empfinde den Tod König Alberts als nationale Trauer. Das unterbliebe Andenken Alberts I. werde zwischen beiden Völkern die jahrhundertealte Einigung nur noch enger schließen.

Nach diesen beiden Ansprachen wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer für kurze Zeit aufgehoben.

Schwierigkeiten an der Donau

Fährt Dollfuß nach Rom? / Der beunruhigte Titulescu

Budapest, 19. Februar.

Wie Bundeskanzler Dollfuß dem Berichterstatter des Budapester „R Reggel" in einer Unterredung erklärte, könne er sich nicht darüber äußern, ob er zu den von den Blättern angekündigten Konferenzen fahre. Von einer Zoll-Union könne gegenwärtig keine Rede sein, was jedoch nicht ausschließe, daß zwischen Oesterreich und Ungarn eine noch engere Zusammenarbeit zustandekomme.

Die Budapester Montagsblätter beurteilen die Aussichten der bevorstehenden Aussprache über eine engere italienisch-österreichische Zusammenarbeit zurückhaltend. So schreibt das Blatt des Reichstagsabgeordneten Lazare, „A Reggel", daß es reichlich verfrüht wäre, von einer österreichisch-ungarischen Zoll-Union unter Einschaltung Italiens zu sprechen. Das Blatt bemerkt, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit Oesterreichs und Ungarns heute schon den Rahmen eines normalen Handelsvertrages überschrette und daß vor der Hand bloß von einer Vertiefung der bisherigen Zusammenarbeit die Rede sein könne. Ob die zu erwartende Vertiefung zu einer Zoll-Union führen würde, könne deshalb nicht vorausgesagt werden, weil große technische, wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten bestünden.

dnb. **Paris**, 19. Februar.

Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte dem Belgrader Vertreter des „Petit Parisien", die Kleine Entente verfolge die Ereignisse in Oesterreich mit einer gewissen Beunruhigung. Der Abschluß der Straßenkämpfe bedeute noch nicht, daß die österreichische Frage nun geregelt sei. Im Gegenteil, der Hauptkampf werde erst jetzt geliefert werden müssen. In diesem Zusammenhang müsse man feststellen, daß sich Dollfuß die Unterstützung der einzigen Partei versage, die ihm bei den Kämpfen gegen die Anschlußbestrebungen hätte von Nutzen sein können. Der Augenblick sei gekommen, wo diejenigen, die ihm bei der Niederwerfung der Sozialdemokraten geholfen hätten, den Preis für ihre Hilfe verlangen würden.

Der Berichterstatter fügt hinzu, es sei unzweifelhaft, daß die Bestrebungen Italiens, einen italienisch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsblock zu bilden, in Kreisen der Kleinen Entente ein lebhaftes Unbehagen ausgelöst hätten. In solchen Plänen sehe man einen Versuch zur Wiederherstellung der Vergangenheit mit dem erschwerenden Umstand, daß Italien sich dieser Wiederherstellung bedienen werde, um im Donau-Becken gegen die Kleine Entente zu arbeiten. Man sehe andererseits auf seiten der Kleinen Entente in dem österreichisch-ungarischen Annäherungsbestreben die Gefahr eines doppelten Anschlusses, die man als nicht weniger bedeutungsvoll betrachte. Der Eindruck, daß Italien von den Großmächten den Auftrag erhalten habe, in Mitteleuropa und besonders in Wien handelnd aufzutreten, sei nicht dazu angetan, die Kleine Entente zu beruhigen, Belgrad, Prag und Bukarest befürchten sich ernstlich mit allen Möglichkeiten, denen sie gegebenenfalls gegenüberzutreten hätten.

Man könne schon jetzt behaupten, daß das Eingreifen Italiens in die inneren Verhältnisse Oesterreichs eine sofortige Reaktion in Südslawien auslösen werde, das sich gezwungen sehen werde, geeignete Maßnahmen zu treffen, um seine Grenzen und seine Sicherheit zu schützen.

Die gemeinsame Erklärung der drei Großmächte, so betont der Berichterstatter des „Petit Parisien" sei nach Auffassung der Kleinen Entente nicht genügend, um die Lage zu klären, und den Lauf der Ereignisse aufzuhalten.

*

Die Aeußerungen des rumänischen Außenministers sind aus mehr als einem Grunde sehr interessant: Sie bestätigen einmal, daß die Erklärungen Frankreichs, Englands und Italiens zur Frage der Unabhängigkeit Oesterreichs keinen greifbaren praktischen Wert haben. Zum andern werfen sie ein grelles Schlaglicht auf die Tatsache, daß die Neugestaltung im Donauraum nach wie vor eines der schwierigsten europäischen Probleme ist und daß noch viel Wasser zum Schwarzen Meer hinunterfließen wird, bevor die Hauptschwierigkeiten beseitigt sein werden.

Spanien und der Vatikan

EP. **Madrid**, 19. Februar (Europapreß.)

Nachdem in den diplomatischen Beziehungen zwischen der spanischen Republik und dem Vatikan nach dem Sturz der Regierung Azana eine Besserung eingetreten schien, so daß man bereits die Entsendung des Außenministers als außerordentlichen Botschafter nach Rom zum Abschluß eines Konkordats mit dem Heiligen Stuhl ankündigte, ist nun eine neue Verschlimmerung eingetreten. Die spanische Regierung hat beim Vatikan wegen der Rede des Nuntius Einspruch erhoben, die Msgr. Tedeschini gelegentlich der jüngsten Papst-Feier vor dem diplomatischen Korps in der Kathedrale hielt. Der Nuntius erinnerte in seiner Ansprache an die von der Kirche in Spanien erlittenen Verfolgungen und betonte die Notwendigkeit einer angemessenen Wiedergutmachung.

Da diese Rede in einer vom Staat eingezogenen Kirche gehalten wurde, rief sie lebhaften Protest in Regierungskreisen hervor, um so mehr, als der Vatikan für die Beseitigung des außerordentlichen Botschafters nach Rom erschwerende Bedingungen stellt.

Sabotageakte in Spanien

dnb. **Madrid**, 19. Februar.

Angeblich zum Protest gegen die Niederschlagung der Sozialistenaktion in Oesterreich versuchten die spanischen Kommunisten sowohl in der Hauptstadt wie in Sevilla, Palamanca und Zamora den Generalstreik auszurufen. Durchgeführt wurde dieser Versuch lediglich im Kohlenbecken von Asturien, wo 25 000 Arbeiter in den Streik getreten sind. Von dort werden auch zahlreiche Uebergriffe und Sabotageakte, besonders an den Telephonleitungen, gemeldet. In Madrid selbst demonstrierten die Kommunisten nur in den Vorstädten, wo sie wieder — wie jetzt fast täglich — Lebensmittelgeschäfte plünderten, Straßenbahnen und Lastautos mit Steinen bewarfen und die arbeitswillige Arbeiterschaft bedrohten.

dnb. **Paris**, 19. Februar.

Wie Havas aus Madrid berichtet, hat das Schnellgericht das Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes, das in der vorigen Woche einen Faschisten auf der Straße tötete, zu 21 Jahren Gefängnis und 30 000 Peseten Schadenersatz verurteilt. Der Sohn Primo de Riveras war der Rechtsanwalt des Zivilklägers.

Denkt an das Winterhilfswerk!

Der Aufbau des Reichsnährstandes

dnb. **Berlin**, 19. Februar.

Im Reichsgesetzblatt wird die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und vom Reichswirtschaftsminister erlassene „Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes" veröffentlicht. Die Verordnung umgrenzt den Kreis derjenigen Industrien, Handels- und Handwerksbetriebe, die zum Reichsnährstand gehören, und regelt ihre Beziehungen in marktpolitischer und in ständischer Hinsicht gemäß den Vereinbarungen, die seinerzeit zwischen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichswirtschaftsminister getroffen worden sind.

Ueber 100 000 Domänen Land zur Siedlung freigegeben

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurden vom Oktober 1933 bis heute rund 100 bis 105 000 Morgen Domänenland zur Schaffung neuen Bauerntums zur Verfügung gestellt.

Mussolini läßt sich den Westmark-Film vorführen. Auf persönlichen Wunsch Mussolinis wurde ihm in Toglonia, dem Wohnsitz des italienischen Regierungschefs, der Westmark-Film vorgeführt. Mussolini fand sich mit seiner Gattin, seinem ältesten Sohn und seinem Schwiegersohn ein und verfolgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den Film, der ihm von dem ausländischen Pressevertreter des NSDAP., Dr. Hanftlengel, persönlich vorgeführt wurde.

Die Säuberungsaktion in der russischen Verwaltung. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden auf Veranlassung des Kontrollausschusses zur Säuberung des Staatsapparates im Kusnezk-Becken 19 Parteimitglieder ihrer Aemter enthoben, da sie der Parteipolitik nicht in genügendem Maße Rechnung getragen haben.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Kurt Teege. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege, für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Wirtschaftspolitik Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische, für Bremisches, Allgemeines und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Bücheman-Reiss, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Kurt Teege, für Sport und Bewegung: Hermann Hess, sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. I. 33 200. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Theater in München

Auch das Theaterleben stand in München in den letzten Wochen ganz im Zeichen des Faschings: die heitere Muse herrschte. Das Staatsschauspiel brachte nach dem köstlich humorvollen Abend „Alt-Nürnberger Spielsachen", der unter diesem Titel vier sonst selten gegebene Spiele von Hans Sachs zusammenfaßte, nach der erfolgreichen Uraufführung von Alois Johannes Lippls Lustspiel mit Gesang „Schwefel, Baumöl und Zichorie" eine sehr interessante und sehr wertvolle Neuinszenierung von Grillparzers unvergänglichem Lustspiel „Weh dem, der lügt" unter der Spielleitung von Friedrich Forster-Burggraf. Besonders grundsätzliche Bedeutung erhielt der Abend dadurch, daß vor Beginn des Stückes Friedrich Forster-Burggraf, der künstlerische Leiter des Bayerischen Staatsschauspiels und Spielleiter des Abends, in längeren, verantwortungsbewußten Ausführungen auf einen kurz zuvor im „Völkischen Beobachter" erschienenen Aufsatz „Bärenklauen und Mistbüxner . . ." von Hans Friedrich Blunck einging.

Blunck hatte in diesem Aufsatz allgemein gefordert, daß bei der Inszenierung eines Stückes, das in germanischer Frühzeit spielt, die neuen Ergebnisse der Wissenschaft beachtet werden müßten, und nicht noch genau so wie schon vor hundert Jahren üblich, unsere Vorfahren auf der Bühne so dargestellt werden, als seien sie eben aus Raubtierfellen entsprungen. Blunck fordert, daß man sich, wie den patriotischen Kitsch auch den Heldenkitsch verbitten solle, und nicht die Lebenskultur der nordischen Frühzeit mit Buschmann und Neandertaler verwechseln dürfe. Anlaß zu diesen Ausführungen hatten Blunck die üblichen Inszenierungen von Grillparzers entzückendem Lustspiel gegeben, die den Zuhörer trotz der schwebenden Leichtigkeit des Stückes durch der Regie Plumpheit verletzt und durch deren Ungerechtigkeit verstimmt entließen. Bei voller Anerkennung der grundsätzlichen Notwendigkeit von Blunds Vorsatz betonte Forster-Burggraf, daß für Grillparzer die Fabel nur ganz einfach: Barbarentum und Kultur geheißen habe, daß er gar nicht an die Gegenüberstellung von barbarischem Germanentum und der Kultur westkirchlichen Christentums gedacht, daß bei ihm alles in die Welt des Märchens hinübergeführt worden sei, und daß außerdem die Schaubühne beim Sichtbarmachen vergröbern müsse.

Dazu ist zu bemerken, daß bei Grillparzers Lustspiel die Deutung als Märchen volle Berechtigung hat. Und von bestzeichnet heiterer Märchenhaftigkeit war auch Forster-Burggrafs Inszenierung, bei der man so recht von Herzen über die köstliche Tolpatschigkeit seiner Bärenfell-Germanen lachen konnte, denn entscheidend ist, von wem und wie es so gespielt wird, ob von einem deutschen Menschen mit unbefangener Heiterkeit, oder ob von einem uns Fremden mit bösartigem Spott. Die Inszenierung Forster-Burggrafs brachte den frischen, klaren und fröhlichen Ton des Märchens ganz rein zum Klingen, so daß für jeden deutschen Menschen der Abend zu einem schönen, Freude und Kraft spendenden Erlebnis wurde. Von den Darstellern sehr gut der liebenswürdig-keke Küchenjunge Leon des ja außerordentlich begabten Albin Steda, der dieses Mal in seinem jugendlich mitreißenden Feuer auch fast völlig gelockert spielte. Köstlich in ihrer frischen Spielfreude: Inge Thiesfeld als die germanische Grafentochter Edrita, Otto Wernicke als der an Körper und Macht so urgewaltige Rheingraf Kattwald und Ernst Martens als der dumm gutmütige Riese Galomir.

Die Kammerspiele im Schauspielhaus brachten als erstes Faschingsstück den Lustspiel genannten, typisch amerikanischen Schwank „Der Frack" von Barry Conners. Ein junges, ob der schönen Schwester immer übersehenes amerikanisches Mädel bekommt, vor allem durch unterschöne, aus einem Lexikon für Bildung gelernte blödsinnig gebildete Sprüche nach großen Anstrengungen ihren lieben, so gar nichts merkenden Jungen doch noch. Diese reichlich alberne Angelegenheit wurde nur durch die Darsteller halbwegs erträglich, von denen besonders zu nennen sind: Kaethe Gold als Fratz und Willi Dohm als der ursprünglich nur Geld zu verdienen habende Ehemann und Vater, der aber dann doch noch, endlich, nach 25 Jahren, zur rechten Zeit energisch wird. Retter, erfreulicher war dagegen die Neuinszenierung des guten alten Schwankes „Ein toller Einfall" von Carl Laufs. So arg toll ist der Einfall des Herrn Corpsdiener Birnstiel ja gerade nicht, der seinem Schüßling, dem Studiosus Lüders, rät, um seine Schulden loszukriegen, die Wohnung seines verreisten Onkels doch an möblierte Leute zu vermieten, aber die sich daraus ergebenden „Konflikte" werden handwerklich sauber ausgeführt. Wie nicht anders zu erwarten, wurde bei den Darstellern des Schauspielhauses, die diesmal unter der Leitung von Eberhard Krumschmidt spielten, ein vergnüglicher Abend daraus. In den Hauptrollen wirkten: Hafse als Musikdirektor Krönlein, Krumschmidt als Studiosus Lüders, Schreck als Birnstiel, Elisabeth Flickenschildt als Frau Bender, Paris als deren Gatte und Ferdinande Betke als beider Tochter Eva.

Im Volkstheater kam das rührend harmlose Lustspiel „Sommer in Tirol" von Franz Adam Beverlein zur Faschingszeit heraus. Frau Toni Spoerke hat es fast, sich auf der Hochzeitsreise immer als jungvermähltes Pärchen begaffen zu lassen und bestimmt besonders ihren lieben Alfred, sie als seine Schwester auszugeben. Der Autor versteht es mit fabelhafter Geschicklichkeit, den witzigsten Pointen seines Vorwurfes von dem Wege zu gehen. Schauspielerisch am stärksten wieder Wastl Witt in seiner frischen Darstellung eines echten, kräftig gesunden Müncheners.

Die Probebühne Junger Schauspieler beging Fasching mit dem frei nach Holberg, fern von Homer ganz nett zurechtgemachten Stück „Ulysses auf Ithaka". Leider hielt die Darstellung nicht das Niveau der letzten Veranstaltungen.

Dannecker.

Wissenschaft, Schule und Hochschule

Heimatschutzgesetz in Sachsen.

In Sachsen ist ein Gesetz zum Schutze von Kunst-, Kultur- und Naturdenkmälern unter dem Titel „Heimatschutzgesetz" erschienen, und zwar schützt das Gesetz nicht nur die Denkmäler im eigentlichen Sinne, sondern alles wertvolle Erbgut der Vergangenheit. Ein Gebäude, ein Bild, eine Schnitzerei, eine Graburne aus prähistorischer Zeit, aber auch ein Felsgebilde, eine Dorflinde, eine seltene Tier- oder Pflanzenart kann Denkmal im Sinne des Gesetzes sein. Die Veränderung oder Veräußerung eines solchen Denkmals ist künftig von der behördlichen Genehmigung abhängig, auch steht dem Staate ein Ueberwachungsrecht, ein Verkaufsrecht und als letztes Mittel zur Erhaltung sogar ein Enteignungsrecht zu. Zuzüllsunde müssen angezeigt werden, und alle Funde von Bodenaltertümern kann der Staat ohne weiteres für sich in Anspruch nehmen.

Ein beachtlicher kultureller Erfolg des siebenbürgischen Auslands-Deutschtums ist die Berufung von Direktor Capesius an die Universität Bukarest. Direktor Capesius erhielt einen Lehrauftrag für siebenbürgisch-sächsische Sprache, Literatur und Geschichte.

Lettland entläßt reichsdeutschen Professor. Dem a. o. planmäßigen Professor der Religionsgeschichte an der Universität Riga Dr. Gustav Neusching wurde ein Senatsbeschluß mitgeteilt, nach welchem seine Anstellung zum 1. Juli 1935 beschlossen ist, da bis dahin ein lettischer Nachfolger ausgebildet sein wird.

Berufungen.

Auf den Lehrstuhl für Kirchenrecht, Völkerrecht und internationales Privatrecht an der Universität Würzburg, der durch die Emeritierung des Geh. Rats Prof. Dr. Maurer frei geworden ist, wurde Prof. Dr. Ernst Wolgast in Rostock berufen. — Professor Dr. Paul Buchner, Direktor des Zoologischen Instituts und Museums der Universität Breslau, hat den Ruf auf den zoologischen Lehrstuhl der Universität Leipzig angenommen. — Professor Max Poppenheim, der langjährige Ordinarius für deutsche Rechtsgeschichte, bürgerliches und Handelsrecht der Universität Kiel und Verfasser des bekannten „Handbuchs des Seerechts" ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Kulturausschuß des Winterhilfswerks

Am Freitag, dem 23. Februar 1934, abends 8 Uhr, findet im großen Glockensaal (Eingang Domsheide) für die Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner ein Beethoven-Abend des Bremer Sinfonie-Orchesters unter der Leitung von Kapellmeister Dammer (Stadttheater) und unter Mitwirkung von Werner Zepernick (Klavier) statt.

Eintritt und Garderobe sind frei. Die Kartenausgabe erfolgt für die Arbeitslosen durch das Arbeitsamt Bremen, für die Sozial- und Kleinrentner durch die zuständigen Fürsorgeorgane.

Beim Eintritt zu der Veranstaltung ist außer der Eintrittskarte die Stempelkarte oder der Rentenbescheid vorzuzeigen. Saalöffnung 7.30 Uhr.

Haltesignal der Redseligkeit

Kopenhagen, 19. Februar.

(Von unserem nordischen GB.-Korrespondenten)

In den parlamentarisch regierten Ländern des Nordens hat natürlich jeder Volksvertreter das Recht, sich zu jeder zur Debatte stehenden Frage zu äußern. Daß es nicht immer Weisheiten sind, die hier in breitem Strom über die Lippen der redegewandten, selbstgefälligen Herren Abgeordneten fließen, darüber können die Parlamentsreferenten ein Lied singen. Aber da sie die größten und manchmal auch erheiternsten Flocken weglassen müssen, bleibt für den Zeitungsleser nur die dreite Langeweile übrig, die man Parlamentsrefenate nennt. Viel zur Achtung der Volksvertreter trägt diese Redeligkeit in den breiten Massen nicht bei. Sogar die Parlamente selbst haben eingesehen, daß es „ein Zuviel des Guten" gibt, und so haben sie begonnen, den Redefluß zu begrenzen.

Im dänischen „Volksting" darf nunmehr jeder Redner höchstens eine Viertelstunde Zeit in Anspruch nehmen. Die Aufmerksamkeit braucht man nicht zu begrenzen, denn sie ist ohnedies minimal. Das ist der Beschluß, was aber soll man tun, damit er auch respektiert wird? Es ist zwar leicht, einen parlamentarischen Redner in Gang zu setzen, aber ihn zum Aufhören zu bringen, ist viel schwerer. Ein diskretes Husten des amtierenden Vorsitzenden genügt jedenfalls nicht. Einen Extra-Diener zu halten, der nur dazu da sein soll, um im Auftrage des Vorsitzenden den Redner diskret auf die Schulter zu klopfen und ihm bedeutungsvoll die Uhr zu zeigen, ist zu kostspielig und vielleicht gleichfalls zu indiskret.

So ist man auf den guten Einfall gekommen, die Errungenschaften der Technik zu benutzen. Auf dem Rednerpult hat man ein elektrisches Lichtsignalsystem installiert. Wenn der Vorsitzende von seinem Platze aus das erste Mal auf einen Knopf drückt, flammt ein gelbes Licht vor dem Redner auf. Das ist das Zeichen, daß seine Zeit zu Ende geht und er an die Pointe seiner Rede denken soll. Wenn der Vorsitzende aber zum zweiten Male drückt, dann erscheint ein rotes Licht, und das ist das endgültige Halt!signal. Genau so wie das automatische Verkehrssignal den Straßenverkehr dirigiert, wird hier der Redestrom reguliert.

Das ist ja alles schön und gut und das Signalsystem fungiert tadellos. Aber die dänischen Wähler fragen sich ein wenig erstaunt: hat jeder unserer Erwählten wirklich zu jeder noch so wichtigen Frage nicht mehr auf dem Herzen, als in einer Viertelstunde ausgedrückt werden kann? Dann warten wir auf das Signal, das die Abschaffung der „ganzen Bude" verkündet.

Die Welt hört Alfred Rosenberg

Berlin, 15. Februar.

Nach einer Mitteilung der Pressestelle des Kampfbundes für deutsche Kultur hält Reichsleiter Alfred Rosenberg am kommenden Donnerstag, 22. Februar, 20.15 Uhr, im Reichstagssitzungssaal der Kroll-Oper in Gegenwart des Führers einen Vortrag: „Der Kampf um die Weltanschauung". In Anbetracht der außerordentlichen kulturpolitischen und richtungsgebenden Bedeutung der Veranstaltung wird die Rede durch den Deutschlandsender übertragen. Außerdem überträgt der deutsche Kurzwellensender die große Rede Rosenbergs mittels Richtstrahler nach Afrika, Nordamerika, Südamerika und Asien.

Zuschüsse für Gebäudeinstandsetzung

Berlin, 19. Februar.

In seiner Rede am 13. Februar hat sich Staatssekretär Reinhardt dahin geäußert, daß auch mit den Gebäudeinstandsetzungsarbeiten am 31. März nicht Schluß gemacht und das Baugewerbe sowie die Baunebengewerbe das ganze Jahr 1934 hindurch genau so stark beschäftigt sein würden wie gegenwärtig.

Wie wir auf Anfrage von zuständiger Stelle erfahren, werden im allgemeinen Zuschüsse für Gebäudeinstandsetzungsarbeiten über den 31. März hinaus nicht mehr gewährt. Es gibt aber zwei Ausnahmen: 1. Wenn die in Angriff genommenen Arbeiten derart sind, daß sie innerhalb der Frist nicht bewältigt werden konnten; 2. wenn durch Frost und ähnliche Ereignisse die rechtzeitige Arbeitsdurchführung unmöglich geworden ist.

Die oben erwähnte Aeußerung des Staatssekretärs ist dahin auszulegen, daß sich auch auf andere Weise nach dem 31. März in Auswirkung der übrigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für das Bauhandwerk in erheblichem Umfange Betätigungsmöglichkeiten ergeben.

Freie Bahn der Schulreform

Berlin, 19. Februar.

Der „Gemeindetag" nimmt in beachtenswerter Weise Stellung zu den künftigen Aufgaben auf dem Gebiet des Schulwesens. Die Begrenzung des Hochschulzugangs werde starke Rückwirkungen auf den Besuch der höheren Schulen haben, und die Unterhaltsträger würden sich auf wesentliche Veränderungen im Bestande der Schulen einrichten müssen. Die Zurückführung des Schulumfanges auf das natürliche Maß werde sich verstärken, wenn auch durch neue Auslesebestimmungen die Zahl der Schüler der höheren Schulen eingeschränkt wird. Tiefgreifende Umstellungen grundsätzlicher Art dürften sich vor allem im gesamten Schulaufbau ergeben, sobald die autoritäre Entscheidung des Reiches in der Schulreformfrage ergeht. Es handle sich hierbei um Entscheidungen von größter Tragweite und Verantwortung, die gründlichster Vorbereitung bedürfen, und es bleibe abzuwarten, inwieweit sie schon für das kommende Schuljahr in Wirksamkeit gesetzt werden.

Im Rahmen der Schulreform werden, wie weiter ausgeführt wird, zahlreiche wichtige Fragen ihre Lösung finden, wie die Neugestaltung der Volksschule, die künftige Stellung der Mittelschule als Vorbildungsstätte für die praktischen mittleren Berufe, die Vereinfachung und Vereinheitlichung des inneren Aufbaues der höheren Schule und der Aufbau des beruflichen Bildungswesens durch Einführung der Berufsschulpflicht. Das Bildungswesen wird im Dritten Reich ein organisches Ganzes werden. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches hat jetzt den Weg auch in staatsrechtlicher Hinsicht freigemacht für eine zielsichere und erfolgversprechende Schulpolitik des neu geschaffenen Einheitsreiches. Der umständliche Weg der Ländervereinbarungen über kulturpolitische Fragen ist überflüssig geworden. Die Lösung dieser großen bildungspolitischen Aufgaben verträgt natürlich keine Ueberstürzung und kein Experimentieren; sie kann nur organisch und Schritt für Schritt erfolgen. Zunächst wird eine reichseinheitliche Neuordnung des staatlichen und gemeindlichen Verwaltungsaufbaues die notwendigen Voraussetzungen für die Neuordnung auf Verwaltungsgebieten schaffen müssen.

Hindenburg beim Staatsakt des Heldengedenktages. Am Staatsakt des Heldengedenktages in der Staatsoper Unter den Linden wird voraussichtlich der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg teilnehmen.

Nicht gegen Deutschland gerichtet

Die Drei-Mächte-Erklärung zur Frage der österreichischen Unabhängigkeit

dnb. **London**, 19. Februar.

Zu der am Wochenende veröffentlichten gemeinsamen Erklärung Großbritanniens, Frankreichs und Italiens über die Unabhängigkeit Oesterreichs bemerkt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph":

Die Erklärung erfüllt die beiden unentbehrlichen Bedingungen, von denen die britische Regierung ihre Unterstützung jeder Erklärung über Oesterreichs Regierung abhängig gemacht hat: Sie schließt, soweit Großbritannien in Frage kommt, keine Garantie und kein Versprechen militärischen Vorgehens ein, sondern bezeugt nur die Bereitschaft, durch Einfluß und Rat bei der Erhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs mitzuhelfen. Dies ist schon von Sir John Simon im Unterhaus erklärt worden. Ueberdies hat die britische Regierung Oesterreich gegenüber ausdrücklich davon abgesehen, über die jetzige Streitfrage zwischen Oesterreich und Deutschland im voraus zu urteilen. Es darf infolgedessen nicht angenommen werden, daß nach britischer Auffassung diese erneute Bekräftigung des Interesses an der Unversehrtheit der österreichischen Unabhängigkeit besonders oder ausdrücklich gegen Deutschland gerichtet ist.

In britischen Kreisen erinnert man auch an eine weitere Erklärung Simons im Parlament, daß nämlich England nicht die Aufgabe habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen, mit anderen Worten: die jetzige Erklärung wird, soweit Großbritannien in Frage kommt, niemals gegen die Wünscher Mehrheit des österreichischen Volkes gebraucht werden, um dort eine bestimmte Regierungsform aufrecht zu erhalten oder zu verbieten. Oesterreich kann faschistisch, sozialistisch oder nationalsozialistisch werden. Großbritannien würde es nur verurteilen, wenn ihm eine bestimmte Regierungsform unter ausländischem Druck auferlegt werden würde. (Die nationalsozialistische Regierungsform wird sich die Mehrheit des österreichischen Volkes selbst erkämpfen; die Hilfe Deutschlands hat es dazu nicht nötig. Die Red.).

Wie der „Times"-Berichterstatter in Rom meldet, wird auf die gemeinsame Drei-Mächte-Erklärung über Oesterreichs Unabhängigkeit in diplomatischen Kreisen Roms großes Gewicht gelegt. Betont wurde insbesondere, daß zum ersten Male seit dem Kriege die drei Mächte die Gemeinsamkeit ihrer Ansichten gemeinschaftlich kundgegeben hätten. Freilich stellt der „Times"-Berichterstatter an anderer Stelle seines Berichtes fest, die Abfassung der Erklärung habe beinahe zwei Wochen beansprucht, weil es den drei Mächten schwer fiel, sich auf eine für alle annehmbare gemeinsame Formel zu einigen. Es heiße allgemein, daß Mussolini für größeren Nachdruck im Wortlaut eingetreten sei. Man hoffe in Rom, daß nun Dollfuß den Völkerbund nicht mehr bemühen müsse.

85 tote Kinder in Wien?

Wieder Papierböller-Explosion / Ein Dynamitanschlag

dnb. **Paris**, 19. Februar

Der sozialistische „Populaire" veröffentlicht in Fettdruck eine Information aus Wien, deren Stichhaltigkeit natürlich ohne weiteres nicht nachzuprüfen ist, an deren Veröffentlichung man aber nicht achtlos vorbei gehen kann. Das Blatt behauptet nämlich, daß in der Wiener Wohnsiedlung Landleiten die Leichen von 85 Kindern unter 14 Jahren gefunden worden seien, die bei den blutigen Kämpfen der letzten Tage getötet wurden.

Das Blatt fügt hinzu, Dollfuß, der für Christentum und Familie einzutreten behauptete, habe sich zum Mörder gemacht. In einem weiteren Artikel wendet sich der „Populaire" gegen die zum Teil tendenziöse Einstellung der Pariser Presse gegenüber den Ereignissen in Oesterreich. Nicht nur fehle jedes bewegte Wort über die Opfer der Straßenkämpfe, sondern man überhäufe Dollfuß mit abscheulichen Lobhudeleien und habe die Stirn, ihn als Kanzler der österreichischen Unabhängigkeit hinzustellen.

Die seit dem marxistischen Aufstand aus dem Wiener Straßenbild verschwundenen Papierböller-Explosionen treten jetzt wieder von neuem in Erscheinung. In einem Café am Stephans-Platz explodierte am Montag in einem Abort ein Papierböller, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Unter den Gästen entstand eine große Aufregung. Panikartig verließen die Gäste das Lokal.

Die Polizeidirektion Wien hat in den Mittagsstunden des Montag einen telegraphischen Bericht erhalten, daß auf das Fernkabel Wien-West ein Dynamitanschlag verübt worden ist. Der Täter ist unbekannt, Eingeleitetes liegen vorläufig noch nicht vor.

Vom Bundeskommissar für Wien wurden acht Directionen höherer Lehranstalten ihres Amtes enthoben. Als Ursache wird ihr politisches Verhalten angegeben. Sie haben die Weisung erhalten, nicht mehr auf ihrem Posten zu erscheinen.

Wahrheitsliebe strafbar?

dnb. **Wien**, 19. Februar.

Der Sonderberichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten", Kneisel, wurde am Sonntag verhaftet und befindet sich jetzt in Polizeihaft. Da Kneisel österreichischer Staatsangehöriger ist, wird beabsichtigt, ihn wegen Greuelberichterstattung" während des Wiener Aufstandes zu einer längeren Polizeiarreststrafe zu verurteilen.

Enthaftungen

dnb. **Wien**, 19. Februar.

Die Entbaftung der in den letzten Kämpfen gefangenen Schutzbündler hat am Montag begonnen. Von den vom Schutzbund mobilisierten Kräften von 50- bis 60 000 Mann waren nach bisherigen Angaben nur 2000 Schutzbündler, somit kaum 5 v. H., gefangen genommen worden. Die Enthaftungsaktion der Regierung, die in großem Maße durchgeführt werden soll, wird hier auf die Haltung der Großmächte zurückgeführt, die auf diplomatischem Wege der Regierung nachdrücklich weitgehende Milde gegenüber den gefangenen Arbeitern empfohlen haben sollen.

Pantherſprung Japans

Aufsehenerregendes Manöver im Mittelmeer / Saito beschwichtigt Amerika

dnb. **Washington**, 19. Februar.

Der neu ernannte japanische Botschafter Saito erklärte in einer Rundfunkrede, Japan und Amerika könnten in Frieden leben, denn der Warenaustausch zwischen beiden Ländern sei normal und für beide Teile sehr befriedigend. Auch habe Japan stets alle Schulden auf von Amerikanern gekaufte Obligationen pünktlich bezahlt. In der Flottenfrage hoffe er, daß bei Ablauf des gegenwärtigen Vertrages eine gütliche Einigung erzielt werde. Der einzige Streitfall zwischen beiden Ländern sei das Verbot der japanischen Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Die Stimmung gegenüber Amerika würde sich alsbald geändert bessern, wenn die Japaner Einwanderungsquoten erhalten würden, wie sie andere zivilisierte Länder besitzen. Kriegsabsichten Japans gegen Rußland bestünden nicht. Japan hoffe vielmehr, daß sich die Sowjetunion mit Mandschukuo über den Verkauf der ostchinesischen Eisenbahn verständigen werde. Daß Japan die Mandschurei nicht annektieren wolle, gehe schon daraus hervor, daß es helfe, dort einen selbständigen Staat zu begründen. Die bevorstehende Krönung des Kaisers Pujji sei ein weiterer Beweis, daß Japan für eine Konsolidierung des unabhängigen Mandschukuo eintrete.

Amsterdam, 19. Februar.

In den Niederlanden erregt die von Tokio aus angekündigte Entsendung von zwei japanischen Kreuzern zu einer Uebungsreise ins Mittelmeer großes Aufsehen. Das japanische Geschwader wird Stambul, Athen, Marseille und Barcelona anlaufen. Auf der Rückreise wird der Geschwaderchef Adis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, einen Besuch abstatten. Zum ersten Mal in der Geschichte werden also demnächst japanische Kriegsschiffe in europäischen Gewässern manövrieren. „Algemeen Handelsblad" schreibt hierzu in einem niedbeachteten Artikel, daß der Hauptanlaß des japanischen Flottenbesuches in den Interessen zu suchen sei, die sich Japan in jüngster Zeit in Abessinien gesichert habe. Bekanntlich hat die abessinische Regierung einem japanischen Syndikat vor kurzem Bodenkonzessionen für den Anbau von Baumwolle erteilt.

Japan sei zur Deckung seines Baumwollbedarfs auf die ausländischen Märkte angewiesen und beabsichtige anscheinend, sich durch die Anlage von Baumwollplantagen größten Umfanges in Abessinien unabhängig zu machen.

Im Zusammenhang mit dem angekündigten Besuch des japanischen Geschwaderchefs in Adis Abeba verweist das Blatt demnächst die Vermählung eines abessinischen Prinzen mit einer japanischen Prinzessin kaiserlichen Geblüts erfolgen werde. „Algemeen Handelsblad" unterstreicht die Tatsache, daß die japanische Politik in Abessinien, jenem für die britischen, französischen und italienischen Interessen außerordentlich empfindlichen Teil Afrikas, einen überaus kühnen Wurf gewagt habe. Der angekündigte japanische Flottenbesuch rufe die Warnung Mussolinis vor der gelben Gefahr in Erinnerung. Die beabsichtigten japanischen Flottenmanöver im Mittelmeer bewiesen, daß Mussolini seinen Rut nicht grundlos an die Welt gerichtet habe.

Mussolinis Warnung steht im gewissen Zusammenhang mit dem Auftreten Japans in Abessinien als gefährlicher Konkurrenz der italienischen Interessen. Aus diesem Grunde müsse Italien als große Mittelmeermacht, die die Hegemonie in Nordost-Afrika erstrebe, die japanischen Flottenmanöver im Mittelmeer besonders peinlich empfinden. Ohne Zweifel bedeute der japanische Flottenbesuch, der unter so aufsehenerregenden Umständen erfolge, eine unzweideutige Demonstration, die man nur mit der Reise des deutschen Kanonenbootes „Panther" nach Agadir im Jahre 1911 vergleichen könne In diesem Zusammenhange sei es interessant, daß einer der beiden Kreuzer, die Japan nach dem Mittelmeer entsende, auch den Namen „Panther" führe.

Die Presse im neuen Staat

Tagung der deutschen Zeitungsverleger

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) e. V. hielt am Sonntag im Gebäude des ehemaligen preußischen Landtages in Berlin seine erste Hauptversammlung nach dem Siege des Nationalsozialismus ab. Der Vorsitzende, Verlagsdirektor Edgar Brinkmann-Hamburg, begrüßte bei der Eröffnung der starkbesuchten Versammlung die Vertreter der Reichspressekammer, des Werberates der Deutschen Wirtschaft und des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Als ein Kennzeichen des Geistes der neuen Zeit bezeichnete er die Teilnahme des Führers der Schriftleiter an der Hauptversammlung der Verleger.

In seinem Jahresbericht würdigte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins, Rechtsanwalt Rienhardt, die Arbeit, die nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution im Verein geleistet werden mußte, um die Organisation der Zeitungsverleger der Aufgaben der Presse im neuen Staat anzupassen. Insbesondere wurde auf das Reichskulturkammergesetz eingegangen, demzufolge der WDZV. der Fachverband der deutschen Zeitungsverleger geworden ist. Ihm muß kraft Gesetzes jeder Zeitungsverleger und Zeitungsverlag angehören.

Hauptmann a. D. Weiß begrüßte die Versammlung im Namen des von ihm geführten Reichsverbandes der Deutschen Presse. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Zeitungsverlegern und den Schriftleitern habe sich seit dem 30. Januar in erfreulicher Weise entwickelt. Diese Zusammenarbeit sei eine Notwendigkeit für die Presse, die im nationalsozialistischen Staat nicht nur ein Erwerbsunternehmen, sondern in erster Linie Träger geistiger Aufgaben sei. Schriftleiter und Verleger seien in ihrer Arbeit verbunden durch die gemeinsame Freude und Liebe zum Beruf der Presse. Im Geiste des Führers Adolf Hitler, der der Presse neue Aufgaben gestellt hat, möge diese Zusammenarbeit fortgesetzt werden.

Die Grüße des Werberates der Deutschen Wirtschaft überbrachte dessen Geschäftsführer Erwin Finkenzeller. Er sprach die Hoffnung aus, daß die enge Zusammenarbeit des Vereins mit dem Werberat weiter wie bisher gute Früchte tragen werde. Auch vom Auslande werde heute die Tatsache anerkannt, daß es auf der ganzen Welt kein so geordnetes Pressewesen mit einem so vorbildlichen Anzeigenwesen gebe wie in Deutschland.

Für die Reichspressekammer übermittelte Präsident Amann der Hauptversammlung seine besten Wünsche in einem Schreiben, das der Geschäftsführer der Reichspressekammer, Dr. Richter, verlas. Darin begrüßte der Präsident die Entwicklung, die die Presse im neuen Staate genommen habe. Wir alle, so sagt der Präsident, haben unser Sinnen und Trachten auf das eine Ziel abzustellen, unserem deutschen Vaterlande, dem nationalsozialistischen Staate und damit unserem deutschen Volke zu dienen.

Dr. Richter erläuterte anschließend kurz die organisatorische Gliederung der Reichspressekammer im Rahmen des ständischen Aufbaues.

Darauf ergriff Rechtsanwalt Rienhardt das Wort zu grundsätzlichen Darlegungen, die zugleich eine Würdigung der neuen Satzung und ihrer Grundlagen enthielten.

Die Organisation der Zeitungsverleger trägt künftig den Namen Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Zeitungen) e. V., Fachverband der Reichspressekammer.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe, J. K. von Zwehl, erstattete anschließend den letzten Geschäftsbericht dieses Verbandes, der mit der Ueberwindung der Klassenunterschiede zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seine Existenzberechtigung verloren hat.

Einstimmig wurde die Auflösung des Arbeitgeberverbandes beschlossen.

Bluttat eines Einsiedlers

Straubing (Niederbayern), 19. Februar.

Die kleine, 9 Kilometer von Straubing entfernte Ortschaft Perkam war in den frühen Morgenstunden des Montags der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens.

Gegen 9.30 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Glockenläuten alarmiert. Ein zufällig des Weges kommender Mann hatte an der Südseite der einige hundert Meter vom Dorf entfernt liegenden Kirche starke Rauchentwicklung bemerkt. Die unmittelbar darauf an Ort und Stelle eintreffende Feuerwehr versuchte, das sämtliche Türen versperrt waren, im nahen Mesnerhaus, das zwei Einsiedler bewohnten, die Schlüssel zur Sakristei zu erhalten.

Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlischer Anblick: der eine Einsiedler Ehrhardt Mock lag tot in seinem Bett. Sein Mitbruder Michael Wurzer hatte ihm in bestialischer Weise mehrere Hiebe auf die rechte Halsseite versetzt, so daß beinahe der Kopf vom Rumpf getrennt war. Bevor der Täter die Flucht ergriff, reinigte er an der vor dem Haus befindlichen Wasserleitung das Beil, das er benutzt hatte, säuberlich von allen Blutspuren und zündete dann die Sakristei an. Die ganze Einrichtung der Sakristei, darunter wertvolle Meßgewänder und Meßbücher, wurde ein Raub der Flammen. Die Kirche konnte gerettet werden.

Der Einsiedler Wurzer hat sich noch am gleichen Abend in Regensburg der Polizei gestellt und den Mord eingestanden.

In letzter Minute

Ankunft Edens in Berlin

dnb. **Berlin**, 20. Februar.

Auf seiner Rundreise durch die europäischen Hauptstädte traf Montag um 23.53 Uhr der englische Lordsiegelbewahrer Eden am Bahnhof Friedrichstraße in Begleitung von drei Herren ein.

Volkstrauertag in Oesterreich

dnb. **Wien**, 19. Februar.

Anläßlich der am Dienstag stattfindenden feierlichen Beerdigung der 54 Toten der Exekutive hat die Bundesregierung den morgigen Dienstag als einen allgemeinen Volkstrauertag erklärt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Flaggen auf Halbmast zu setzen.

Wallisch zum Tode verurteilt

dnb. **Leoben**, 19. Februar.

Der vor dem hiesigen Standgericht wegen Aufruhrs angeklagte marxistische Abgeordnete und Schutzbundführer von Bruck an der Mur, Koloman Wallisch, wurde Montagabend zum Tode verurteilt. Wallisch war bekanntlich am Sonntag bei Admont verhaftet worden.

Seltsame Funde in Wien

dnb. **Wien**, 19. Februar.

In den Klubräumen der Sozialdemokratischen Partei im Parlament sind jetzt zerbrochene, mit Blut besprizte Polizeiuhrkeil gefunden worden, die jedoch, nach Auffassung der Polizei, von den blutigen Unruhen im Juli 1927 herrührten. In dem Kleiderschrank des Bürgermeisters von Wien, Seitz, fand man Akten des Staatsrates, die seit 14 Jahren von den Gerichten gesucht wurden Ferner hat man aus den Büchern des Rathauses festgestellt, daß Bürgermeister Seitz monatlich 1500 Schilling für Zigaretten vorgesehen hatte. Aus weiteren im Rathaus beschlagnahmten Dokumenten soll hervorgehen, daß die Sozialregierung während des Aufstandes in deutscher Sprache Funksprüche nach Oesterreich gab, in denen die Schutzbündler aufgefordert wurden, auszuharren, bis die Hilfe aus Rußland eingetroffen sei.

Oesterreich vor dem englischen Unterhaus

dnb. **London**, 19. Februar.

Das Unterhaus beschäftigte sich am Montagnachmittag mit dem österreichischen Problem. Auf die Anfrage des konservativen Abgeordneten Procter, ob die Geldsammlungen des englischen Gewerkschaftskongresses für die Kämpfe in Oesterreich nicht eine Einmischung in die Angelegenheiten eines befreundeten Staates bedeuten und ob Sir John Simon der österreichischen Regierung nicht eine entsprechende Mitteilung zukommen lassen wolle erklärte Sir John Simon, daß er es nicht für notwendig erachte, irgendwelche Schritte zu unternehmen.

Zu überaus lebhaften Protestkundgebungen kam es, als das Mitglied der Labour Party, Wedgewood, fragte, ob das Drei-Mächte-Abkommen vor den „Metzeleien" der österreichischen Regierung abgeschlossen worden sei oder nachher, und ob sich die Ansicht der englischen Regierung nicht nach dem Vorgehen der österreichischen Regierung geändert habe. Sir John Simon erklärte in diesem Zusammenhang, der englische diplomatische Vertreter in Wien habe der österreichischen Regierung gegenüber erklärt, man hoffe in England, daß den Unruhen eine Politik der Milde und Befriedung folgen werde.

Die Pariser Unruhen

Untersuchungsausschuß für den Aufstand beschlossen

dnb. **Paris**, 19. Februar.

Die Kammer hat in ihrer Nachmittagssitzung vom Montag die Einsetzung eines 44köpfigen Ausschusses beschlossen, der die Ursachen der blutigen Unruhen vom 6. Februar und der folgenden Tage ermitteln und außerdem feststellen soll, wer dafür verantwortlich sei. In der Aussprache erklärte der frühere Ministerpräsident Daladier, er trete dem Beschluß um so freudiger bei, als seiner Ansicht nach der Ausschuß einwandfrei feststellen werde, daß seine Regierung in der tragischen Nacht nicht Befehl erteilt habe, auf die Kundgeber zu schießen.

Wozu baut Frankreich U-Boote?

Eine Anfrage im Unterhaus

dnb. **London**, 19. Februar.

Im Unterhaus fragte am Montag der Abgeordnete Lambert, ob der Außenminister untersuchen wolle, für welche Zwecke die französische Regierung seit dem 11. November 1918 80 Unterseeboote gebaut habe bzw. gegenwärtig noch baue. Bevor Simon antworten konnte, erhob der Abgeordnete Cooks Einspruch gegen diese Frage. Seit wann, so erklärte er, haben Abgeordnete das Recht, zu fragen, welche Rüstungen die Staaten zu ihrer Verteidigung vornehmen. Simon lehnte es ab, dem Vorschlag Lamberts nachzukommen.

dnb. **Paris**, 19. Februar.

Der Senat hat mit 265 gegen 24 Stimmen den Gesetzentwurf, der die beschleunigte Verabschiedung des Staatshaushaltsplanes vorsieht, angenommen, so daß nunmehr der Ausgabenhaushalt verabschiedet werden kann.

Die Auslandsorganisation der NSDAP

dnb. **München**, 19. Februar.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" folgende Bekanntmachung: Die durch meine Verfügung vom 3. Oktober 1933 mir direkt unterstellte Auslandsabteilung der NSDAP führt künftig die Bezeichnung Auslandsorganisation der NSDAP. Der zu meinem Stabe gehörende Leiter der Auslandsorganisation mit der Bezeichnung Gauleiter ist der Pg. Ernst Wilhelm Bohle-Hamburg.

In den Ausführungsbestimmungen hierzu heißt es: Die Auslandsorganisation ist die einzige zuständige Parteidienststelle für alle Parteigelegenheiten im gesamten Auslande (mit Ausnahme von Oesterreich, Danzig und Memel). Der gesamte Dienstverkehr aller Parteistellen mit den Organisationen der NSDAP ist ausnahmslos über die Auslandsorganisation in Hamburg zu leiten.

Die Verlobung meiner Tochter **HELENE** mit dem Rechtsanwalt **Dr. iur. Fritz Strube** beehre ich mich anzuzeigen

Frau Helene Day
geb. Kohlrausch

Seeheim a.d. Bergstraße

Ihre Verlobung geben hiermit bekannt

Helene Day
Dr. iur. Fritz Strube

Corning N.Y. Bremen

ELSE HOPPENBERG
FRED SPERBER
VERLOBTE

Bremen, Altmeichen 3 — Herrera-Oriente Cuba (West-Indien)

Februar 1934
Kein Empfang

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen hocherfreut an

Annemarie Overbeck
geb. Dunker
Dr. med. Paul Overbeck

Bremen, den 18. Februar 1934

Karin

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen in dankbarer Freude an

Carl Lampke u. Frau Anni, geb. Borchers

Bremen, den 19. Februar 1934
Rutenstraße 4

Die glückliche Geburt eines gesunden **Sonntagsjungen** zeigen in herzlicher dankbarer Freude an

Oskar Schmidt und Frau
Mariechen, geb. Steenbock
Bremen, den 18. Febr. 1934
Eichenbergerstr. 45
z. Zt. Wöchnerinnenheim

Statt Karten

Für die vielen Beweise anläßlich unserer Vermählung sagen wir hiermit allen Freunden, Bekannten u. Kameraden herzlichsten Dank.

Gustav Brase u. Frau
geb. Tangmeyer

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden anläßlich der Beerdigung unseres lieben Vaters und Großvaters

Bernh. Speldrich

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die dankbaren Kinder.

Maler-Innung Bremen

Unser Mitglied, Herr

Otto Reich

Doventorsdeich 23, ist nach längerem Leiden verstorben.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 21. Februar 1934, vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Bremen, 19. Februar 1934.

Warnung.

Ich warne hiermit jeden vor der Verbreitung der Gerüchte, die mein Vater über mich verbreitet, da alles auf Unwahrheit beruht und er krank veranlaßt ist. Ich werde gegen jeden gerichtlich vorgehen.

Hermann Gaus, Rienburgerstr. 107.

Haltb. Dauer- u. Wasserwellen. Spez.: Bubikopfschnitte, färben und bleichen.

Salon H. Schwenn,
Kahlenstraße 2, ab Obernstraße.

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig
Ostertorsteinweg 72

Teppiche u. Läufer
nur von
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Bekleidung
für
Amtswalter
streng nach Vorschrift
Brauner Laden
Bahnhofstr. 1, Huttlerstr. 18

MÖBEL-THÄTE

Neueingang:
Schlafzimmer,
rein eichen, mit reicher Schnitzerei, fabelhaft flottes Modell, s. preisw.
Speisezimmer,
nußb. poliert, Büfett, 220 cm, Gläserschrank, Zweiauztisch, 4 Stühle.
Modell — Arbeit — Preis?
Man muß es gesehen haben.
Möbel-Thäte.

Fußpflege
Herdentorsteinw. 6

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Pflegevater und Großvater

Martin Entelmann

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Entelmann,
geb. Monjees
Rud. Behrmann und Frau,
geb. Entelmann
Karl Zurmühlen und Frau,
geb. Entelmann
Jos. Kiefer und Frau,
geb. Ramacker
und drei Enkelkinder.

Bremen, 18. Februar 1934
Buddestraße 15.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Ein sanfter Tod erlöste heute unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Marie Juhlke
geb. Detken

von schwerem Erdenleid.

In tiefer Trauer:

Alfred Juhlke und Frau
Adele
Anni Hanke, geb. Juhlke
Max Haugwitz und Frau
Frieda, geb. Juhlke
Wilhelm Juhlke und Frau
Hanna
Anna Bergner, geb. Detken
und Enkelkinder.

Bremen, 18. Februar 1934
Pfalzburgerstraße 218.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11 Uhr, auf dem Hastedter Friedhof, Alter Postweg, statt.

Am Sonnabend entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Weyberger
geb. Holmers

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ernst Weyberger
Ernst-Aug. Weyberger
die hochbetagte Mutter
und Angehörige.

Bremen, den 17. Februar 1934
Hamburgerstraße 45/47.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190/92; freundl. zugedachte Kranzspenden nach dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 22. Februar, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Trauer-Kleidung
schickt sofort
Storch & Röpke
Am Ostertor
Domsh. 26410

Achtung!

Mitglieder der örtlichen Sterbekasse

des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe der Ortsgruppe Bremen müssen die Mitgliedsbücher bis zum **22. Februar 1934** im Zimmer **2320,** Wilhelm-Decker-Haus, vorlegen.

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Bremen

Zuschneide-Kurse
in der *Herren- u. Damen-Schneiderei*
sowie in der gesamten **Leib-Wäsche**
Gründliche u. gewissenhafte Ausbildung ohne jede Nachzahlung des festgesetzten Honorars.
„Beste Garantie für den sicheren Erfolg"
Prospekte u. Auskunft gern u. kostenlos durch
Schnittmuster nach Maß — **Vincent May** Fachlehrer — Obernstr. 22/24 gegenüb. Karstadt

---

Nürmann's Reinluft-Kaffee
unübertroffen in Qualität

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Caroline Wendt

verw. Oesselmann, geb. Egberts
im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Wendt
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 18. Februar 1934
Linienstraße 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 2.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 16. Februar wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Malermeister

Otto Reich

im 69. Lebensjahre von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Sophie Reich, geb. Laue,
und Angehörige.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Am 18. Februar verschied plötzlich der im Ruhestand lebende frühere Direktor der mit uns fusionierten Assecuranz-Compagnie „Hansa", Herr

Conrad Heuer

In treuer Pflichterfüllung hatte der Verstorbene seine ganze Arbeitskraft der „Hansa" gewidmet; das Andenken an diesen treudeutschen Mann wird bei uns unvergessen bleiben.

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft in Bremen.

Am Sonntagabend entschlief plötzlich und unerwartet infolge Gehirnschlag mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Direktor a. D.

Georg Conrad Heuer

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Luise Heuer, geb. Wörtmann
Henny Rabe, geb. Heuer
Ludwig Brüggemann und Frau,
Lissy, geb. Heuer
Walter Heuer und Frau,
Linchen, geb. Teigeler
Wilhelm Hartwig und Frau,
Wilma, geb. Heuer
Mariechen, geb. Meyer
und vier Enkelkinder.

Bremen, den 18. Februar 1934
Fesenfeld 128.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 22. Februar, vormittags 10 Uhr, in der Riensberger Friedhofs-Kapelle statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Plötzlich und unerwartet verschied heute infolge Schlaganfalles mein lieber Mann, meines Kindes herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Heizungs-Ingenieur

Emil Osterloh

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Berta Osterloh, geb. Bröcker
Horst Osterloh und Angehörige.

Bremen, den 19. Februar 1934
Nordstraße 156/58.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Bremer Turngemeinde

Wiederum ist einer unserer Getreuesten von uns gegangen; am Sonntag hat unser liebes, treues Mitglied

Constantin Werlich

die Augen für immer geschlossen. Wir haben den Verstorbenen, der unserem Verein 34 Jahre als aktives Mitglied angehört hat, allezeit als einen aufrechten Mann mit lauterem Charakter hochgeschätzt; er ist uns stets ein edler Freund, ein braver, hochverehrter Turnbruder gewesen. Unser Verein verdankt ihm sehr viel. Wir werden seiner allezeit in Verehrung und Dankbarkeit gedenken.

Ferner ist unser Mitglied

Kurt Gischas

im Alter von 27 Jahren verschieden. Auch dieses Verstorbenen, der unserem Verein seit mehreren Monaten angehört, werden wir stets gern gedenken.

An den Bestattungsfeiern am Mittwoch im Krematorium, um 13.30 Uhr für Werlich, und um 9.30 Uhr für Gischas, wollen die Mitglieder recht zahlreich teilnehmen.

Am Sonntagabend entschlief sanft und ruhig, doch unerwartet an den Folgen einer Blinddarmoperation mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Prokurist des Norddeutschen Lloyd

Constantin Werlich

im 55. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Lisbeth Werlich, geb. Schoof
Herbert Werlich
Lisa Werlich
Georg Richter und Frau,
Anna, geb. Werlich
Egbert Gathemann und Frau,
Frida, geb. Schoof
Friedrich Schoof und Frau,
Mariechen, geb. Meyer
und Angehörige.

Bremen, den 19. Februar 1934
Beethovenstraße 31.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, mittags 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben heraus wurde uns am 18. Februar der Leiter unserer Abteilung Schleppschiffahrt,

Herr Prokurist

Constantin Werlich

durch den Tod entrissen.

Nahezu vier Jahrzehnte hat der Entschlafene in nie versagender Arbeitsfreudigkeit sein ganzes Wissen und Können in vorbildlicher Weise für unsere Gesellschaft eingesetzt. Wir schätzen ihn als treuen und bewährten Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bremen, den 19. Februar 1934.

Norddeutscher Lloyd

Am Sonntagabend entriß uns der unerbittliche Tod gänzlich unerwartet unseren Abteilungsleiter, Herrn

Prokurist

Constantin Werlich

Wir verlieren in dem so früh Entschlafenen nicht nur einen allzeit gerecht denkenden und handelnden Vorgesetzten, dessen ernste Auffassung von einem pflichttreuen Wirken für den Norddeutschen Lloyd uns stets vorbildlich war und bleiben wird, sondern darüber hinaus einen Menschen, der an dem Geschick seiner Mitmenschen warmen Anteil nahm.

Wir bewahren ihm ein treues Gedenken.

Das Personal der Schleppschiffahrt des Norddeutschen Lloyd

Bremen, den 20. Februar 1934.

Am 18. Februar verschied unerwartet an einem tückischen Leiden unser Kollege, Herr

Prokurist

Constantin Werlich

Mit dem Entschlafenen ist uns ein lieber Freund genommen, dessen aufrechter, biederer Charakter und dessen vorbildliche Schaffensfreudigkeit ihm ein dauerndes Gedenken bei uns sichern werden.

Bremen, den 19. Februar 1934.

Die stellvertretenden Direktoren, Abteilungsdirektoren und Prokuristen des Norddeutschen Lloyd

---

Unser treuer Arbeitskamerad, der Prokurist

Constantin Werlich

ist am 18. Februar sanft entschlafen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen gerechten Vorgesetzten und Mitarbeiter von vorbildlicher Pflichterfüllung.

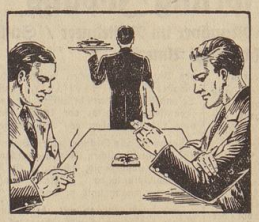
Sein Andenken zu bewahren, wird uns Ehrenpflicht sein.

NSBO
Betriebszelle Norddeutscher Lloyd

Hast Du schon ein Los der Winterhilfswerk-Lotterie?

Vertriebsstelle der Reichszeugmeisterei
der NSDAP. — WUHRMANN, Knochenhauerstr. 47 gegenüber Café Söllner

---



Viel zu rasch vorbei!...

Je besser der Leckerbissen schmeckt, desto rascher wird er genossen, desto früher ist das Vergnügen vorbei!... Beim Rauchen aber muss es nicht so sein: das dicke runde Grossformat der ausgezeichneten YOSMA NR 6 verlängert den köstlichen Genuss den sie bietet, und macht das Rauchen zu einem lange dauernden Vergnügen!

YOSMA NR 6 DICK-RUND NUR O/M **3 1/3**

„Das Grossformat verlängert den Genuss!"

MIT BILDERN: WIE DIE ANDEREN GEROSTET SIND!... TROTZ VIETRÄGLICHER ABRÜSTUNGSPFLICHT.

ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA" G·M·B·H· BREMEN

Rund um den Roland

Deutsch sei Dein Gruß!

Ueber ein Jahr der gewaltigsten Aufbauarbeit, die je ein Volk leistete, liegt hinter uns. Ein Jahr, dessen umwälzende Erfolge vielleicht erst eine kommende Generation in ihrem Umfange voll und ganz überblicken und bewerten kann. Der Geist der nationalsozialistischen Sturmabteilungen, der aufopfernden Pflichterfüllung im heiligen Glauben an Deutschlands Zukunft, setzte sich durch in der Masse des Volkes. Ihr Gruß, der deutsche Gruß, sollte der Gruß des gesamten Volkes geworden sein.

Ein Gang durch Bremens Straßen zeigt den Irrtum dieser Annahme. Wohl kennt die Jugend heute kaum noch einen anderen Gruß als den Hitler-Gruß. Aber schon hier gibt es Ausnahmen. Mit umgeklappten Handschuhen bekleidete Hände nehmen zierlich den Hut vom Kopf, eine mit rechtsdrehender Körperbewegung begleitete Verbeugung beim Händeschütteln vollendet einen Gruß, der genau so unmännlich wie undeutsch ist. Junge Mädchen rufen sich beim Auseinandergehen ein „Dschüß" zu, dessen französische Herkunft ihnen anscheinend nicht bewußt wird. Genau so fremdländisch mutet ein immer noch nicht ganz ausgemerzter Gruß an: eine winkende Handbewegung und ein lässiges „Bye bye", das kennzeichnet, daß in Bremen die Nachäfferei ausländischer Gebräuche immer noch im stillen weiterblüht.

Sollte sich nicht auch das Alter an den Gruß des neuen Deutschlands gewöhnen können! Warum immer noch ein paar Finger an den Hut oder an den Mützenschirm legen? Warum? Da kommt ein Lehrer in die Klasse, erhebt die Rechte gerade in die Höhe des Scheitels. Dabei aber sprechen die Lippen ein kräftiges „Guten Morgen". Warum nicht „Heil Hitler!"? Auf der Straße das gleiche Bild. Wendet der größte Teil der Bevölkerung ausnahmslos den deutschen Gruß an, so gibt es eine ganz besondere Schicht, die immer zuerst noch ein „Mojn" oder „Mahlzeit" zuft und dann nachträglich — man denkt unwillkürlich an die Zeiten, wo es noch für gewisse Kreise als Provokation galt, mit „Heil Hitler" begrüßt zu werden — noch mit einem freundlichen Lächeln, plötzlich gleichfalls deutsch grüßen kann. Warum nicht gleich?!

Sollte nicht die Dankbarkeit allein verpflichtend wirken? Oder ist das Verweigern oder die Nichtanwendung des deutschen Grußes der Ausdruck einer allein nur hier noch offen zur Schau getragenen reaktionären Einstellung?!

Bremer, grüße deutsch! Ein Volk wie das deutsche senkt nicht den Kopf beim Gruß. Offen ist der Blick dem Begrüßten zugewandt! Die erhobene Rechte, das frei gesprochene „Heil Hitler" ist allein würdig der Weltanschauung, deren Träger ein jeder Volksgenosse sein sollte. Nationalsozialist sein, heißt wahrer Deutscher sein! Wer Nationalsozialist sein will, grüße in der Art, zu der ihn seine Volkszugehörigkeit verpflichtet. Nationalsozialisten grüßen deutsch! my.

Vom Dach der Ansgarikirche

Das Schiff der Ansgarikirche erhält eine neue Dachdeckung. Nun, das ist doch nichts Besonderes? Doch, verehrter Leser! Damit verschwindet eines der letzten Zeichen von Bremens frühzeitiger Schiffahrtsverbindung mit Mitteldeutschland.

Schon in frühester Zeit wurde im Solling, in der Nähe der heutigen städtischen Bodenwerder und Eine, ein Steinbruch aufgeschlossen von einem roten Sandstein, der die Eigenschaft einer ausgezeichneten Spaltbarkeit zeigte. Man stellte damals wohl schon in bescheidenem Umfang Ziegel her, aber mit den Dachpfannen war es man schlecht bestellt. Wo Schiefer greifbar war, verwandte man diesen, auch Blei und später Kupfer diente bei Monumentalbauten zur Deckung. Im Solling aber und den durch die Weser erreichbaren Gebieten gebrauchte man als Dachdeckung Sollingerplatten, die heute noch in der Nähe der Bruchstelle verwandt werden und riesen an der Weser gelegenen Städten eine charakteristische Note geben. Diese Deckung hatte gegenüber dem Metall den Vorteil schlechter Wärmeleitung, den Pfannen der damaligen Zeit größerer Haltbarkeit. Aber nicht allein zur Dachdeckung wurden sie verwandt, in viel größerem Umfange als Fußsteigplatten. Bis zur Entwicklung der Betonindustrie waren fast sämtliche Bürgersteige in Bremen mit denselben belegt. In vielen Straßen finden wir sie heute noch. Man kann sich vorstellen, daß bei dem geringen Fassungsvermögen der damaligen Flußschiffe ein dauernder Verkehr notwendig war, um die angeforderten Mengen an den Verwendungsort zu bringen.

Nicht so erheblich war die Verwendung als reines Baumaterial. Aelteste Zeugen sind die Säulen der Klosterkirche in Corvey 815. Bis heute noch unübertroffen sind die Sollingerplatten als Fußböden in Schlachthöfen, weil ein Ausrutschen auf demselben fast ausgeschlossen ist. Mit neuzeitlichen Maschinen ausgestattete Bruchbetriebe stellen dieselben in einer Sauberkeit her, daß der Boden nach dem Verlegen fast als fugenlos angesprochen werden kann. Als Dachdeckung in großem Umfange werden sie ihres Gewichts wegen wohl kaum noch in Zukunft verwandt werden. L. S.

Nebenberufliche Landsiedelung in Bremen

Der Gedanke, durch Kleinsiedelung am Rande der Großstadt den durch Arbeitslosigkeit in der Stadt wurzelnos gewordenen Menschen Existenzmöglichkeiten und ein neues Lebensziel in Landwirtschaft oder Gartenbau zu geben, wenn auch nur nebenberuflich, hat in Bremen günstige Voraussetzungen und rasch gesteigerte Bewirklichung gefunden. Seit 1932, nachdem die Unterstützung des Siedelungsbaues für Erwerbslose und Kurzarbeiter durch Reichsdarlehen eingesetzt hat, sind im bremischen Stadt- und Landgebiet insgesamt 282 Siedlerstellen für Erwerbslose und Kurzarbeiter bisher geschaffen worden. Dazu bzw. für 284 Stellen sind rund 687 000 RM. Reichsdarlehen gegeben worden. Von den 282 bereits geschaffenen Siedlerstellen hat der Bremische Staat selbst 178 Stellen ausführen lassen, während die restlichen 104 Stellen von privaten Siedlergemeinschaften ausgeführt wurden, in denen sich die Siedler zusammengeschlossen haben.

Im Jahre 1934 kommen nach den bisherigen Plänen rund 260 weitere Siedlerstellen im bremischen Stadt- und Landgebiet zur Ausführung, für die ein Betrag von rund 616 000 RM. an Reichsdarlehen erforderlich wird. Diese 260 Siedlerstellen werden ausschließlich von den privaten Siedlergemeinschaften ausgeführt werden. Neben dem Bremischen Staat hat auch die bremische Großwirtschaft die bisherige Entwicklung der Siedlungen in Bremen stark unterstützt. Das um Bremen sich dehnende weite Marschenland und Geestland des Landgebietes Bremen bietet an sich für Siedelungen noch reichlich billigen Boden, wenn auch erhebliche Teile davon nach Inkrafttreten des Erbhofgesetzes, weil in bäuerlichem Besitz, nicht mehr käuflich sind. Es gibt in Bremen noch sehr großen Besitz landwirtschaftlichen Bodens in nichtbäuerlicher Hand, der also für Siedelungszwecke käuflich ist. In der kurzen Zeit der Jahre 1932 und 1933 sind rund um die eigentliche Stadt Bremen 11 Siedelungen entstanden.

Nur bei einer dieser Siedlungen, bei der landwirtschaftlichen Siedelung Katrepel, ist die Landzuteilung mit 6 bis 10 Morgen Acker- und Wiesenland auf jede ihrer 29 Siedlerstellen unter Berücksichtigung der guten Gemüseabsatzmöglichkeit in der nahen Stadt so reichlich bemessen, daß dem Siedler die Basis für eine Existenz auf rein landwirtschaftlichem Erwerb gegeben ist. Mit Frühgemüsebau nach holländischer Art, auch in Kalthausern sucht man hier dies Ziel der Selbständigkeit des Siedlers zu erreichen.

Die Kosten einer Siedlerstelle haben sich hier für Haus und Land auf etwa 9000 bis 11 000 RM. gestellt. An Reichsdarlehen wurden pro Siedlerstelle 5000 bis 5600 RM. gegeben. Der Siedler selbst hatte etwa 10 bis 12 Prozent der Kosten der Stelle mit eigenem Kapital aufzubringen. Bei den übrigen zehn Siedlungsgruppen handelt es sich hauptsächlich um Siedelungen für Erwerbslose und Kurzarbeiter, denen der Gartenbau in ihrer Siedelung in normalen Zeiten nur Nebenbeschäftigung sein soll. Diese Siedler verfügen in der Regel höchstens über einige hundert Mark eigenes Kapital und für sie bietet das Reichsdarlehen eine außergewöhnliche Chance, zu einem eigenen Heim auf dem Lande zu kommen. Diese Siedelungen müssen mit Selbsthilfe hergestellt werden. Das heißt, diese Siedler bauen in Gemeinschaft unter sachverständiger Leitung ihre Häuser selbst.

Jeder Siedler leistet für den Hausbau etwa 1500 bis 1800 Arbeitsstunden, die mit rund 500 Reichsmark bewertet werden. Für diese Kleinsiedlungen wurden als Reichsdarlehen je Stelle zunächst 2500 RM. gegeben. Früher wurde der freiwillige Arbeitsdienst zu diesen Siedlungsbauten mit herangezogen. Das geschieht jetzt nur noch zwecks Aufschließung des Geländes und zu Zwecken der Bodenkultivierung. Als Siedlerhaus ist mit geringen Variationen das schmucke einstöckige Landhaus mit Schlafkammern und Speicherräumen im Dachgeschoß unter freundlichem Rotziegel-Spitzgiebeldach mit kleinem Stallanbau für Kleintiere gewählt.

Verschiedentlich enthält das Haus nur eine Wohnküche (etwa 14 Quadratmeter), ein Elternschlafzimmer (12 Quadratmeter) und eine Kinderkammer (8 Quadratmeter). Das sind die Mindesträume und Größen, die vorhanden sein müssen. Bei kinderreichen Familien sind noch 1 bis 2 Kammern mehr ausgebaut. Der Kaufpreis für den Boden stellte sich auf 50 Pfennig bis 1 RM. für den Quadratmeter. Die ganzen Bedingungen sind aber für den Erwerbslosen und Kurzarbeiter so vorteilhaft, daß er als endgültige Lasten monatlich nur 13 bis 17 RM. einschließlich Amortisation für seine Siedelung mit Haus zu zahlen hat und bei Erwerbslosigkeit werden auch diese von der Fürsorge getragen. Die von der Fürsorge in der Stadt für Erwerbslose aufzubringenden Mietbeträge sind nebenbei erheblich höher. Eine Gesundung der Verhältnisse ist hier schon insoweit eingetreten, als von den in Bremen angesetzten Erwerbslosen inzwischen etwa 40 Prozent wieder ganz oder tageweise in Arbeit und Lohn gekommen sind.

Außer der als Gruppe 1 bereits besprochenen Siedelung Katrepel sind in Bremen noch vorhanden: 2. die Nebenerwerbs-Siedelungen Oberneuland-Rodwinkel der Siedlervereine NSB. und der Eigenheim-Siedelungsgesellschaft (10 Stellen zurzeit noch im Bau), 3. die Siedelungen in Osterholz-Tenever der Siedlervereine NSB. und Hahnenkamp (41 Stellen von je etwa 1000 Quadratmeter, einige bis zu einem Morgen), 4. die Siedelungen der Deutschen Arbeitsfront in Schloßpark und Sebaldsbrück der Siedlervereine „Frei Volk" (20 Stellen) und „Neuland" (35 Stellen), jede Stelle zu etwa 650 Quadratmeter und 4000 bis 4500 Mark Kosten für Land und Haus. 5. die Siedelungen in Habenhausen der Siedlervereine „Siedlerring" mit 46 Stellen einschließlich des neuen Programms zu je rund 1000 Quadratmeter und „Bremer Lagerhausgesellschaft" mit 34 Stellen zu je 800 bis 1000 Quadratmeter. 6. die Siedelungen in Arsten des Bremischen Staates (116 Stellen zu je 1000 Quadratmeter), des Siedlervereins „Heimatscholle" (20 Stellen zu je 1000 Quadratmeter für Hafenarbeiter) und der Firma W. Kellner u. Co. (kleine Eigenheime mit je 600 Quadratmeter Land). 7. die Siedelung in Kattenesch des Siedlervereins „Frei Volk" mit 12 Stellen. 8. die Siedelung in Grolland des Siedlervereins „NSG." mit 18 Stellen zu je etwa 2 Morgen, teils Kalthausgemüsebau. 9. die Siedelungen in Huchting des Siedlervereins NSG. (47 Stellen zu je etwa 1500 Quadratmeter), der Kaiserbrauerei (13 Stellen zu je 1000 Quadratm.). 10. die Siedelungen in Grambke und Gramsermoor der Siedlervereine „Nordbeutsche Hütte" (16 Stellen zu je 1000 Quadratmeter) und „Nordwest" (16 Stellen zu je 1000 Quadratmeter), und 11. eine Siedelung des Bremischen Staates in Oslebshausen mit 62 Stellen zu je 1000 Quadratmeter.

Aus dieser Zusammenstellung wird ersichtlich, daß sich der Aufbau der Siedelungen der Erwerbslosen und Kurzarbeiter, um die es sich hauptsächlich handelt, um die Stadt Bremen herum nach den verschiedenen Wünschen und Bedürfnissen der Siedler und den jeweilig gegebenen Verhältnissen entwickelt hat. Es besteht nunmehr die Absicht, die verschiedenen privaten Siedler-Gesellschaften zusammenzuschließen in einer Zentralstelle für das bremische Siedelungswesen. Der Anbrang der Erwerbslosen und Kurzarbeiter zu den Siedlerstellen ist in Bremen fortdauernd sehr stark.

Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau

Man hat vor einem „Werbefilm" die altbergebrachte Abneigung, zumal, wenn es sich darum handelt, als Journalist seine einzigen freien Stunden, den Sonntagvormittag, für den „Dienst" zu opfern. Statt des gefürchteten Herstellungsberichtes aus einer modernen Fabrik erlebt man einen regelrechten Reisefilm durch die deutschen Gaue, durch deutsche Landschaft, ihre Leistungs-, ihre Produktionsfähigkeit. — Der Regisseur H. Boehlen und der Kameramann C. Wienecke, unterstützt durch die musikalische Mitarbeit von Walter Winnig, zeigen in vorbildlicher Darstellungskunst die Hand-in-Hand-Arbeit der deutschen Bauern und der deutschen Industrie, die man aus diesem Grunde und in diesem Zusammenhang vielleicht auch als bodenständig bezeichnen darf; da sie nur und ausschließlich deutsches Produkt des Landes zu deutschem Erzeugnis der Industrie umwandelt, bei dem auch nicht das geringste Zusatzmittel fremdländischen Ursprungs ist. Den Spargelschnitt im Brauunschweigischen sehen wir, die Erbsenernte im „fernen" Ostpreußen, den Anbau von Blumenkohl in Thüringen, den Speiz im Frankenland. Speiz, aus dem irgendwie dann die Grünkernsuppe entsteht, die nur alle kennen und schätzen, ohne daß wir bisher die allergeringste Ahnung hatten, woraus sie eigentlich bereitet wird. Wir machen eine Fahrt durch den herrlichen, sagenumwobenen Schwarzwald, um schließlich die Rührigkeit deutschen Schaffens am Fuße des Hohentwiel zu sehen, die durch ihren Verbrauch deutschen Bauern Absatz für ihre Erzeugnisse schafft. — Der ganze Film ist Beweis für die neuartigen Methoden künstlerischen Schaffens und einer Gestaltungskraft, die man auch auf diesen Wegen zu finden bemüht ist. Es sei dabei nicht verschwiegen, daß die Veranstaltung im Europa derartig besucht war, daß der gleiche Film in einer Parallelveranstaltung im Tivoli laufen mußte, um die vielen Besucher zu befriedigen, die im Europa keinen Platz mehr finden konnten. Eks.

Tarü! Tara! Die Post ist da!

Drei unternehmungslustige Rheinländer trafen gestern, über Oldenburg kommend, mit einer historischen Posttutsche in Bremen ein. Mit der Tracht der alten Zeit und ihrem bunten Gefährt geben sie ein Bild der „guten alten Zeit". Durch den Vertrieb einer Poststarte, auf der sie sich mit ihrem Wagen zeigen, bestreiten sie ihre Reiseesen. — Von Bremen aus treten die drei Rheinländer die Fahrt nach Hamburg an. Von hier ist die Weiterreise nach Berlin geplant.

Die tägliche Unfall-Chronik

Auf der Landwehrstraße wurde ein 4 Jahre altes Kind von einem Personenkraftwagen überfahren. Es wurde in schwer verletztem Zustande dem Diakonissenhaus zugeführt.

Auf dem Radfahrweg an der Oslebshauser-Heerstraße stießen zwei Radfahrer zusammen, wobei einer derselben verletzt wurde.

Ebenfalls stießen an der Ecke Wischhusen—Gröpelinger Heerstraße 2 Radfahrer zusammen, wobei nur Sachschaden entstand.

Auf der Kreuzung Scharnhorststraße—Hohenzollernstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Milchfuhrwerk zusammen. Die Karosserie des Kraftwagens wurde beschädigt.

BDA.-Opfertag für das WHW.

Deutscher Volksgenosse, weißt du

1. daß im Adergebirge, das auf der böhmischen Seite des Glatzer Berglandes liegt, ein deutscher Volkskamm sich kümmerlich von Heimarbeit ernähren muß? Daß im vergangenen Jahr eine vierköpfige Familie für 10 000 Holzspanschachteln, die sie bei 16stündiger Tagesarbeit in einer Woche herstellen mußte, 4,24 Mark verdiente, also 1,06 Mark je Kopf?

2. Daß in Südtirol zwei Drittel der deutschen Weinbauern, vor dem Zusammenbruch stehen, daß der Brotverbrauch um die Hälfte, der Fleischverbrauch um drei Viertel gegenüber früher zurückgegangen ist?

3. Daß in der rumänischen Dobrudscha am schwarzen Meer deutsche Lehrer, die verheiratet sind und viele Kinder haben, mit ihrer Familie oft in einem Zimmer wohnen müssen und monatlich nur 25—30 Mark Gehalt bekommen?

4. Daß bei unseren sudetendeutschen Volksgenossen Kinder häufig ohne Unterwäsche in die Schule kommen, teilweise wegen Unterernährung den Weg in die Schule nicht mehr machen kön-

nen, daß viele Wohnungen weder geheizt noch beleuchtet sind, und daß der eiskalte Wind durch die Dachkammern pfeift?

5. Daß in der Tschechoslowakei die Zahl der deutschen Selbstmörder viermal so groß ist als die der tschechischen, daß die Selbstmordziffern sich gegenüber 1931 verdreifachen und verviefacht haben, daß in den deutschen Industriebezirken Zwickau und Haida jeder 14., in Reichenberg jeder 15. Todesfall ein Selbstmord ist?

Und wenn dich diese Not noch nicht packt, dann lies den folgenden Brief, den S. und Heinrich Renpenning am 20. Oktober 1933 aus Stalinska in Südsibirien geschrieben haben. Er lautet:

„Zu allererst dank ich ihnen von Herzen für das Paket und auch für die 10 M. u. 88 Pf. die sie uns geschickt haben. Ach wie ist es doch so schwer ohne Heimat. Und ohne Brot. Der Winter ist da, und wir leben noch im ungeheizten Zimmer kein Herd und auch kein Ofen. Es sind hier schon große Fröste, fällt auch schon oft Schnee. Wir kochen draußen auf den Steinen wie die Zigeuner. Keine warme Kleider auf dem Leib auch nichts an den Füßen. Aber ich hoff der Herr wird uns auch weiter helfen."

Deutscher Volksgenosse, vergleiche deine Lage mit der dieser deiner Blutsbrüder, dann weißt du, daß du spenden muß t, um die bitterste Not zu lindern. Am kommenden Freitag ist der nächst BDA.-Opfertag für die deutsche Winterhilfe. Nimm die eifrigen jugendlichen Sammler freundlich auf und tu deine volksdeutsche Pflicht für unser hundertmillionenvolk.

BDA., Gau Bremen.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein vier Jahre altes Kind wurde von einem Personenkraftwagen überfahren und mußte lebensgefährlich verletzt dem Diakonissenhaus zugeführt werden.

Hinter den Schlachten

Aus der Kriegsspionage von hüben und drüben

Von Rhenanus Alter • Verlag Pressebüro Durchbruch, Bonn

(9. Fortsetzung)

Abends zuvor hatte ich ihn nämlich noch viel, viel näher kennengelernt, denn es war mir vergönnt, fast die ganze Nacht mit dem alten Knaben in einer verschwiegenen Weinkneipe zu durchzechen. Als britten im Bunde hatte mein Freund aus Korsika noch einen dicken Etappenonkel mitgebracht, was ich zuerst als Finte anzweifelte, sich aber nachher als richtige Freibuttgerei herausschälte.

Mit dem festen Versprechen, sofort weiteres von mir hören zu lassen, auch wieder in Besancon Station zu machen, zog ich von dannen.

Dankbar! Denn noch nie hatte ich so gute Ernte gehalten bisher. Was ich alles erfahren hatte in der durchzechten Nacht, das ging auf keine Affenhaut, trotzdem wir alle drei und jeder für sich einen mächtigen Gorilla mit nach Hause bändigen mußten . . .

Spät nachts landete ich in Langres.

Unterwegs hatte ich ein erschütterndes Erlebnis. Als Besancon fuhren mit mir in demselben Abteil, ein Zivilist, der sich als vollkommen harmloses erwies, trotzdem ich ihn anfangs als „Gesicht" beargwohnt hatte, ferner zwei chasseurs d'alpins — Alpenjäger — sowie ein Sanitätssergeant. Nach etwa einstündiger Fahrtzeit, die hauptsächlich durch oftmaliges längeres Halten des Zuges auf offener Strecke verursacht worden war, liefen wir in den Bahnhof eines kleinen Landstädtchens ein. Dort standen, auf einem Nebengeleise abgestellt, ein paar Güterwagen mit deutschen Gefangenen. Die gefangenen Menschen trachteten durch den kargen Spalt nach einem bißchen Luft und Licht, und versuchten wohl auch nach Anhaltspunkten für ihren Aufenthalt auszuspähen. Ein kleines hilfloses Trüpplein deutscher Menschen war's, das von ein paar französischen Territorialsoldaten — also Landsturmmännern — bewacht wurde.

Und wieder sah ich, wie einst in Marseille, die Hysterie, den Haß und die sinnlose Wut der grande nation plastisch sich verkörpern, angesichts dieses Häufleins gefangener deutscher Soldaten. Schildern läßt sich das einfach nicht, einigermaßen begreifen wohl, wenn man, wie ich später in Paris, die Mache miterlebte, mit der Frankreich die Kriegsbegeisterung wachzuhalten sich anschickte.

Wie ein elektrischer Funke sprang es schon bei der Einfahrt unseren Zug entlang — das Wort „des Boches"! Deutsche! Das riß alle zu einem Furientaumel auf, der sich in infernalisch schreiendem Hasse entlud.

Zuletzt tanzte die Gesellschaft in wildem Brodenhexentrubel wie besessen um die zwei, drei Eisenbahnwaggons herum.

„A l'eau!" Ins Wasser! „Coupez la geule!" Schneidet ihnen die Hälse ab, und andere schöne Menschenfreundlichkeiten waren an der Tagesordnung. Gottlob, nie habe ich solches auf deutscher Seite gesehen.

Wir fuhren weiter . . .

Da sagten es die Alpenjäger rund und frei heraus. „Blödsinn, die Schweine auch noch zu füttern. Hals ab, und damit basta! Bei uns Alpenjägern gibts keine Gefangenen!" Und der französische Sanitäter mit der roten Armbinde um den Arm, meinte trocken: „Alle muß man umbringen, die ganze kreckige Rasse (sale rasse) mit Mann, Weib und Kind, dann haben wir für immer Ruhe!" Et l'Allemagne n'e xistera plus!!" „Vorsicht! Der Boche hat seine Spione überall!", war plötzlich unser Zivilist im Coupé dazwischen und schielte nach mir hin. Sofort hielt es ich für nötig, allen aufkeimenden Bedenken bei meinen Reisegenossen hinsichtlich meiner Persönlichkeit von vornherein ein Paroli zu bieten und zeigte dem Sanitäter meine Ausweispapiere nebst Geleitschein, samt den empfehlenden Zeilen meines Besanconer Feldwebelleutnants an eine militärische Persönlichkeit des „Bureau de la place" in Langres. Das befriedigte. Man ließ mich unbehelligt. Ich konnte ruhig weiter der Unterhaltung meiner Mitreisenden folgen. Auch hatte ich durch dies Intermezzo die Gewißheit gewonnen, daß unser Zivilist kein Beamter des Geheimdienstes sein konnte, denn ein solcher hätte anders gehandelt So durfte auch ich es wagen, mich mit Frage und Antwort am Redeflusse zu beteiligen.

Als ich mich am Ziel der Fahrt auf dem Bahnhofe von Langres, von meinen Reisegenossen verabschiedete, konnte ich hochbefriedigt nach einem Nachtquartier Umschau halten. Die Fahrt hatte sich gelohnt. Was ich unterwegs erfahren hatte, wog, zu meiner Dienstfestle angebracht, manche der meinen Kameraden angetanen Beschimpfungen wieder auf.

In vielen waren meine Landsleute gerächt!! . . .

In einem kleinen, aber gut geführten Gasthofe, hatte ich alsbald ein verhältnismäßig anständiges Zimmerchen gefunden. Allerdings waren die Kosten ziemlich hoch, auch die Rechnungen fürs Essen gesalzen, noch der Wein war gut und billig wie immer. Nachdem ich mir noch etwas Kaltes für den Magen bestellt und auch für einen guten Trank gesorgt hatte, verschloß ich mich in mein Zimmer, verhängte das Schlüsselloch und begann die bisherigen Beobachtungen in Stichwortkürze meinem französischen Schmöker einzunageln.

Das Folgende steht noch heute davon deutlich vor meinem Erinnern:

Von meinem Bekannten in Besancon hatte ich erfahren, daß Frankreich schon einen Jahrgang vor uns bei seinen Einjährigen angelangt war. Seine Verluste waren entsetzlich. Sie führten aus den verzweifelten Anstrengungen her, den verhaßten Boche aus Frankreich hinauszumerzen, was man in grell und bunter Propaganda dem Volke versprochen hatte. An Kriegsmaterial schien allerdings kein Mangel zu sein, dank der glänzenden englischen Unterstützung, und den immer zahlreicheren Einkäufen in Amerika. Auch in Italien wurde bauernd Artillerie- und sonstiges Material abgegeben; nennenswerte Unterstützung an Truppen war noch nicht erfolgt. Ueberall wurde eine Umformung der Städe vorgenommen. Einzelne kampferprobte Truppenteile wurden aus der Front herausgezogen, aufgefüllt, neu eingedrillt und zu besonderen Sicksdivisionen zusammengestellt. Dabei tat Frankreich etwas, was in Deutschland ebenso hätte gemacht werden können. Es beförderte kurzerhand Unteroffiziere, die sich an der Front tapfer ausgezeichnet, ihr Führertum also bewiesen hatten, zu Offizieren, ohne ängstlich auf Nebendinge, wie Herkommen, Vorbildung usw. zu schauen, die in unserer Heimat leider allzu oft als ausschlaggebend bewertet wurden.

Alles dies deutete darauf hin, daß Frankreich zu einem neuen gewaltigen Schlage ausholte.

Viel wurde auf den englischen Bundesgenossen gescholten, der noch immer mit der Heranziehung aller Kräfte in allgemeiner Dienstpflicht zögerte. Tolle Gerüchte über die Kriegsmüdigkeit der Deutschen schwirrten durchs Land, wurden wohl von Einzelnen hie und da geschickt, die Mehrzahl aber glaubte fest und steif an alles, was die Paqerser Propagandisten, gedichtet der Volkspsyche angepaßt, ausheckten und verbreiteten.

Auch darin konnte Frankreich unser Vorbild sein, denn Krieg ist Krieg; und auch die Propaganda hilft mit zum Endsiege. Große Truppenverschiebungen waren im Gange. Aus den Rekrutendepots rollten unaufhörlich die Transporte nach der Frontmitte hin. Die Alpenjäger wurden ebenfalls aus den Depots in Frontabschnitten abgelöst und weiter nach Norden hin umgesetzt.

In den Lägern der Champagne zu ballten sich die Massen zusammen . . .

Endlich war ich mit meinem unsichtbaren Aufzeichnungen fertig und konnte mich nach abgewickelten Tagewerke zur Ruhe begeben. Den Rest der Nacht durchschlief ich fest und traumlos, bis tief in den heißen Morgen hinein.

Verhaftet und . . .?

Sonntag war's in der Welt, als ich gegen 9 Uhr erwachte. Von Sabbatruhe konnte man allerdings in Langres nicht viel verspüren. Ein unaufhörliches Kommen und Gehen beherrschte draußen die Straßen, lange Wagenzüge rollten an meinem Gasthofe vorbei, Fahrzeuge aller Art stauten sich an den Ecken. Ein lautes Schreien, Rufen und Tosen hallte zu mir herauf. Lange stand ich sinnend am meinem Zimmerfenster hinter den Vorhängen und sah voll Interesse auf das Treiben da unten hinab. Feldblau war die Farbe des Tages Feldblau beherrschte Langres. Bei Frühstück unten erkundigte ich mich nach dem „Bureau de recrutement!" und dem Platzkommandeur. Bereitwilligst gab der Kellner, ein alter Südfranzose, mir Auskunft. „Beide Büros sind auch heute geöffnet", bescheid mich noch das weißhaarige Männlein, denn Sonntag, mon dieu, das gibts hier in Langres nicht mehr. C'est la guerre!"

So begab ich mich denn zunächst zum Bezirkskommando — dem Bureau de recrutement — und verlangte Mr. N. zu sprechen, an den ich von meinem Besanconer Freunde mit „Empfehlung" verwiesen war.

Gar nicht liebenswürdig wurde ich von diesem Erdenbewohner empfangen, trotz aller meiner Komplimente und trotz der vielen schönen Grüße, die ich ihm bestellte Kaum dankte er mir für die letzteren. Ein rechter Schnauzbart war der Mann, wortkarg dazu und mit einem angeborenen Mißtrauen behaftet. Grob war der Herr wie ein Fleischerlop; dabei funkelten ihm zwei bissige Lichter aus dem Angesichte heraus, bei mir wirklich nichts Gutes ahnen ließen. Ihm fehlte vollständig die gemütliche, runde Fülle meines Korsen in Besancon, der Mann hier war kein Korse, war lang, hager, dürr und eckig. Wortlos hörte er, meiner wohlgesetzten Rede zu, die ich ihm in aller Besorgnis um das Schicksal meines lieben Bruders vorsetzte. Nur hier und da zischte er ein paar Worte tragend dazwischen.

Am Ende meiner Rede sagte der Mann mit aller Bestimmtheit, die jeden Widerspruch abmurksen sollte: „Wenn Ihr Bruder, dem Drange für Frankreichs Rechte zu kämpfen folgte, und sich als Freiwilliger zu unseren Fahnen meldete, dann wird er dies auch sicher seinen alten Eltern in Holland mitgeteilt haben!" — „Vielleicht ist die Nachricht verloren gegangen!" meinte ich bescheiden. „Hm! So . . . So . . . Also, das halten Sie für möglich!" durchdringend sahen mich die Funkenäugleln des Mannes bei diesem mir etwas höhnisch vorgemerkenen Sahbraken an. Bedächtig strich er eine Weile seinen graumelierten Knebelbart zurecht und dachte nach.

(Fortsetzung folgt)

Der Tod aus der Luft

Wie sieht der Krieg von morgen aus?

Unter diesem Titel ist am 14. Februar in der „Weserzeitung" ein Auszug aus dem von einem italienischen Schriftsteller verfaßten Buche: „Wie sieht der Krieg von morgen aus?" veröffentlicht und kurz besprochen worden.

Da in dieser Veröffentlichung neben einigem Richtigen sehr viel Unrichtiges enthalten war und infolgedessen die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Oeffentlichkeit durch den von der „Weserzeitung" gebrachten Aufsatz von den Gefahren des Luftkrieges ein falsches Bild bekommt, hat das bremische Luftamt je einen mit Luftschutzfragen besonders vertrauten Chemiker und Arzt veranlaßt, einige der gröbsten Ungenauigkeiten der angeblich mit „fast wissenschaftlicher Sachlichkeit" behandelten Schilderungen des Verfassers richtig zu stellen.

Der betr. Chemiker schreibt unter anderem:

„Die verschiedenen Möglichkeiten eines Luftangriffs sind hinreichend bekannt. Der Einsatz von Bomben mit Zeit- und Verzögerungszündung war schon im Weltkriege nichts Neues. Die Rettungsarbeit wird hierdurch keineswegs erschwert, sondern vielmehr erleichtert, weil in den meisten Fällen eine rechtzeitige Räumung der gefährdeten Zone möglich sein wird und außerdem die Zeitzünder durch besonders ausgebildetes Feuerwerkerpersonal entfernt werden können.

Der anschließend aufgestellten Behauptung, daß Brandbomben gegenüber alle bisherigen Löschmerkmalen machtlos seien, ist entgegenzuhalten, daß jeder Berufsfeuerwehrmann über die Löschung bzw. Erstickung von Thermit-, Phosphor- und Oel-Brandbomben genauest orientiert ist. Dasselbe gilt von den Fachtrupps, die genau wissen, wie sie Brände, die durch undicht gewordene Gasleitungen entstanden sind, durch Gasschieber und sonstige Absperrmittel lokalisieren können.

Die bereits im Weltkriege gut ausgebildete Gasmaske, die inzwischen erhebliche Verbesserungen erfahren hat, schützt gegen jegliche Kampfstoffe, einerlei, ob sie in Gas-, Dampf- oder Nebelform eingesetzt werden. Dies wird in den Phantasien des Verfassers des besprochenen Buches ebenso wenig erwähnt wie die weitere Tatsache, daß es durchaus möglich ist, absolut gasdichte Schutzräume zu bauen. Ferner werden sämtliche Entgiftungsmittel in der „fast wissenschaftlichen Abhandlung" einfach totgeschwiegen; sogar das Universal-Entgiftungsmittel Chlorkalk bleibt unerwähnt; wenn es erwähnt würde, würde sich „der Krieg von morgen" allerdings in einen „Krieg von vorgestern" verwandeln.

Des weiteren muß es als absolutes Unding bezeichnet werden, wenn man eine ausländische Kampfstoffeinteilung, oder wie der Laie sagen würde, „Beschreibung der Giftgase" zum Abdruck bringt ohne einen entsprechenden Kommentar, so daß die wichtigsten Vertreter, wie das deutsche Blau- und Gelbkreuz, unter entkräftenden Fachausdrücken „märchenhaften" oder beispielsweise ein typisches Lungengift (das Chlorpikrin) einfach als Tränengas hingestellt wird.

Die Niesgase oder richtiger gesagt die Nasen- und Rachenreizstoffe sind keine „Arsene", sondern „Arsine".

Mit dem Hautgift „Yprit" ist offensichtlich das deutsche Gelbkreuz oder Lost gemeint, das französischerseits auch „Yperite" genannt worden ist, da es erstmalig vor Ypern verwendet wurde.

Das anschließend wiedergegebene Krankheitsbild der Lostvergiftung ist ebenfalls entstellt; zum Teil sind die für Grünkreuz charakteristischen Krankheitsbilder des Lungenödems mit hinein verwoben worden.

Zum Schluß sei als eine das wissenschaftliche Niveau des besprochenen Aufsatzes kennzeichnende Richtigstellung über den „Todestau" gesagt, daß dieses Haut- und Aetzgift in seiner Wirkung weit zurücksteht hinter dem Lost oder Gelbkreuz. Der „Todestau" ist wenig wasserbeständig, er ist leicht erkennbar an seinem Geranienerguch und physiologisch bedeutend harmloser als Lost. Diese Tatsachen haben beispielsweise die Amerikaner veranlaßt, ihre gesamten Bestände an „Todestau" in einer Menge von zirka 150 To. ins Meer zu versenken."

Im Anschluß daran wird von ärztlicher Seite geschrieben: „Auch vom ärztlichen Standpunkt können die Ausführungen des Artikels „Der Tod aus der Luft" nicht gebilligt werden.

Nicht allein, daß die Wirkung der einzelnen Kampfstoffe auf den menschlichen Organismus falsch dargestellt und durcheinander gebracht wird, es sind auch die Hilfsmittel, die dem Arzt wie dem einfachen Sanitätsmann zur Verfügung stehen, entweder völlig abwegig geschildert oder überhaupt nicht aufgeführt worden.

Es sei dies an einigen Beispielen erläutert.

Die Niesgase „Arsine" durchdringen keineswegs „in Form eines unmerklichen Staubs" die Gasmasken, um dann „auf die Nasenschleimhäute einzuwirken und durch schwere Krämpfe die „armen Opfer" zu nötigen, die Gasmaske abzureißen", sondern sie werden durch das Gaschutzgerät mit dem neuen Höchstleistungsfilter restlos unschädlich gemacht. — Außerdem warnen sie durch den von ihnen ausgeübten Reiz den mit einer Gasmaske nicht versehenen Menschen derartig, daß dieser sich entweder schleunigst aus der Giftatmosphäre entfernt oder eine Gasmaske anlegt. — Im übrigen ist nur in den seltensten Fällen die Giftwirkung der auch länger eingeatmeten Arsine so schwer, daß der Betroffene nicht durch ärztliche Maßnahmen gerettet werden könnte.

Blausäure und Cyanverbindungen sind, nachdem man mit ihnen Versuche angestellt hatte, schon während des Krieges als Kampfstoffe völlig aufgegeben worden, weil sie infolge ihrer Flüchtigkeit nicht in Konzentrationen gebraucht werden können, die hoch genug sind, um eine Giftwirkung auf den menschlichen Organismus wirklich auszuüben. Das Chlorpikrin ist kein Tränengas, sondern ein typisches Lungengift und weit gefährlicher als Tränengase, denn die Tränengase üben lediglich einen heftigen Reiz aus die Augen aus und verursachen auch einen starken Tränenfluß; sie führen aber keineswegs zu einer Erblindung auf mehr oder weniger lange Zeit. — Im Gegenteil klingt die Wirkung der Tränengase auf die Augen nach Entfernung aus der vergifteten Zone kurzfristig ab.

Lewisit und Yperit wirken zwar „insbesondere" auf die Haut und führen auch zur Bildung von äußerst schmerzhaften und nur langsam heilenden Wunden; der Tod tritt durch sie aber keineswegs „in kürzester Zeit ein", sondern die Erkrankten werden fast ausnahmslos durch geeignete ärztliche Maßnahmen gerettet.

Was speziell das Senfgas oder Yperit betrifft, so ist es allerdings ein sehr starkes Aetzmittel; es wird aber in seiner Wirkung durch das allen Hilfspersonen mitgegebene Chlorkalk völlig zerstört und — wenn es einem Menschen auf die Haut tropft — durch eben dieses Chlorkalk restlos unschädlich gemacht. — Selbst wenn der durch Senfgas erkrankte Mensch 6—18 Stunden ohne Hilfe bleibt, kann der Zustand noch nicht als hoffnungslos bezeichnet werden; auch nach so langer Einwirkung des Kampfstoffs kann in den meisten Fällen ärztliche Hilfe noch die Rettung bringen. — Im übrigen müßten schon sehr viel unglückliche Zufälle zusammentreffen, wenn jemand — wie der Aufsatz es schildert — gleichzeitig an Epidermis, Schleimhäuten, Augenlidern, Windehaut und Hornhaut, Luftröhren, Lungen usw. Senfgasvergiftungen davontragen soll.

Auch wenn das Senfgas durch Berührung mit warmer Luft verdampfen und eingeatmet werden sollte, werden sich nicht „durch Zerstörung der Bronchienwände „Höhlen in den Lungen" bilden, sondern es kommt zu Auflagerungen in der Luftröhre, die aber auch noch nicht den unmittelbaren Tod zur Folge haben müssen, sondern durch Einführung bestimmter Medikamente ausgestoßen werden können.

Und was zum Schluß den „Todestau" betrifft, so ist zu sagen, daß dieser — wie Versuche einwandfrei erwiesen haben — in seiner Wirkung weit zurücksteht hinter dem Yperit. — Im übrigen ist das Getroffenwerden durch verspritzten „Todestau" auch schon deshalb viel weniger gefährlich, als das Getroffenwerden durch Yperit oder Senfgas, weil das Auftreffen eines Lewisittröpfchens (Todestau) sofort ein starkes Brennen der Haut auslöst, so daß der Betroffene sofort in der Lage ist, durch Behandlung der getroffenen Stelle mit Chlorkalk jeder schädlichen Wirkung aus dem Wege zu gehen, wohingegen ein Senfgas-(Yperit-) Tropfen zunächst überhaupt nicht fühlbar ist und sich infolgedessen möglicherweise erst dann bemerkbar macht, wenn ernste Folgen der Vergiftung in die Erscheinung treten.

Es handelt sich also bei dem beanstandeten, in der „Weser-Zeitung" veröffentlichten Artikel vom chemischen wie vom medizinischen Standpunkt aus um ein Greuelmärchen schlimmster Art, das lediglich geeignet ist, falsche Vorstellungen und übertriebene Furcht zu erregen.

Sollte wirklich einmal ein Luftkampf über deutschem Boden ausgefochten werden, so werden die deutschen Chemiker und die deutschen Aerzte durchaus in der Lage sein, den Einwirkungen der chemischen Kampfstoffe erfolgreich zu begegnen.

Aber so wenig man sich auch durch die Möglichkeiten eines „Gastrieges" in unnötigen Schrecken setzen lassen sollte, ebensowenig darf man sich mit einem Achselzucken darüber hinwegzusetzen suchen!

Die Gelegenheit, sich über diese Fragen unterrichten und sich darüber belehren zu lassen, wie man den Gefahren aus der Luft am besten begegnet, ist jedem Deutschen gegeben durch seinen Beitritt zum Reichsluftschutzbund!

D.

Grüße deutsch!

Bremens Arbeiter finden neues Wirkungsfeld

Aktion der Arbeitsfürsorge gegen die Erwerbslosigkeit

Den größten Feind des neuen Deutschland, die Arbeitslosigkeit, zu besiegen, wird tagtäglich in der Arbeitsfürsorge in der Holzstraße eine Arbeit geleistet, von der sich ein Außenstehender kaum einen Begriff machen kann. Die Frostzeiten, die es verhinderten, daß Bremer Arbeiter auf dem Lande eine Unterkunfts- und Verdienstmöglichkeit fanden, wurden von dem Leiter der Arbeitsfürsorge in Bremen, Pg. Eilert, in unermüdlicher Tätigkeit dazu benutzt, persönlich mit Gemeinden und Genossenschaften Verhandlungen zu pflegen, deren Erfolge sich jetzt erstmalig auch der Oeffentlichkeit zeigen.

Nachdem schon in den letzten Tagen in einzelnen, meist kleineren Transporten mehrere hundert Bremer als Notstandsarbeiter Beschäftigung auf dem Lande fanden, gingen nun am gestrigen

Montagmorgen an 140 Arbeiter von der Arbeitsfürsorge aus teils nach Bücken, teils nach Bunen im Amt Kloppenburg, um hier für ein halbes Jahr Regulierungsarbeiten zu verrichten.

Für die Notstandsarbeiten am Wickener Mühlbach sind 80 Arbeiter vorgesehen, die nach Tariflohn bezahlt werden. Vor Antritt ihrer Reise wurden alle mit warmen Manchesteranzügen, Unterzeug, langen Stiefeln und Arbeitsgerät versehen. Die Unterkunftsräume in Bücken, zwei geräumige Baracken, sind nach Angaben der Bremer Arbeitsfürsorge bestens eingerichtet. Jeder Arbeiter hat überdies noch zwei dicke Wolldecken erhalten. Die gesamte Einrichtung des Lagers wurde von der Arbeitsfürsorge gestellt. Spinde, Tische und Hocker sind in genügender

Anzahl vorhanden. Bei anderen Lagern wurden schon von zuständigen Stellen Bibliotheken, ja selbst Rundfunkapparate gestiftet. Wenn man ferner erfährt, daß die Baracken mit Doppelfenster und elektrischem Licht ausgestattet sind, so kann sich eine bessere Unterkunft kaum gedacht werden.

Zur Verpflegung wird ein Koch mit einem Gehilfen mitgeschickt, der bereits in anderen Lagern ein Zeugnis seiner Befähigung abgelegt hat. Für Verpflegung und Unterkunft wird von den Arbeitern eine tägliche Abgabe gefordert, die, den Verhältnissen angemessen, äußerst niedrig gehalten ist.

Die Arbeitszeiten sind so geregelt, daß die Notstandsarbeiter, zum großen Teil Verheiratete ohne bzw. mit einem Kind, Gelegenheit haben, jeden Sonnabendmittag zu verbilligten Preisen nach Bremen in den Urlaub zu fahren. Die Arbeit beginnt dann wieder aber am Montagmittag. Wenn man bedenkt, welch großes Werk allein schon dadurch vollbracht ist, daß überhaupt mit jedem dieser Transporte wieder ein Beitrag zur Verminderung der Erwerbslosennot geliefert wird, so ist überdies alles nur Menschenmögliche geleistet, die Abwesenheit von der Heimatstadt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Man sah es den Geschickten der mit Arbeit Bedachten an, welche Hoffnungen sich ihnen erfüllt hatten, wo sie nun endlich wieder eingereiht waren in die Armee der Schaffenden.

Mit welcher Freude die Landbevölkerung die Volksgenossen aus der Stadt aufnimmt und sich mit ihnen darüber freut, daß wieder ein Teilwerk an dem Aufbau unseres Vaterlandes vollbracht ist, zeigt ein Hinweis im Hanaer Wochenblatt, in dem die Bücker den in „festem Schritt zur Arbeitsstätte marschierenden Männern" einen herzlichen Willkommengruß zurufen. Zum Empfang ist ein SA.-Sturm beordert, dem sich die Bremer bei dem Marsch durch Bücken anschließen. Gestern mittag wurde dann vor dem Lager in feierlicher Weise die Hakenkreuzfahne gehißt.

Der gestrige Transport gewinnt insofern eine große Bedeutung, als er den Auftakt bildet zu den vielen, die in der allernächsten Zeit folgen. Allein in der nächsten Woche werden wieder mehrere hundert Notstandsarbeiter einer neuen Wirtungsstätte zugeführt. Man hofft, daß bis zum Einsetzen der neuen Arbeitsschlacht im Frühjahr von Bremen aus mehrere tausend Arbeiter Beschäftigung in ähnlichen Lagern wie in Bücken finden. Bei der berechtigten Freude über die schon jetzt gezeigten Leistungen muß stets wieder darauf hingewiesen werden, daß sie nicht als eine Selbstverständlichkeit aufgenommen werden, sondern daß stets wieder die unermüdliche Arbeit und Sorge bedacht wird, die nur zur Erledigung und Durchführung eines einzigen dieser Transporte aufgebracht wird.

my.

Die deutsche Angestelltenschaft schult Amtswalter

Vorarbeit für den 1. Mai

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist das große Geschenk Adolf Hitlers an das Deutsche Volk. Als solches wird es vom deutschen Arbeiter, zu dem sich begeistert auch der Angestellte zählt und bekennt, mit wirklicher Freude begrüßt. Bis zum 1. Mai muß nicht nur die breite Masse mit dem Ideengehalt des einzig in der Welt dastehenden Gesetzes vertraut gemacht, sondern auch die Amtswalter der DAF. mit den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes vertraut werden. Die Deutsche Angestelltenschaft hat sofort nach der Veröffentlichung die gesamten berufsamtlich tätigen Geschäftsführer und leitenden Angestellten der jetzt in der Deutschen Angestelltenschaft vereinigten Angestelltenverbände zu großen Arbeitstagungen zusammengefaßt und über das Gesetz unterrichten lassen.

Der Kreis Bremen der Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen versammelte am Sonntag die Vertrauensmänner der Ortsgruppen des Kreises Bremen in einer Arbeitstagung, die lediglich der Schulung über das neue Gesetz diente. Die Vertrauensmänner werden bereits in dieser Woche ihre Amtswalter, bis in die kleinste Ortsgruppe hinein, mit dem Gesetz vertraut machen. Außerdem wird in jeder Ortsgruppe durch einen öffentlichen Vortragsabend die Gelamtheit der Angestellten über das Gesetz aufgeklärt.

In Bremen selbst beginnen in diesen Tagen drei Arbeitsgemeinschaften der Betriebsvertrauensleute, nachdem die Angestellten- und Arbeiterkammer bereits in einer großen Kundgebung zum Gesetz Stellung genommen haben. In einer Reihe von Betriebsversammlungen wird die Aufklärung weiter vorangetrieben werden, damit das Ziel erreicht wird, einen jeden deutschen Arbeiter, einerlei ob Unternehmer, Arbeiter oder Angestellter, davon zu überzeugen, daß dieses Gesetz nicht nur die restlose Beendigung des Klassenkampfes bringt, sondern der Beginn einer neuen Zeit ist, die gekennzeichnet wird durch Kameradschaft, Verbundenheit und Ehre im Betriebe.

Bund Deutscher Osten zu Bremen

Am Sonnabend fanden sich im oberen Saale der Centralhallen die Mitglieder von der Ortsgruppe der heimattreuen Ost- und Westpreußen zu einem Heimatabend zusammen. Da Pg. Franke von der Kreisleitung der NSDAP leider verhindert war, mußte der angekündigte Vortrag über die Aufgaben des BDO ausfallen.

Der Ortsgruppenleiter Landsmann Szlusnus sprach in seiner Begrüßungsrede zunächst über die Gründe, welche die Vereinigung aller landsmannschaftlichen Vereine der Ostdeutschen erforderlich machten. Gemäß der Anordnung des Chefs des außenpolitischen Amtes der NSDAP Pg Rosenberg erfolgte bereits im Juni 1933 der einstimmige Zusammenschluß der [illegible] Gesellschaften. Damit ist allen Sonderbestrebungen der Rechtsboden entzogen. Dennoch wird innerhalb der Dachorganisation des BDO ein Landesverband „Wasserkante" gebildet werden. Eine enge Zusammenarbeit mit der NSDAP und der Regierung ist gewährleistet durch die Amtswalter für Ostwerbung und Ostschulung.

Zum Schluß erwähnte Landsmann Szlusnus seine Landsleute, immer das Wort Adolf Hitlers zu beherzigen, daß der Ostdeutsche einer der wertvollsten deutschen Menschen sei. Es geht auf den Heimatabenden nicht nur um die Erledigung der verwaltungstechnischen Aufgaben des Bundes und um die Pflege landsmannschaftlicher Bräuche, sondern das höchste Ziel ist die Ostarbeit als eine Werbung für die schwer bedrängte Heimat und eine Schulung aller Volksgenossen im Sinne der großen Aufgaben, die unser Kanzler dem deutschen Osten als uralten kraftvollen Kulturboden zugewiesen hat.

Der Heimatabend fand nach Erledigung des geschäftlichen Teils mit einem durch Volkstänze und Vorträge verschönten Kappenfest einen fröhlichen Ausklang. E.

Schülerrückfahrkarten jetzt für alle Entfernungen

Vom Fremdenverkehrsverein Bremen e. V. wird uns mitgeteilt, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft die Bestimmungen über die Ausgabe von Schüler-Karten dahingehend erweitert hat, als für die Folge Schülerrückfahrkarten im Reichsbahninnenverkehr für alle Verbindungen ausgegeben werden dürfen, die in den Entfernungstafeln enthalten sind, oder für die die Entfernungen mit Hilfe der Entfernungstafeln benachbarter Bahnhöfe ermittelt werden können. Bisher war die Ausgabe dieser Karten auf Strecken bis zu 250 Kilometer Entfernung beschränkt.

Die letzte Schaffermahlzeit im alten Haus Seefahrt wurde am 20. Februar 1874 abgehalten. Die Besonderheiten dieser Mahlzeit alter Schiffer und Kaufleute sind bekannt. Das alte Haus Seefahrt wurde 1545 gegründet; der erste große Bau erstand jedoch erst im Jahre 1663 an der Hutfilterstraße. Von diesem Zeitpunkt ab war das Haus letzte Heimat für die abgewrackten Schiffer und deren Witwen. Das Gelände, auf dem das Gebäude stand, erstreckte sich von der

Am Sonntag wurden acht Kinder in der Grambker Kirche getauft. Unser Bild zeigt die Mütter mit ihren Kindern.

(Vergl. auch „B. Z." vom 19. Februar)

Hutfilterstraße bis zur Jacobsstraße, bildete also ein ansehnliches Besitztum, das leider der Planung der Kaiserstraße zum Opfer fiel.

Der Abbruch erfolgte nach der letzten Schaffermahlzeit im Februar 1874. Die alten Portale, darunter auch das mit der bedeutungsvollen Inschrift „Navigare necesse est, vivere non est necesse", sind erhalten worden und beim Neubau des Hauses Seefahrt an der Lüßowerstraße verwandt. Dem nationalsozialistischen Grundsatz „Keine Feste feiern, wenn weite Volksteile noch Not leiden", haben sich auch die alten Kapitäne und die Bremer Kaufmannschaft untergeordnet und auf die diesjährige Schaffermahlzeit verzichtet. Damit ist aber der alte Brauch nicht abgetan. Wenn durch das Zusammenarbeiten aller Kräfte des deutschen Volkes der Not ein Ende bereitet worden ist, wird auch daran wieder gedacht werden können.

A. W. R.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Dienst-Anweisung für den Zug I zum 21. Februar 1934

Der Zug ist in drei Abteilungen aufgestellt.

1. **Abteilung:** Kaulhotz, Führer Pg. Kaulhotz. Zu dieser Abteilung gehören die nachstehenden Ortsgruppen der NSDAP. mit dazugehörigen Nebenorganisationen: Findorff, Walle, Gröpelingen (zirka 600 Mann stark).
2. **Abteilung:** Lohff, Führer Pg. Lohff. Ortsgruppen mit Nebenorganisationen Westen und Doventor (zirka 600 Mann stark).
3. **Abteilung:** Cordes, Führer Pg. Cordes. Ortsgruppe Burg, Stützpunkt Blockland, Amt für Beamte, Kampfbund für deutsche Kultur.

Die drei Abteilungen stehen in obiger Reihenfolge um 20,15 Uhr hintereinander in Front angetreten auf der Danziger Freiheit mit Front zum Hafenkamp vor der Schule an der Roxdorfstraße; rechter Flügel an der Roxdorfstraße. Sämtliche Fahnen der PO. und der NSBO. mit Fahnenbegleitern stehen vor der Abtlg. Kaulhotz am rechten Flügel. Die Ortsgruppen-Betriebszellen der NSBO. und die Ortsgruppen-Amtsleiter der NS.-Hago, des NSBB. und der NSV. gehören zum Stab des Zuges und treten daher links neben der Fahnengruppe an.

Antreten im Braunhemd, Coden und Ehrenzeichen sind im Original anzulegen. Noch nicht eingekleidete Teilnehmer sind so zahlreich einzutreten, daß die drei Abteilungsführer Punkt 20,30 Uhr melden können.

Die Ortsgruppenleiter sind für rechtzeitiges und vollzähliges Antreten zum geschlossenen Abmarsch zur Danziger Freiheit verantwortlich.

gez.: Blanke, Führer des Zuges I.

Wegen der Vorbereitungen für den Parteigründungstag in Oldenburg fällt die Schulung für die PO.-Leiter und Amtswalter, sowie die Ortsgruppenleiter-Schulung am Dienstag, 20. Februar, aus.

gez.: Dr. Nöding, Kreisschulungsleiter.

Ortsgruppe Findorff. Dienstag, 20. Februar, um 20,15 Uhr, Antreten der politischen Leiter und der Amtswalter aller Nebenorganisationen in der Schlachthofstraße (Schlachthofeinfahrt). Leiter des Uebungsabend Pg. Machten.

Ortsgruppe Schwachhausen. Dienstag, 20. Februar, 20,30 Uhr, PO.-Leiter-Treffen bei der Wieter-Schule; statt Schulung Ausmarsch.

Achtung! Teilnehmer an der Parteigründungsfeier!

(Alle Parteigenossen Zug 6)

Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen, die im Besitze einer Teilnehmerkarte an der Parteigründungsfeier sind, treten am Sonnabend, 24. Februar ds. Js., pünktlich 16,15 Uhr am Lloyd-Gepäckbahnhof an. Die Fahrtkosten betragen 2,20 ℳ, hinzu kommt für Kaffeln 40 Pfg. Die Gesamt-Teilnehmer müssen bis Mittwoch, 21. ds. Mts., 12 Uhr, im Parteibüro, Hollerallee 79, Zimmer 8, eingezeichnet werden. Diejenigen Parteigenossen, die den Einzahlungstermin versäumen, werden von der Beteiligung ausgeschlossen.

Für Verpflegung hat jeder Teilnehmer selbst zu sorgen. An den angesetzten Uebungsabenden ist ein jeder Zuge nehmen die Teilnehmer an der Parteigründungsfeier (Zug 6) nicht teil. Sämtliche Teilnehmer müssen außerdem bis spätestens Mittwoch, 21. ds. Mts., melden, ob Privat- oder Hotelquartier belegt werden soll.

gez.: J. H. Röpke, Zugführer.

Achtung! Bereinsführer!

Große Kundgebung des östlichen Bremens zugunsten des Winterhilfswerkes am 11. März 1934. Sämtliche Vereine, die im Stadtbezirk der Ortsgruppe Bremen-Oktertor beheimatet sind, werden aufgefordert, bis spätestens 24. Februar der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, am Schüsselkorb 12, die voraussichtliche Teilnehmerzahl und Anschrift aufgeben zu wollen. Fehlanzeige ist erforderlich.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Hastedt. Heute, 20,30 Uhr, Pflichtabend in den Goldina-Werken. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Schwachhausen. Heute, Dienstag, spielt um 16 Uhr in der Aula des Lyceums Vieter, Bürgermeister-Smidt-Straße 35, Trude Loebes Puppentheater. Eintritt für Kinder 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. Alle Kinder Schwachhausens sind herzlich eingeladen.

Kinderchor Ortsgruppe Schwachhausen tritt heute, Dienstag, 15,30 Uhr, in der Schwachhauser Schule an.

Achtung! Frauenverbände Bremens!

In meiner Eigenschaft als Kreiszugführerin des Deutschen Frauenwerks für Bremen ersuche ich sämtliche Frauenverbände Bremens um Bekanntgabe der Anschrift der 1. Vorsitzenden, sowie der Mitgliederzahl. Sämtliche Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Holler-Allee 79.

gez.: E. Winkelmann,
Kreisfrauenschaftsleiterin.

Dr. Ley kommt am 21. Februar nach Bremen

Achtung — Betriebszellen-Obleute!

Zur Massenkundgebung anläßlich der Anwesenheit von Dr. Robert Ley wird folgendes angeordnet:

Die Betriebe marschieren geschlossen zum Schuppen 11 der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft!

Um einen Kassenandrang zu verhindern, wird die Anordnung erlassen, daß sämtliche Betriebszellenobleute eine Betriebskassierung vornehmen, und zwar hat jedes Belegschaftsmitglied RM. 0,10 Eintrittsgeld zu zahlen. — Der Gesamtbetrag der Belegschaft ist bis Dienstagabend, 18½ Uhr auf der Kreis-Geschäftsstelle der NSBO. abzuliefern. Der Obmann erhält dann eine Generalbescheinigung für die Anzahl der Beteiligten und gibt diese am Eingang des Schuppens ab.

Die größeren Betriebe müssen den Aufmarsch so organisieren, daß alle um 17 Uhr im Schuppen versammelt ist. Die weiblichen Mitglieder der Betriebszelle versammeln sich dementsprechend in der Nähe des Versammlungsraumes, damit sie dann mit der Zelle geschlossen einmarschieren können.

Sämtliche Belegschaftsmitglieder marschieren, soweit vorhanden, in Uniform, alles andere wie üblich bei Aufmärschen, dunkler Anzug mit blauer Schirmmütze und Armbinde.

Sämtliche Betriebszellen-Fahnen und andere der NSBO. müssen um 17,30 Uhr ohne Begleitung vor dem Zollhaus am Eingang des Hafens 2 sein. Die Führung der Fahnenkompagnie ist dem stellv. Kreisleiter Pg. Bernh. Blanke übertragen worden. Den Befehlen des Pg. Blanke ist unbedingt Folge zu leisten.

Die NSBO. stellt zum Empfang des Führers der Deutschen Arbeitsfront eine Ehrenkompagnie von 60 Mann. Hierzu melden sich sämtliche Amtswalter, die Besitzer der Uniform sind, schnellstens bei ihrem Ortsgruppen-Betriebswart.

gez.: Schwenk,
Kreis-Betriebszellen-Leiter und Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront

Aufruf an die Arbeitgeber Bremens

Um Mittwoch, 21. Februar, 18 Uhr, spricht der Stabsleiter der politischen Organisation der NSDAP. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, in Bremen, Hafen II, Schuppen 11, Abtlg. 1. Um allen Arbeitern der Stirn und der Faust Gelegenheit zu geben, an dieser Riesenkundgebung teilnehmen zu können, werden die Arbeitgeber hierdurch aufgefordert, ihre Betriebe nach Möglichkeit am Mittwoch zu rechtzeitig zu schließen, daß allen Volksgenossen die Teilnahme ermöglicht wird.

Handelskammer, gez. Vollmeyer, Präses.
Kleinhandelskammer, gez. Kallsen, Präses.
Gewerbekammer, gez. Ehlers, Präses.

Achtung! Riesenkundgebung Hafen II, Schuppen 11

Anläßlich der Anwesenheit des Stabsleiters der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, am Mittwoch, 21. d. M.

Die Fahnenträger sämtlicher Ortsgruppen der PO. und NSBO. treten am 17,30 Uhr beim Zollhaus Hafen II, Einfahrt Haupttor, an. Das Kommando führt der stellvertretende Kreisleiter Pg. Blanke. Dr. Ley trifft wahrscheinlich mittags gegen 15 Uhr im Flugzeug, von München kommend, im Bremer Flughafen ein. Zum Empfang haben sich die Kreisfahnen der PO., NSBO. sowie von jeder Ortsgruppe der PO. 5 uniformierte PO.-Leiter und von der NSBO. 60 uniformierte PO.-Leiter vor dem Flughafen einzufinden. Die genaue Uhrzeit wird am Mittwochmorgen in der Presse bekanntgegeben. Das Kommando führt ebenfalls der stellvertretende Kreisleiter Pg. Blanke. Nach Schluß der Kundgebung findet der General-Appell, wie angesetzt, statt.

B.ü.B. – „Bremer über Bremen"

Gute Aufnahme der „B3"-Reporterwoche

Als wir zum ersten Male in der Schriftleitung der „B. Ztg." den Gedanken erwogen, eine sogenannte „Reporterwoche" im Anschluß an die Verkehrs-Erziehungswoche einzurichten, hatten wir etwas Herzklopfen. Wird der Bremer darauf reagieren? Wird man begreifen, daß diese Sache in erster Linie einen gemeinnützigen Charakter trägt? Ja, wird man überhaupt verstehen, was wir unter einer Reporter-Woche meinen? Alle diese Sorgen quälten uns etwas. Denn es wäre schließlich doch etwas recht peinlich gewesen, wenn „B. ü. B." eine Fehlgeburt unseres Gehirns geworden wäre. Aber diese Schwarzseherei wurde glänzend durch die Tatsachen widerlegt. Heute Montag sollte die Reporterwoche beginnen und gestern Sonntag lagen schon die ersten Einsendungen auf dem Redaktionstisch. Und so bringt Stunde um Stunde uns neue Stöße von „Reportagen". Die Bremer haben uns also ganz richtig verstanden.

Schon eine oberflächliche Sichtung der Einsendungen zeigt, daß es in erster Linie wieder Verkehrsfragen sind, die die Bremer besonders beschäftigen, ein Zeichen dafür, daß die Verkehrserziehungswoche doch ihre guten Früchte getragen hat. Und wenn schließlich ein Teil dieser Anregungen und Wünsche Berücksichtigung finden werden — ganz gleich, ob beim Publikum oder bei den Behörden —, dann ist der Zweck dieser „B3."-Reporterwoche schon erreicht.

Neben Verkehrsfragen werden aber auch in einigen Einsendungen sehr ernste soziale Fragen Bremens angeschnitten, die wir für die Veröffentlichung entsprechend bearbeiten und sie dann an jene Stellen weiterleiten werden, die berufen sind, Abhilfe zu schaffen. So wird „B. ü. B." einen, wenn auch bescheidenen Segen bringen. Daß die Einsendungen mit 1 Mark bezahlt werden, ist schließlich nur von untergeordneter Bedeutung. Hauptsache bleibt, wenn durch die „B3."-Reporterwoche der gemeinnützige Gedanke stets in den Vordergrund tritt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß der weitaus meiste Teil der „Reporter" die verdiente Mark dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellte.

In diesem Sinne bitten wir das verehrte Publikum weiterzuarbeiten.

Schriftleitung der „Bremer Zeitung".

Der „Dichter"

Du großer Gott, o Schreck und Graus — wie sieht es jetzt in Bremen aus! — Allüberall wohin man blickt — ein jeder Mensch den Bleistift zückt. — An allen Ecken, Plätzen, Gassen — erscheinen jetzt die Leut' in Massen. — Ein jeder schaut den andern an — ob er sich nichts notieren kann. — Man kann nicht mehr über die Straße gehn — schon hat ein „Reporter" den Fehltritt gesehn. — Und hat man ein kleines Mädel im Arm — schon schlägt der liebe Nächste Alarm. — Im Liebestaumel man schief mal geht — und morgen man schon in der Zeitung steht. — Doch ich will allein sein Opferlamm sein — drum kleid' ich mich schnell als „Reporter" ein. — Ein langer Bleistift, ein kleines Buch — das ist für den Anfang gerade genug. — Jetzt heißt es die Augen aufgemacht — damit dir bald eine Reichsmark lacht. — Lange brauchte ich nicht zu suchen — da konnte ich einen Erfolg schon buchen. — Denn vor mir da ging ein böser Mann — der ließ keinen Menschen an sich heran. — Er trottete so langsam vor sich her — und kümmerte sich weiter um gar nichts mehr. — Wollten die Leute ihn überholen — schon lief er ihnen wieder vor ihre Sohlen. — Er pendelte hin und er pendelte her — und an ihm vorüber kam keiner mehr. — Die Straße gehörte ihm ganz allein — mochten die Menschen dahinten nur schrei'n. — Doch war dieser Mann noch harmlos zu nennen — denn bald lernt' ich noch „Schlimmere" kennen. — Die hatten einen Spazierstock in ihrer Hand — und gerieten damit ganz außer Rand und Band. — Statt als Stütze ihn zu gebrauchen — taten sie damit in der Luft rumfuchen. — Ich find' diese Handlungsweise nicht fein — zumal doch keiner 'nen Waffenschein. — In Gärten, die keiner betreten darf — Legt Fußangeln man je nach Bedarf. — Doch tut ein Schild dies klar verkünden — und hält uns fern von jenen Gründen. — Nun wußte ich nicht, daß in unserer Stadt — man auch Fußangeln gelegt hat. — Ich fing, wie gewöhnlich so vor mich her — und achtete streng auf den regen Verkehr. — Und plötzlich, dabei wär' ich kopfheister gegangen — da hatten sich meine Füße verfangen. — Als ich nun endlich wieder zu mir gekommen — hatte die Fußangel Reißaus genommen. — Nur von weitem noch konnte die Frau ich seh'n — die mit ihrem Hund tat spazieren geh'n. — Doch anstatt ihn an einer kurzen Leine zu halten — ließ sie ihn ruhig schalten und walten. — Die Leine mochte drei Meter wohl sein — damit jingelte der Hund die Passanten ein. — Drei Dinge nun hab' ich euch jetzt erzählt — und aus der Fülle mir ausgewählt. — Ich stecke nun mein „Reporterbuch" ein — und überlasse das weitere den andern allein. — Zwar weiß ich noch so allerhand — doch fürcht' ich wird meine Epistel zu lang — und in die Zeitung nicht aufgenommen. — Wie soll ich zu meiner Mark dann kommen? —

Die Umbauten am Wall

Welch unruhiges Leben haben Sie mit diesen drei Stichworten (Bremer über Bremen) in der Redaktionsstube hervorgerufen. Die Unruhe werden Sie, befürchte ich, sobald nicht wieder los!

Wie wird gewütet am schönen Wall. Aber es ist gut so für den Verkehr, und die fehlenden Bäume wird man an den kahlen Stellen bald wieder großziehen! Hoffentlich werden dort nicht kleine, unentwickelte Bäumchen angepflanzt, so daß wir nach wenigen Jahren unsere helle Freude am besser geregelten Verkehr und an diesen schönen, verjüngten Stellen des Walls haben werden.

Aber wie steht es an Unser lieben Frauenkirche und im Schoppensteel, an der Martinikirche und an der Ansgarikirche mit unserem Baumbestand aus?

Diese machen den Eindruck wie schwächliche Stadtkinder; es fehlt ihnen jegliche Pflege und Obhut. Schief, mit krankenden Kronen, Zeichen mangelnder Ernährung, kristen sie ihr Dasein, trotz Gartenbauamt! Oder ist das Gartenbauamt nicht zuständig?

Schreiber dieses, schon als bejahrter Bremer, kennt diese Stätten in diesem Zustande bereits über 60 Jahre, und scheinbar bessert sich aus eigener Kraft hier nichts mehr. Hilflos, müde, lieblos ist der Eindruck dieser Vegetation. Das paßt tatsächlich nicht zu den alten, gediegenen Bauwerken, die sich in der Umgebung befinden! Wie leicht wäre hier ein frischer, gepflegter Eindruck durch Neugruppierung von schönen, kräftigen Kronenbäumen oder Pappelpyramiden zur Hebung dieser Stätten zu schaffen. Gewiß, allzuviel kann des Verkehrs wegen hier nicht angepflanzt werden. Wohl aber würde der Martiniplatz eine Erweiterung wie die Anlage an der Schlachte ganz sicher vertragen können.

Das Stadtbild mit Grün zu schmücken, sollte nicht verlümmt werden, und die Pflege bei langanhaltender Trockenheit im Sommer könnte der Straßenreinigung an solch abgelegenen Plätzen mit übertragen werden. (20

War das richtig?

(Zeit: Gegenwart. Ort: Straßenbahn)

Die Straßenbahn fährt der Stadt zu. Aus dem ländlichen Vorort bringt sie noch einige ältere Herren und Damen mit, die noch nicht am frühen Morgen im Geschäft sein müssen, auch eine Anzahl junger Mädchen, welche zum Teil dasselbe Glück haben, und welche zum andern Teil sich auf eine Anzeige bei einer Silberwarenfabrik als Bürofräulein vorgestellt haben. Diese nehmen im Triebwagen die beiden ersten Abteile ein. Es sind aber nur sieben, denn in der einen Ecke, von einer dieser lebhaften Schönen mutwillig beim Lesen der Morgenzeitung behindert, sitzt ein Herr mit Spitzbart, in den besten Jahren. Auf den Einzelplätzen an der anderen Fensterreihe sitzt eine ältere Dame — nein, das stimmt nicht, es ist die vielgenannte „Frau aus dem Volke". Im nächsten Abteil sind zwei Plätze von den älteren Geschäftsdamen eingenommen.

Die Unterhaltung zwischen dem jungen Volk ist recht lebhaft, doch als echte Töchter Evas versäumen sie auch nicht, sich die Mitfahrenden genau anzusehen, und auch der „Herr in den besten Jahren" begegnet jedesmal einem lebhaften Blick, wenn er, von seiner Zeitung aufschauend, die jeweilige Sprecherin ansieht. Also, sehr spannend scheint die Lektüre nicht zu sein, denn warum sieht er immer gerade die Sprecherin an? Er muß doch wohl halb unbewußt der Unterhaltung gefolgt sein.

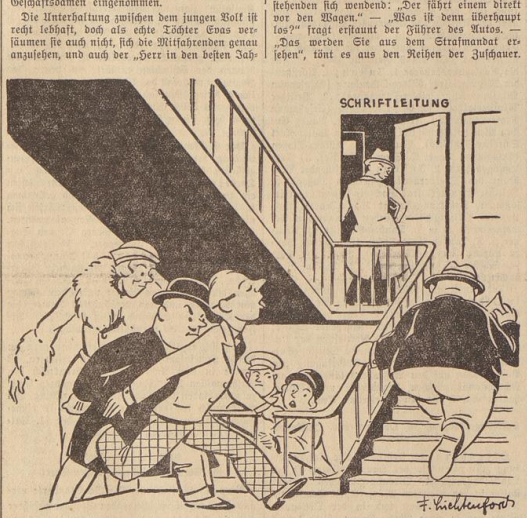
Auf halbem Wege zur Stadt steigt eine junge Mutter, eine sehr junge, frische, rotbäckige Mutter mit zwei ebenso rotbäckigen Kindern ein. Alle drei einfach, aber sehr sauber angezogen; die beiden kleinen Mädchen eineinhalb und drei Jahre alt. Das Mädchen — oder sollte es schon „Fräulein" heißen?, der Herr kann es nicht sagen, denn er hat sie ja nur ganz schräg von der Seite gesehen, weil sie zu nahe saß — also das Fräulein neben dem „Herrn usw." steht auf, die Mutter dankt und setzt sich und nimmt das Jüngste auf den Schoß. Das ältere Mädchen möchte auch sitzen, die Mutter aber sagt: „Nein, Martin, bleib da schön stehen." „Ach, ich dachte, es wäre auch ein Mädchen", sprechen die beiden Fräuleins gegenüber wie aus einem Munde.

Inzwischen ist der Schaffner gekommen, die Frau bezahlt und bemerkt: „Der Junge ist erst drei Jahre." Der Schaffner erwidert: „Wenn eine Person zwei Kinder mitbringt, muß für ein Kind ohne Rücksicht auf das Alter, ein Fahrschein gelöst werden." Die jungen Fräuleins finden dies sehr sonderbar. Auch die Mutter meint, daß ein solcher Brauch nicht mehr in die heutige Zeit paßt, worin der Herr neben ihr sie eifrig unterstützt. Es fallen Bemerkungen, daß die Straßenbahn doch noch rückständig sei und gut daran täte, sich zeitgemäßere Gepflogenheiten zu eigen zu machen, denn es käme doch auch recht selten vor, daß jemand mit zwei zahlungsunpflichtigen Kindern die Bahn benütze. Alle Insassen geraten in wohligen Aufruhr und nehmen die Partei der Frau, so daß der Schaffner sich schließlich mit rotem Kopf auf seine Dienstanweisung beruft. Darin tritt der Herr ihm sofort bei — oder hat er nur auf diesen Augenblick gewartet, in dem dieser Hinweis fallen mußte, denn sein Lächeln, fast spöttisch, kommt dem Schaffner verhängnisvoll vor. Die Frau sucht noch das verlangte Fahrgeld hervor. Es tritt eine Pause Schweigen ein. Hinein tönt die ruhige, aber laute Stimme des Herrn, es wäre ja das Einfachste, wenn eine der jungen Damen für die Dauer der Fahrt ein Kind als Mutter betreuen würde. Dieser überraschende Vorschlag findet nach kurzem Erstaunen begeisterte Zustimmung. Die junge Dame beugt sich sofort zu dem Kleinen und fragt: „Soll ich deine Mutti sein?" Seine Antwort geht unter in der lebhaften Erörterung des Vorfalls, welcher bis mitten in die Großstadt die Mutter und die beiden Kinder zum alleinigen Mittelpunkt der Unterhaltung machte. Um so mehr zum Mittelpunkt, als die Kinder zum erstenmal Straßenbahn fuhren und nicht nur jedes große Haus „Schloß" nannten, sondern auch alles Besondere eingehender Aufmerksamkeit würdigten, was der Großstädter längst übersehen gelernt hatte. (12

Erlebnis in der Straßenbahn

19.30 Uhr. Die Straßenbahnen sind überfüllt mit heimkehrenden kaufmännischen Angestellten. Ich stehe auf dem Vorderteil eines Anhängers der Linie 2. In schneller Fahrt strebt die Bahn dem Westen zu. Jugendliche Radfahrer, die zeitweise sich in einer Wettfahrt mit uns versuchen — übrigens eine Unsitte, die schon manchen Unfall zur Folge hatte —, müssen sich nach kurzer Zeit als geschlagen bekennen. Sie können das Tempo nicht durchhalten. Nur schnittige Autos fahren an uns vorüber und lassen uns weit zurück.

Am Postamt 8, Utbremer Straße, überholt uns ein eleganter Mercedes. In Höhe der Osterfeuerbergstraße fährt er wieder neben uns. Doch nur für Sekunden hält er unsere Fahrt, im nächsten Augenblick zieht er schon wieder von dannen. Plötzlich ein Knirschen der Räder — die Bahn steht — —, die Fahrgäste fallen sich gegenseitig in die Arme. Aufgeregt sieht alles nach draußen. Der elegante Mercedes steht quer zur Straße, in einem Meter Abstand von der Bahn. Schaffner und Straßenbahnfahrgäste umringen das Auto. Der Herrenfahrer steht zitternd daneben. Wild gestikulierend schreit der Straßenbahnführer: „Wie können Sie nur so blödsinnig fahren. Sie sehen doch, daß Sie den Radfahrer nicht mehr überholen konnten." Und an die Umstehenden sich wendend: „Der fährt einem direkt vor den Wagen." — „Was ist denn überhaupt los?" fragt erstaunt der Führer des Autos. — „Das werden Sie aus dem Strafmandat ersehen", tönt es aus den Reihen der Zuschauer.



Inzwischen ist bereits ein Wachtmeister, der mit seiner Braut auf dem Anhänger stand, dienstbeflissen hinzugeeilt. Er beruhigt die erregten Gemüter und läßt sich die Situation kurz erklären. Danach hat der Autofahrer versucht, einen Radfahrer zu überholen und ist dabei vor die fahrende Straßenbahn gekommen.

Der Wachtmeister notiert zur Zufriedenheit aller Umstehenden die Namen der Beteiligten und nach kurzer Zeit setzt die Straßenbahn ihre Fahrt fort.

Dieser Vorfall ist wiederum ein Beweis dafür, wie notwendig Verkehrserziehung ist. (17

Bahnüberführung

Seit längerer Zeit habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß es in der Hafenstraße, unterhalb der Bahn-Ueberführung, besonders bei lebhaftem Verkehr, oft direkt lebensgefährlich ist, von der einen Seite zur anderen zu kommen. Es ist hier dringend notwendig, daß immitten der Fahrstraße eine sog. Insel gebaut wird, wie dies am Herdentorsteinweg und Faulenstraße schon geschehen ist.

Ich hoffe, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, baldige Abhilfe zu schaffen, damit eventuelle Unfälle für die Folge vermieden bleiben. (18

Radfahrer Bremens!

Beleuchtet mit Euren riesigen Scheinwerfern die Fahrbahn. Dafür sind dieselben bestimmt, um Euch in der Dunkelheit vor Gefahr und Unfall zu schützen, aber nicht, um die Euch entgegenfahrenden zu blenden, die dann keinen Fahrweg erkennen und dem Unfall leicht ausgesetzt sind. (14

Besondere Straßenpflasterung für Fußgänger

Nachdem wir nun eine Woche im Verkehr erzogen wurden, ist es wohl angebracht, einmal zu überlegen, wieso es überhaupt möglich war, daß wir so „verkehrt erzogen" waren. Wer wie ich das Vergnügen hatte, während der Erziehungswoche des öfteren die Straße Vor dem Steintor zu begehen, durfte mit Genugtuung feststellen, daß die meisten Bußgelder außer an der Kreuzung Sielwall—Dobben, an dem Keil zwischen Steintor und Friesenstraße gegenüber der Römerstraße bezahlt werden mußten. So schön es ja ist, daß hier einmal Ordnung geschaffen wurde und jedermann gezwungen war, die Straße im rechten Winkel zu schneiden, ist es für Fußgänger doch geradezu eine Herausforderung, eben in diesem Falle doch anders, natürlich falsch, zu gehen; denn ohne jede weitere gegenteilige Markierung ist doch für uns direkt schräg zur Straße durch besonderes Pflaster der Weg vorgezeichnet.

Der Behörde wäre in diesem Falle doch zu raten, durch einen deutlicheren Hinweis, ganz gleich ob in Form einer Tafel oder durch Markierung auf dem Pflaster, zu bezeichnen, wie hier gegangen werden muß. Es ist nur zu verständlich, daß hier manche Mark mit einem Fluch bezahlt wurde.

Bei dieser Gelegenheit könnte ich auch noch die Frage einer Bedürfnisanstalt kurz erwähnen, denn gerade hier an diesem Platze wäre dieselbe dringend vonnöten. Wenn es auch seinerzeit allgemein begrüßt wurde, daß die üblen Wellblechbuden dort und vor der Paulsburg, Osterthorsteinweg, verschwanden, so wird man auf die Dauer in einer Großstadt auf solche Einrichtungen doch nicht verzichten können. (5

Osterholzer Friedhof

Wohl jeder Besucher des Osterholzer Friedhofs ist über die besonders schönen und gepflegten Anlagen erfreut. Einen traurigen und vernachlässigten Eindruck machen im Gegensatz hierzu aber die sogenannten Armengräber. Es ist doch für die Friedhofsverwaltung eine Kleinigkeit, diesen unwürdigen Zustand zu beenden. (19

„Karlchen, sei helle"

Mit der Verkehrserziehungswoche stehe ich och auf du und du, hab ick doch noch zwee Lehrbriefe in der Tasche. Da gehste mit dem Motto „Karlchen sei hell" aus dem Haus, kaum bist an Sielwall — peng, Rotes Licht. Tscha, Herr Wachtmeister, mochten se woll. „Karlchen sei helle!" — Schön beharre ick auf meinen „Standpunkt". Aber jetzt — gelbes Licht. Achtung!! Grüner Pfeil geradeaus. Det wollte ick ja grade. Also los. Kaum bin ick auf die andere Seite, da interessiert sich dat „Auge des Gesetzes" schon für meinen Namen. Da bisse geplatzt. Tscha, wer hätte denn gedacht, dat der grüne Pfeil nur ne Extra-Bratwurscht für den Verkehr ist. Dat war mein erster „Lehrbrief". Geh ick heute über den Sielwall, läuft beim grünen Pfeil wieder alles kreuzfidel über die Straße. Detwegen, wissen Sie, is dat ungerecht, mir hat dat nämlich ene deutsche Mark gekostet. Da sollte doch der . . . (15

Junge Bremer und junge Bremerinnen!

Wenn ihr an einer belebten Straßenkreuzung einen alten Mann oder eine alte Frau seht, die Lärm und Getriebe des Verkehrs unsicher und verwirrt machen, so beweist, daß ihr nicht „reif" seid und bietet höflich euren Arm an, um die alten Leute ruhig und sicher über die Straße zu führen. Ihr verhütet durch diesen kleinen Liebesdienst manchen schlimmen Unfall. (21

Die Straßenbahnhaltestelle am Markt

Mit der Linie 4 von der Neustadt kommend, erreiche ich die Haltestelle an der Börsenseite. Ich will nach Halstedt. Einen Blick nach dem Roland: Aha, da steht ja die 2. Fig über die Straße und über die Insel; da, noch 10 bis 12 Schritte von der Bahn entfernt, setzt sich dieselbe in Bewegung und fährt ab. Ich stehe nun und warte bei einem scheußlichen Wetter 7 Minuten lang auf die nächste 2. Könnte hier gegebenenfalls nicht in einer Länge von etwa 2 Straßenbahnwagen eine Ueberdachung geschaffen werden? Der gegenüberliegende Rathausbogen bietet diese Ueberdachung für das Publikum, welches nach dem Westen fährt. (4

Der Kohlenwagen

Auf einem Kohlenwagen einer großen Firma waren ungefähr 80 Sack Koks geladen. Es war ein monumentaler Aufbau, der doch so kunstgerecht verstaut war, daß selbst bei starker Erschütterung kein Sack in's Rutschen gekommen wäre. — Zwei kräftige belgische Pferde zogen den Wagen vor ein Haus in der Bischofsnadel und der Führer hielt sein Gespann an, um abzuladen. Anscheinend hatte er sich in der Nummer geirrt und mußte zwei Häuser weiter fahren, also von neuem seine Pferde mit der schweren Last anziehen lassen. Nach vielen Versuchen und Kraftanstrengungen der beiden braven Tiere war es dem einen nicht möglich, durch das glatte Asphaltpflaster einen festen Halt zu bekommen und da es anscheinend neue Eisen bekommen hatte, rutschte es auf den Hinterbeinen aus und lag mit allen Vieren ausgestreckt vor dem Kohlenwagen.

Dem Führer gelang es, das Pferd wieder aufzurichten und konnte man den guten Willen des Tieres sehen, es hatte seine Aufgabe, den Wagen zu ziehen, so ernst genommen, daß es mit aller Kraft unter Anspannung seines Kameraden es fertig brachte, den Wagen mit schlotternden Knien fünf Meter weiter zu ziehen. —

Eine Beobachterin suchte in ihrer Handtasche nach Zuckerstückchen und gab sie den Tieren zur Belohnung. — Eine kleine Menschenansammlung billigte das Verfahren und alles freute sich über den guten Ausgang. — Moral von der Geschicht: Durch Kraft und Arbeit werden die schwersten Hindernisse genommen. — (13

Die Lichtzeichen

Um die Verkehrssicherheit zu erhöhen, ist es erforderlich, daß die an den Straßenecken stehenden Lichtmasten so eingerichtet werden, daß die Lichter in gerader Richtung nach beiden Seiten deutlich erkennbar sind, ganz gleich, ob man von rechts oder links eine Straße überqueren muß. Z. B. will man von der Gr. Allee nach der Meterstr. und man geht von der Altstadt aus, auf der linken Seite der Gr. Allee, dann muß man Ecke Westerstraße den Lichtmast Ecke Westerstraße Kl. Allee, also schräg, beobachten. Diese Beobachtung ist besonders bei Sonnenschein unbeutlich, und gibt zu Irrtümern Veranlassung. Also, die richtigen Lichtzeichen in gerader Richtung. (7

Die Verkehrsampeln

Es war in der Verkehrserziehungswoche. Ich stand mit meiner Frau an der Ecke Osterthorsteinweg-Dobben. Vor uns stand ein älterer Mann, der, ebenso wie wir, die Straße in Richtung Steintor überqueren wollte. Wir warteten auf das grüne Licht.

Plötzlich sagt der Mann vor uns zu sich selbst ganz laut: „So, jetzt!" Meine Frau: „Sie dürfen noch nicht hinüber." Der Mann, siegesficher, ist aber schon mitten auf der Straße und ruft im Gehen zurück: „Jawohl, da ist doch das grüne Licht!" Im selben Augenblick will sich auch meine Frau in Bewegung setzen. Ich halte sie jedoch fest mit dem Bemerken: „Das grüne Licht dort mit dem winkligen Pfeil gilt nur für Fahrzeuge."

Inzwischen zeigte sich auch das runde grüne Licht für Fußgänger, und nun ging ich auch mit meiner Frau hinüber. Auf der anderen Seite angekommen, hatte der Polizeibeamte den erwähnten guten Mann schon beim Mickel und knöpfte ihm eine Reichsmark ab.

Also aufpassen! Nicht alle grünen Lichter sind für die Fußgänger bestimmt. (23

Der Fußgängerverkehr

Gehe stets auf der rechten Hälfte des Fußweges. Wer genötigt ist, viel zu Fuß zu gehen, empfindet es bei dem immer stärker werdenden Verkehr lästig, bald nach dieser, bald nach jener Seite ausweichen zu müssen. Wie angenehm es ist, wenn man ungehindert geradeaus gehen kann! Wer hätte nicht schon die komische Situation bemerkt, wenn zwei Sichentgegenkommende erst einigemale hin und her tanzen, bevor man weiterschreiten kann.

Während nun wohl der größte Teil der Fußgänger selbst so einsichtsvoll ist, sich rechts zu halten, gibt es immer noch genug, die einem bald hier, bald dort entgegenhaseln. In den Schulen sollte schon darauf hingewiesen werden. Um den Fußgängerverkehr ferner noch mehr zu erleichtern, sollten so schnell wie möglich die vielen Ausbuchten in der Altstadt, zwecklose Vorgärten beseitigt und Treppen zurückverlegt werden. Obgleich dieses mindestens ebenso nötig ist, wie Straßenverbreiterungen, sieht man merkwürdigerweise derartige Arbeiten selten. (6

Das Ballspielen auf der Straße

Ein Wort zur Verkehrssicherheit möchte ich mit folgenden Zeilen gesagt haben. Täglich sieht man jetzt wieder, wie gedankenlos Kinder den Verkehr gefährden. Das Ballspielen auf der Straße sollte mit aller Schärfe verboten werden, denn ohne auf den Verkehr zu achten jagen die Kinder ihrem Ball nach. Heute beobachtete ich verschiedene Male, daß Kinder aus einer wenig belebten Seitenstraße plötzlich auf die verkehrsreiche Hauptstraße jagten, um ihren Ball wieder zu holen, wobei Radfahrer und Automobile meistens sehr stark bremsen mußten um einen Unfall zu verhüten. Meines Erachtens müßte auf diese Unsitte ganz besonderer Wert gelegt werden. (11

Verkehrsampeln gehören in die Mitte über der Straßenkreuzung

Man hat sich in der Verkehrswoche darüber gewundert, daß in Bremen die Fußgänger nicht mit den Lichtsignalen zurecht fanden. Das liegt bestimmt mit daran, daß, im Gegensatz zu anderen Städten, in Bremen die Verkehrsampeln nicht mitten über der Straßenkreuzung hängen. Will z. B. ein Fußgänger von der Hutfilterstraße bei Defaka zur Faulenstraße, so muß er sich nach dem Gegenlicht der bei der Sparkasse angebrachten Verkehrsampel richten. Bis Leute, die nicht dauernd im Zentrum zu tun haben, diese gefunden haben, ist bestimmt das Licht von grün auf rot umgeschaltet. Dadurch stauen sich an den verkehrsreichsten Ecken mehr Fußgänger als nötig. Bei der jetzigen Anordnung der Ampeln kann man häufig beobachten, daß Autofahrer aus anderen Großstädten die Verkehrslichter erst viel zu spät entdecken, weil sie solche nicht am Rande, sondern mitten über der Straße gewohnt sind. In der Mitte der Kreuzung sind die Signale auch viel früher zu sehen, und die Autofahrer können schon von weitem ihr Tempo nach der jeweiligen Farbe des Lichts einrichten und evtl. dadurch plötzliches Bremsen vermeiden. Wie man in ganz Deutschland jetzt einheitliche Warnungstafeln hat, so müßte doch Bremen auch seine 8 oder 10 Verkehrsampeln in der allerorts üblichen Weise in der Mitte über der Straßenkreuzung aufhängen können. (3

Verkehrserziehung

Meine Frau und ich kommen von der Stadt und biegen in die Delmenhorsterstraße ein, da stehen zirka fünfzehn Jungens und Mädels auf einen Haufen auf dem Bürgersteig, so daß wir beide nicht vorbei konnten. Wir blieben daher stehen, sagten zu den Jungens und Mädels: „Kennt ihr denn keine Verkehrsdisziplin?" Schon gingen die Kinder bei Seite und wir konnten unbehindert vorbei gehen, ohne den Bürgersteig zu verlassen. Also eine Mahnung hat geholfen. (8

Die Straßenschilder

Ich stellte fest, daß so viele Bremer Straßen nur ein Namen-Schild tragen; richtig wäre doch wenn sämtliche Straßen am Anfang und Ende sowie rechts und links je ein Namen-Schild tragen, deutlich und sichtbar; es würde viel zur Verkehrssicherheit beitragen.

Autofahrer, Motorradfahrer sowie Radfahrer würden dankbar sein, wenn hier einmal Abhilfe geschaffen würde. (9

Der „Fließverkehr"

Zur Durchführung des von der Bremer Straßenbahn beabsichtigten „Fließverkehrs" sollte endlich mit der alten Uebung: „Erst aussteigen lassen" gebrochen werden und das Einsteigen der Fahrgäste nur hinten, das Aussteigen nur vorn aus dem Wagen zulassen. Das Publikum wird sich schnell dazu erziehen lassen. Für Gepäckstücke könnten Ausnahmen zugelassen werden. (1

Erlaß von Reichssteuern und Strafen aus Billigkeitsgründen

„Der Umfang und der Grad der Beschleunigung der allgemeinen Entlastung von Produktion, Verbrauch und Besitz werden im wesentlichen durch zweierlei bestimmt werden: erstens durch die Pünktlichkeit aller Volksgenossen und aller Unternehmungen in der Erfüllung ihrer laufenden Steuerverpflichtungen und durch die baldige Beseitigung etwa noch vorhandener Rückstände, und zweitens dadurch, daß alle Volksgenossen wieder steuerehrlich werden und dem Staat nichts vorenthalten, was ihm auf Grund der bestehenden Gesetze zukommt.“ (Staatssekretär Fritz Reinhardt.) Der Erlaß alter Steuerrückstände wegen Arbeitsbeschaffung ist nach den ausdrücklichen Erklärungen des Reichsfinanzministeriums nur eine einmalige, nicht wiederkehrende Maßnahme gewesen. In Zukunft kommt ein Erlaß von Steuern lediglich nach den allgemeinen Richtlinien aus Billigkeitsgründen in Frage. Im Erlaß vom 10. Februar 1934 O. 1700-11 III nimmt der Reichsfinanzminister zu dem Begriff „Billigkeit“ grundsätzlich Stellung und erweitert gleichzeitig zur Stärkung der Verantwortungsfreude der Finanzämter und Landesfinanzämter die Zuständigkeit dieser Behörden zum Erlaß von Steuern und Strafen.

Der Begriff der „Billigkeit“ setzt einen Ausnahmefall voraus. Erlaß aus Billigkeit darf künftig nur gewährt werden, wenn ein Ausnahmefall tatsächlich gegeben ist. Dies ist besonders dann anzunehmen, wenn bei Gewerbetreibenden und Landwirten durch die Ablehnung des Erlaßantrages die Fortführung des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebs und bei den übrigen Steuerpflichtigen die Bestreitung des notwendigen Lebensunterhaltes für vorübergehend oder dauernd gefährdet würde.

Ein Steuererlaß soll niemals zu einer offenkundigen Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung von Personen gleicher Einkommens- oder Vermögensverhältnisse führen. Deswegen sind die Beamten verpflichtet, im Würdigung der heutigen Finanzlage mehr als je zuvor, ob er sich im Einklang mit den allgemeinen Interessen des Volksganzen befindet, wenn er einem Erlaßantrag entspricht. Aus diesen Erwägungen heraus soll es mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft unvereinbar sein, wenn ganz kleinen Steuerzahlern unter Berufung auf die Finanzlage des Reichs ein Erlaß verweigert, großen Steuerpflichtigen dagegen Riesensummen erlassen würden. Die Großzügigkeit, die ganz großen Steuerpflichtigen gegenüber früher oft geübt worden ist, soll unterbleiben.

In den meisten Fällen wird es nach Ansicht des Reichsfinanzministers genügen, wenn die Steuer zinslos gestundet und Teilzahlungen eingeräumt werden. Dabei soll der Antragsteller mit Güte auf den Ernst der Finanzlage des Reiches hingewiesen werden.

Ueber Anträge auf Erlaß, Anrechnung oder Erstattung von Steuern, Steuerzuschlägen, Zinsen und Kosten aus Billigkeitsgründen entscheiden künftig:

1. die Finanzämter, wenn der Gegenstand des Antrags für die einzelne Steuerart 10 000 RM. im Wert nicht übersteigt.
2. die Präsidenten der Landesfinanzämter, wenn der Gegenstand des Antrages für die einzelne Steuerart 10 000 RM. im Wert übersteigt. Eine Belastung des Antrags bedarf der Zustimmung des Reichsfinanzministers, soweit der Gegenstand des Antrags für die einzelne Steuerart 20 000 Reichsmark im Werte übersteigt. Ebenfalls sind außergewöhnliche Fälle, in denen Ablehnung beabsichtigt ist, dem Reichsfinanzminister vorzulegen. Ein außergewöhnlicher Fall soll insbesondere dann gegeben sein, wenn volkswirtschaftliche Erwägungen für eine Abweichung von der üblichen Erlaßpraxis sprechen.

Ueber Anträge auf Erlaß von Geldstrafen, Ordnungsstrafen, Ersatzstrafen und Kosten des Strafverfahrens, auf die durch Strafbescheid oder im Unterwerfungsverfahren erkannt worden ist, entscheiden:

1. die Finanzämter, wenn der Gegenstand des Antrages 1000 RM. im Wert nicht übersteigt,
2. die Landesfinanzämter, wenn der Gegenstand des Antrags 1000 RM. im Wert übersteigt. Eine Belastung des Antrags bedarf der Zustimmung des Ministers, soweit der Gegenstand des Antrags für die einzelne Strafe 10 000 RM. im Wert übersteigt.

Ueber Anträge auf Erlaß von Erzwingungsstrafen entscheiden die Finanzämter allein.

Ueber Anträge wegen Erlaß von Kraftfahrzeugsteuer, Versicherungsteuer und Beförderungssteuer entscheiden grundsätzlich die Präsidenten der Landesfinanzämter. Die für verschiedene Fälle beim Finanzämtern erteilten Ermächtigungen zum Erlaß von Kraftfahrzeugsteuer bleiben unberührt. Die bisher den Landesfinanzämtern zustehende Befugnis zum Billigkeitserlaß für Kriegsbeschädigte wird den Finanzämtern übertragen.

Steuern, die noch rückständig sind, sollen, soweit nicht aus anerkannten Billigkeitsgründen Stundung erfolgt ist, beschleunigt beigetrieben werden. Der nationalsozialistische Staat wird, so schrieb kürzlich Staatssekretär Fritz Reinhardt, jeden Steuersünder unnachsichtlich und ohne Ansehen der Person uneingeschränkt zur Rechenschaft ziehen. Zur Ehrenpflicht der Steuermoral muß die Ueberzeugung beitragen, daß im neuen Staat nicht eine Reichsmark ausgegeben wird für Zwecke, die mit den Interessen der Allgemeinheit und mittelbar jedes einzelnen Volksgenossen nicht in Einklang zu bringen ist.

Reiseprüfungen an Höheren Technischen Staatslehranstalten

Die Reiseprüfungen haben bestanden a) in der Abtlg. Hochbau: die Herren Walter Beermann, Wilhelm Boos, Walter Brockmann, Otto Bunsen, Erich Eints, Friedrich Fricke, Helmut Hacke, Alfred Kampvath, Johann Kolbenhoff, Rudolf Lüning, Wilhelm Meyer, Hermann Pein, Hans Pleuß, Harry Pollem, August Rohlfs, Hans Schierenbeck, Hermann Schnaar, Karl Steinhof, Heinrich Wiechelmann, Friedrich Witte; die Herren Brockmann, Fricke, Pleuß, Steinhof und Wiechelmann erhielten das Prädikat „gut bestanden“; b) in der Abtlg. Ingenieurbau: die Herren Hermann Aßlers, Heinrich Borchers, Friedrich Buhrmann, Heinrich Busch, Heinrich Fischer, Albert Gerke, Hans-Albert Schlemm, Heinz-Diedrich Wehrs; die Herren Discher und Gerke erhielten das Prädikat „gut bestanden“; c) in der Abtlg. Maschinenbau: August von der Breile, Siegfried Diesner, Heinrich Fralle, Karl Oberpächer, Friedrich Egert, Walter Engelage, Robert Hennekelkamp, Wilhelm Husmeier, Heinrich Iden, Carlos Julstrub, Wilhelm Kimmel, genannt Blaviow, Erwin Knop, Hermann Niemeyer, Wilhelm Raiche, Eduard Riser, Hermann Röttcher, Heinrich Sander, Georg Sauerbrey, Werner, Schwägermann, Johannes Warmuth; die Herren Oberpächer, Husmeier, Kimmel genannt Blaviow, Riser und Sander erhielten das Prädikat „gut bestanden“.

Ferner bestanden die Prüfung zum Schiffsingenieur II: die Herren Hermann Bergfeld, Hermann Bringmann, Karl Degenhard, Friedrich Fehlers, Bernhard Ferbus, Emil Gerber, Johann Haase, Jenny Haeßloop, Josef Hanekamp, Franz Heidenreich, Heinrich Heisten, Fritz Holze, Hermann Kramer-Zapf, Karl Kleinecke, Hans-Peter Koeniger, Albert Lemmermann, Etienne von Maßard, Friedrich von Moeteren, Diedrich Meyer, Hans Ostendorf, Ludwig Piel, Georg Scharlotzbenger, Johann Steinke, Wilhelm Streubel, Hans Sulzewski, Diedrich Tienken, Hermann Völker, Nikolaus Wollmers, Friedrich Wobbekind, Hermann Wickbold. Die Herren Bringmann, Ferbus, Meyer und Wickbold erhielten das Prädikat „gut bestanden“, und Dere Holze erhielt das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden“. — Die Prüfung zum Steuermann II bestanden die Herren: Karl Behrens, Kurt Brasse, Hermann Busch, Diedrich Coldewey, Max Danzig, Georg Fiel, Helmut Fosterds, Gerhard Heilmann, Friedrich Hilgen, Louis Kagelmacher, Otto Klig, Heinrich Kührhen, Hans-Georg Mahr, Werner Meier, Erich Michel, Otto Nimming, Bernhard Possem, Heinrich Posel, Gerhard Rathmann, Georg Schelling, Karl Schulze, Wilhelm Spreen, Hans Ulrich, Paul Wehrmeister, Karl Wieslein. Die Herren Behrens, Brasse, Fiel, Klig und Ulrich erhielten das Prädikat „gut bestanden“. — Die Prüfung zum Steuermaschinisten II bestanden die Herren: Walter Altvater, Hans Bäumer, Georg Goetze, Gustav Eilers, Erich Fricke, Eduard Gelhar, Dietrich Meier, Walter Meyer, Erich Niemann, Peter Osterloh, Georg Poch. Herr Niemann erhielt das Prädikat „gut bestanden“. Herr Bäumer erhielt das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden“.

Der Nordfunk sendet:

Dienstag, 20. Februar:

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Bücher für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe, Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Gymnastikfunk: Reinigung und Pflege der Rähmschürze. 8.15 Aus der Rundfunkbesprechung. 8.25 Gisbertlied. 10.50 Vorbericht, Nachrichtendienst. 11.00 Wetterdienst, Gymnastikfunk. 11.45 Mittagskonzert. In der Pause: 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.30 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Wie man Rundfunkgeräte (Schallplatten). 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Wetterdienstmeldungen. 15.50 Gisbert. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Frauenfunk. 18.10 Schallplattenmusik und Funkfunk. 18.45 Frankfurter Abendbörse, Hamburger Eierhaltungen. 18.50 Wetterdienst. 19.00 „Fos zweite Gesicht“. Eine Gruselgge aus dem geheimnisvollen Weltalter, von Hermann Löle. 20.00 Generalleutnant a. D. von Metzsch spricht über: Dokumente aus Ostafrika. 20.10 Erste Abendmeldungen. 20.20 Der große Brehm. Eine heitere Stunde mit Menschen und Tieren. 21.20 Ländliche Musik. „Die Bremer Stadtmusikanten“. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Blaskonzert. 23.15 Unterhaltungsmusik.

Deutsche Frau!
Auch an Dich ergeht der Ruf,
Deutsch sei Dein Gruß!

Niedersächsische Rundschau

Grundsteinlegung für 40 Siedlungshäuser

Delmenhorst, 19. Februar. Am 30. Januar 1933 übernahm der Führer das Amt des Reichskanzlers: bereits zehn Tage später wurden die ersten Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft verordnet. Die große Masse des Volkes wurde am 1. Oktober 1933 auf die Bedeutung des Bauernstandes für die Zukunft unseres Volkes eindringlich hingewiesen. Zielbewußt ist die Regierung auf diesem Wege weitergegangen. Die Groß- und Mittelstädte werden planmäßig entvölkert, Bauern- und Siedlerstellen werden geschaffen, um auch auf diese Weise dem unheilvollen Geburtenrückgange Einhalt zu gebieten und unser Volk im besten Sinne wieder bodenständig zu machen.

Die Delmenhorster Stadtverwaltung läßt es sich angelegen sein, im Rahmen der verfügbaren Mittel mitzuhelfen: zugleich gilt es, Arbeit zu beschaffen. So entstand der Plan, Kurzarbeiter-Siedlungen zu errichten. Auf dem Gelände nördlich von Gut Hasport wird die Stadtverwaltung zunächst 40 Siedlungshäuser bauen lassen. Die Grundsteinlegung hierzu soll am Volksfest werden. Die Tatsache, daß unser Gauleiter und Reichsstatthalter Röver der feierlichen Grundsteinlegung beiwohnen wird, beweist die Bedeutung dieser Handlung. Die Kreisleitung der NSDAP. ruft alle Delmenhorster und die Einwohner der Umgegend auf, an der Feier teilzunehmen, um aus dem Munde unseres Gauleiters und unseres Oberbürgermeisters Dr. Müller zu hören, was diese Tat für Delmenhorst bedeutet. Alle Organisationen und Verbände werden geschlossen an dieser Grundsteinlegung am 3. März teilnehmen.

Nähere Anweisungen wird die Kreisleitung Delmenhorst der NSDAP. erlassen.

Auslegungsbehörden für den Ausbau der Unterweser

Oldenburg, 19. Febr. Der Minister des Innern hat die Auslegungsbehörden gemäß § 9 des Staatsvertrages zwischen der Reichsregierung und der oldenburgischen Landesregierung über den Ausbau der Unterweser auf oldenburgischem Landesgebiet in folgender Zusammensetzung neu berufen, und zwar für die Frist vom 9 Februar 1934 bis 9. Februar 1937: A) Für die Auslegungsbehörde 1. Instanz 1. Vorsitzender Ministerialrat Eilers-Oldenburg (Erstatzmann Ministerialrat Zeidler-Oldenburg); 2. Beisitzer Ministerialrat Ostendorf-Oldenburg (Ersatzmann Regierungsbaurat Friedrichs-Varel), Bauer Gustav Wenke-Katjenbüttel (Ersatzmann Bauer Karl Schröder-Sandfeld), Bauer Joh. Küfens-Moisen (Ersatzmann Bauer D. Stegens-Schlüte). B) Auslegungsbehörde 2. Instanz 1. Vorsitzender Präsident des Oberverwaltungsgerichts Dugend, 2. Beisitzer Ministerialrat Borchers-Oldenburg (Ersatzmann Regierungsbaurat Wöser-Jever), Auktionator Bulling-Ellingwürden (Ersatzmann Gemeindevorsteher a. D. Tantzen-Elsworden), Rentner H. R. Tantzen-Rodenkirchen (Ersatzmann Bauer Lorenz Janssen-Alberdeich), Bauer H. Kürten-Schlüte (Ersatzmann Bauer B. Bulling-Butzhausen).

Die Auslegungsbehörden haben ihren Sitz in Oldenburg, sie sind zuständig für folgende vier Auslegungsverfahren: 1. Ueber den Ausbau der Unterweser für 7 Meter tiefgehende Schiffe; 2. für die Verbreiterung und Vertiefung der Unterweser für 8 Meter tiefgehende Schiffe (Entwurf von 1924); 3. für die Aufbringung von Baggerboden auf den Außendeichsländereien am Ochtumkanal zwischen Lemwerder und Deichshausen und 4. für den Warfbether Arm.

Schulungslehrgang in Obhbau und Obstbaumpflege

Oldenburg, 19. Februar. Die Unterabteilung „Garten“ in der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen veranstaltet in den Monaten März—April Schulungslehrgänge im Obstbau und in der Obstbaumpflege von je einer Woche Dauer. Der Zweck der Schulungslehrgänge ist, der bäuerlichen Wirtschaft die unbedingt notwendigen Kenntnisse im Obstbau und in der Obstbaumpflege, sowie in allen Maßnahmen eines ordnungsmäßigen und gereglten Absatzes der Erträge zu vermitteln, die notwendig sind, um auch diesen Zweig der Bodenwirtschaft in unserem Bezirk im Interesse eines jeden bäuerlichen Betriebes und auch im volkswirtschaftlichen Interesse nicht nur einträglich, sondern auch leistungsfähig zu gestalten. Um zu den Lehrgängen alle Arbeiten im Obstbau und in der Obstbaumpflege praktisch üben zu können, müssen hierzu die Teilnehmer folgende Gegenstände haben: Baummesser (Hippe), Baumsäge, Veredelungsmesser (mit gerader Schneide), etwa 10 Gramm Bast und eine kleine Büchse Baumwachs. Die praktischen Unterweisungen finden von 1—6 Uhr statt, woran sich eine theoretische Unterweisung von 6—8 Uhr anschließt. Die Kosten für die Teilnahme am Schulungslehrgang betragen 3 RM. für jeden Teilnehmer. Anmeldungen sind an den zuständigen Kreisbauernführer bis zum 1. März zu richten.

Eine Anordnung des Beauftragten des Milchwirtschaftsverbandes

Oldenburg, 19. Februar. Der Beauftragte des Reichskommissars für die Milchwirtschaft für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, Dr. Korte-Hannover, erläßt folgende Anordnung: Um die Regelung der Restmilchverwertung durchführen zu können, ordne ich hiermit an, daß sämtliche Neubauten von Käsereien, Trocknungsanlagen und sonstigen Einrichtungen für die Restmilchverwertung der ausdrücklichen Genehmigung des Milchwirtschaftsverbandes Niedersachsen bedürfen.

Zur Erinnerung an Dettingen 1743

Glückwunsch eines englischen Regiments

Berden, 19. Februar. Aus der großen indischen Universitätsstadt Lahore traf von dem Offizierkorps der 5. Feldbatterie eines englischen Artillerieregiments, das zurzeit für den Kolonialdienst in Indien abkommandiert ist, ein Glückwunsch an die 11. Batterie der Reitenden Abteilung im Reichswehr-Artillerieregiment 6 ein. Die 11. Batterie führt die Traditionen des 1. Hannoverschen Feldartillerie-Regiments Nr. 10 weiter. Das 10. Regiment war auf Grund des kaiserlichen Erlasses Träger der Traditionen der Königlich Hannoverschen Artillerie. Selbstverständlich hat die 11. Batterie den Glückwunsch des Regiments aus Indien erwidert. Der Glückwunsch des indisch-englischen Regiments, der recht geschmackvoll gehalten ist und auch die Namen der Schlachten enthält, an denen das Regiment während des Weltkrieges auch den westlichen Kriegsschauplatz teilnahm, trägt auch die mancherlei hohen Auszeichnungen, die dem Regiment bzw. seinen Angehörigen verliehen worden sind.

Der Glückwunsch hat aber auch eine große Bedeutung, denn er trägt die handschriftlich hinzugefügten Worte „Zur Erinnerung an Dettingen 1743“. In diesem Jahre schien ein zweiter Fall Straßburgs drohend gekommen zu sein, denn die deutschen Fürsten rührten sich nicht, die neue französische Invasion abzuwehren. Im Belgien landete König Georg II. von England, Kurfürst von Hannover, eine englische Armee. Zu ihr stießen noch 16 000 Mann hannoverscher Truppen und Tiroler Regimenter Oesterreichs. Bei Dettingen kam es zur Schlacht zwischen der französischen Armee unter dem Herzog von Noailles und der verbündeten Armee, die der König von England selber befehligte. Die Franzosen wurden vernichtend geschlagen.

Daß sich englische Soldaten offenbar gern an diesen gemeinsamen Waffenerfolg erinnern, ist gerade in dem Augenblick, wo Frankreich den Aufbauwillen Deutschlands auf der ganzen Linie zu unterbinden sucht, von großer Bedeutung. Der Glückwunsch des englischen Regiments ist eingerahmt worden und hat im Kasino der 11. Batterie einen Ehrenplatz bekommen.

Abschiedsbehrenabend für Standartenführer Janssen-Varel

Varel, 19. Februar. Die SA-Standarte veranstaltete für ihren scheidenden Standartenführer Heinrich Janssen einen Ehren-Abschiedsabend, an dem u. a. auch der SA-Gruppenführer von Schorlemer, Brigadeführer Bleeker-Aurich und Kapitän z. See Anker teilnahmen. Obersturmbannführer Fischer, Gruppenführer von Schorlemer und Brigadeführer Bleeker widmeten dem Scheidenden warme Worte der Anerkennung und des Dankes für seine verdienstvolle Arbeit innerhalb der Standarte. Standartenführer Janssen dankte für die herzlichen Worte und das Vertrauen, das ihm von allen Seiten entgegengebracht worden ist. Inzwischen war auch Gauleiter und Reichsstatthalter Röver erschienen, um von seinem Kameraden Abschied zu nehmen. Er überreichte ihm eine Erinnerung in Form eines Bildes.

SA. stellt die alte Oestringer Thingstätte wieder her

Oestringen, 19. Februar. Nachdem die Gemeinde Oestringen auf Antrag des Altertumsvereins in der Nähe des Klosterparks Oestringfelde einen Platz zur Verfügung gestellt hat, werden die Oestringer Stürme der SA. nunmehr die für die Wiederherstellung der alten Oestringer Thingstätte erforderlichen Erdarbeiten ausführen, wozu die erster Vorarbeiten bereits geleistet wurden. Man hofft, schon am 4. März die Einweihung der Thingstätte feierlich begehen zu können, die ganz in der ursprünglichen Form wieder erstehen soll.

Futterbau- und Silotagung der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen

Oldenburg, 19. Februar. Am Dienstag, 20. Februar, findet in Oldenburg eine Futterbau- und Silotagung der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen statt. Neben Lichtbildervorträgen werden zwei große Vorträge von Oberlandwirtschaftsrat Schuster über Frühjahrsbestellung 1934 im Zeichen vermehrten Feldfutter- und Hackfruchtbaues“ und von Dipl.-Landwirt Dannemann über „Neuzeitliche Grünlandbewirtschaftung“ gehalten.

Wetterdienst der BZ.

Das atlantische Hoch liegt mit seinem Kern immer noch ortsfest im Westen von Großbritannien. Durch Zufuhr kalter Luft konnte sich sogar noch ein Hochdruckgebiet nordwestlicher Richtung nach Island hin anbauen. Die Wirbeltätigkeit im Norden hat mit einer zurzeit über Finnland und Nordschweden befindlichen Störung einen gewissen Abschluß erreicht. Aus dem Raume des Nordmeeres dringt eine frische arktische Kaltluftmasse auf der Rückseite des skandinavischen Wirbels nach Südwesten vor. Trotz zeitweiser Aufhellerung wird der Gesamtcharakter des Wetters veränderlich bleiben. Auch ist mit Temperaturrückgang zu rechnen.

Voraussage für den 20. Februar: Frische, zeitweise stürmische Winde aus Nordwest bis Nord, wolkig, Neigung zu Schauerniederschlägen, sinkende Temperaturen. In Aufklärungsgebieten leichter Nachtfrost.

Aussichten für den 21. Februar: Frische Winde aus Nordwest bis Nord. Wechselnd bewölkt, noch Schauerniederschlagsneigung. Weiterer Temperaturrückgang.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Heute abend, 20.30 Uhr, in den Zentralhallen

Boxen Herds-Bremen gegen Hannover.

Klassekämpfe! Kleine Preise!

KdF. TTP. Bremen.

Alle Teilnehmer am

„Tag der Deutschen Technik“

zu Leipzig am 10. und 11. März 1934 werden sich **sofort** zwecks Fahrtverbilligung Bremen—Hannover und Anmeldung für den Sonderzug Hannover-Leipzig melden bei der Geschäftsstelle des KdF., Bremen, Stintfrähe 1, 1. Stock, Zim. 5, Zimmer 1.

Es können auch Mitglieder abgehalt werden.

Teilnehmerkarte ..... 3.— RM.
Rückfahrkarte Hannover-Leipzig (3. Kl.) 12.80 RM.
Fahrt Bremen—Hannover, entsprechend der Teilnehmerzahl.

Für Nachtquartier in Leipzig ... von 2.70 RM. an.

Kein Mitglied unserer Verbände, dem die Beteiligung möglich ist, darf am Tage der Deutschen Technik sein Fluch Nichtmitglieder obiger Verbände werden zur Teilnahme aufgefordert.

Abfahrt ab Bremen am 10. März 0.04 Uhr!

Für KdF., TTP. und RTM.:
gez. Gildemeister.

Philharmonische Gesellschaft! Heute, Dienstag, 6. Philharmonisches Konzert unter Leitung von General-Musikdirektor W. Stöber als Gast und Prof. Dr. h. c. Gustav Havemann als Solist mit folgendem Programm: Bach, Brandenburg. Konzert Nr. 5, c dur (Cembalo: Musikdirektor Richard Liesche), Brahms (Violinkonzert) und Beethoven (Eroica-Symphonie). Karten bei Praeger & Meier und Abendkasse.

Wilhelm-Tecker-Haus, Wandelhalle! Apkes berühmtes Künstler-Marionetten-Theater bringt am Mittwoch, 22. Februar, abends 8 Uhr: „Niobe und Jason“, griechisch. Zauberspiel in 3 Akten, mit plattdeutschen Einlagen. Eintrittspreis nur 50 Pf.

Hausfrauenverein Bremen e. V. Berufsorganisation. Ausgarikirchhof 10, Dienstag 20. Februar, 16 Uhr. Film über Ehestandsdarlehen.

Hausfrauenverein Bremen E. V., Berufsorganisation. Hauptversammlung Donnerstag, 22. Februar, 20 Uhr in der Geschäftsstelle, Ausgarikirchhof 10. Wichtige Tagesordnung! Ferner wird Frl. Hartmann von Arbeitsamt über „Hauswirtschaftliches Lehrlingswesen“ sprechen. Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Altherbebrachte Lustbarkeiten bei häuslichen Familienfesten im ehemaligen Gericht Borgfeld

Der Sorge um die Aufrechterhaltung der Moral und guter christlicher Sitten, welche „Ein Edler Hochweiser Rahtt der Statt Bremen“ und „die Herren Richter des Gerichts-Borgfeld“ sich sehr angelegen sein ließen, verdanken wir die Kenntnis davon, daß sich, wie im Landgebiet überhaupt, so auch im Gericht Borgfeld, allerlei Fastnachtsgebräuche bis ins 17., ja vielleicht bis ins 18. Jahrhundert erhalten haben, denn als „Leichtfertigkeiten, so auß dem Heidenthumb herrühren, und einem Gott und sein heiliges Wort liebenden Menschen nicht voll anstehen“ wurden diese Bräuche wiederholt streng verboten, meistens allerdings mit recht wenig Erfolg.

So erinnert sich in einem Proclam, daß am Sonntag, „den 18ten Februarii Ao. 1672“ von der Kanzel zu Borgfeld „gegen die unanständigen Fastnachts Spiele“ abgelesen wurde, der Rat „abermets des leichtfertigen wesens, so in den Fastnachtlichen zu mehr herbeykommenden tagen, von verschiedenen vorgenommen zuwerden pflegen, alß da sein, die Verkapp- und Vermummungen, ingleichen die Herumblaufungen mit Spielwerk, von einem Hause zum andern, reitt- und einsamblung der schinken, Mettwurst und anderer wirtzwaren zu vorhabender Schwelgung und was sonsten von leichtfertigkeiten mehr sein mügen“; sieht sich der Rat bewogen diese Ausschreitungen „ernstlich zu verbiethen“. Auch „das fluchen und schweren, Sodan die vermaßledeyungen und verwunschungen, auch lästerungen des Göttlichen Nahmens, sacramenten und wunder Gottes — ben jung und alten, leider! gahr gemein, dieses aber ein grauliches Laster und eine so schwere sunde, soll von den Herrn Richtern dieses objts ernstlich angesehen und bestraset werden.“ Die gleichen „von den Heyden noch herrührenden Fastnachtlichen Schwarmereien“ und „alle heidnische Fastnachtshaltung“ wurden bei Androhung von Bestrafung seitens der Herren Richter durch Abkündigung am 6. Februar 1676, am 25. Februar 1676, am 25. Februar 1677 und am 2 Martii ao. 1679 erneut verboten.

Natürlich wurden auch bei Familienfesten, wie „Kindelbieren“ (Taufen) und Hochzeiten altgewohnte Lustbarkeiten geübt, und Ausartungen gaben Anlaß zu Verboten. Sehr klar und drastisch schildert solche Mißbräuche eine „Supplicatio (Bittschrift) an die Ennoeste und hochweise herren Burgermeister als herren Diederich Hoyern und herren Johan Branden bedeyderseit Richtern zu Borgfeld“, welche „E. Herl. Unterthenige und gehorsame Diener Petrus Duderstadius und Johan Hußhere“, — der Pastor und der Vogt — „den tag Conversionis (der Bekehrung) Pauli (25. Januar) Ao. 1615“ zu Borgfeld unterzeichneten.

Sie klagten, daß bei Hochzeiten und Kindelbieren „die bauern oder Hausleute E. Herb. Zulaß: das dieselben sich ihres gesallens mugen in Essen und Trinken, Singen und springen, Spielen und Tantzen, ergetzen, in einem ganz gesetzlichen Mißbrauch verstellen“. Durch solches Treiben machten sich die Bauern zu armen Leuten, „Sintemal Manicher satt zu einiges Kindelbier sein gantzes Vermugen, dabei auch alzeit zwene tage werden zugebracht, mit Untuchtigen Tantzen, leichtfertigen herumm Schwingen, durchs Feuer Springen, das Ehrlichen leuteten beides Feuerfunken und rauch, sowol der weibsbilder Kleider ins gesichts getrieben werden.“ Besonders schamlos trieben es „die weibesbilder“, ihre Schamlosigkeit, „gleichs den Unvernunftigen Direten (Tieren)“ wegen die entrüsteten Hüter der Sitte nur mit dem bezeichenden Zusatz „mit demutiger reverentz zumelden“ näher zu berühren.

Auch am „brentzigten Weynachtsfeste und folgenden Feyertagen“ wären „ex pessimo propositio (aus schlimmster Bosheit) lermer von den Borgfeldern Jungens mit zweyen Drummeln getrieben, fur welchen auch andere leute ihr gewerbs außzurichten keinen Friede haben konnen.“ — Gegen alle diese Mißbräuche und Ausschreitungen bitten Pastor und Vogt um Abhilfe und setzen sorgenvoll hinzu: „Sofern es aber nicht geschehen solte (wenn keine Abhilfe geschaffen würde), wahre Zuberhoffen, das ganz Borgfeld dermaleins durch solche leichtfertigkeit, mächte in feurige Kolen verwandelt werden.“

Dieser Notschrei hatte denn auch den gewünschten Erfolg, wenigstens insofern, als schon am nächsten Sonntag, dem 29. Januar, ein Proclam der Herren Richter von der Kanzel abgekündigt wurde, das diese „grote gebreche bo den Kindelbehren unde hochtyden und ingerichten mthghagliheitt mit untuchtigen Dantzen, Springen durch datt fure und unehrbares umbedreyen, freten und supen dermaten unlogen schieten“ streng verbot, und durch welches „allen und jeden dusses Gerichts Ingesessenen mit allem ernst ingebunden, upgelegt und anbefohlen“ wurde, sich dieser Dinge zu enthalten und die „Publicirte Ordnung“ zu achten. Ebenso wurde geboten, bei „gebührende strafe das gottlüsterliche schweren und sloten (fluchen)“ zu lassen.

Ob unter der erwähnten „Publicirten Ordnung“ noch ein anderer besonderer Erlaß der Obrigkeit zu verstehen ist, vermag ich leider nicht zu sagen.

In denselben Jahren, in denen gegen Fastnachtsbräuche geeifert wurde, kamen auch bei Trauerfeiern Ausschreitungen vor, wie aus einem Proclam vom 9. May ao. 1675 zu ersehen ist, in welchem an die am „25. April 1660 publicierte Ordnung“ erinnert wird, die alle gästerey und geloff den denen Totenwachen vor und nach den begräbnissen by straff zehen Reichsthaler“ verbietet.

Ferner hatte die Obrigkeit auf das Leben und Treiben in den Wirtshäusern ein wachsames Auge. Folgendes Proclam zeugt davon: „wieder das Saufen und Tanzen in den Wirtshäusern an Sonn- und Festtagen“ vom 17. März 1663, ebenso zwei Verbote des „zu Kruge Gehens“ an Sonn- und hohen Festtagen, das erste ohne Datum, das zweite vom 17. Januar 1697.

Bei den Familienfeierlichkeiten haben die Unsitten sich augenscheinlich im Laufe des 18. Jahrhunderts arg verstärkt, denn der Rat sah sich genötigt, am 29. Juni 1764 eine Verordnung gegen die eingerissenen „Mißbräuche bey denen Hochzeiten, Kirchtaufen und Begräbnissen auf dem Lande“ zu erneuern. Als nun dieser erneute Hinweis nicht den gewünschten Erfolg hatte, beschloß der Rat am 12. Januarii 1770, einen gedruckten Anhang zu genannter Verordnung zu publicieren, in dem es unter 3. heißt, daß „niemand sich unterstehen soll, in Sterbfällen einige Gäste zur Mahlzeit selbst zu nöthigen, oder bitten zu lassen, oder an Essen und Trinken ein mehreres zum Besten zu geben, als was in voriger Verordnung mit mörtlichen Ausdrücken erlaubet ist.“ (Leider scheint diese „Verordnung“ nicht mehr vorhanden zu sein.)

Hieraus sehen wir, wie zäh sich alte Sitten und Gewohnheiten trotz aller Versuche, sie auszurotten, auch in unserer Heimat erhalten haben.

Dr. D. A.

Ausgrabung einer germanischen Halle

Ausgrabungen, die Dr. Schroller vom Landesmuseum in Hannover in der Gemarkung Ronnebergs unternimmt, haben einen großen wissenschaftlichen Erfolg gezeitigt. Die Nachforschungen führten zu der zu Ronneberg gehörenden Wüstung Veste, einem wahrscheinlich während der Hildesheimer Stiftsfehde eingegangenen urgeschichtlichen Dorf. Beim Zichen mehrerer Suchgräben gelang es, zahlreiche Bruchstücke von handgeformten Tongefäßen aufzufinden, deren älteste bis in die Zeit um Christi Geburt zurückgehen. Außerdem kamen aufgeschlagene Knochen von Tieren, die der Mensch verspeist hatte, zum Vorschein, ferner urgeschichtliche Feuerstellen, Abfallgruben und die Standspuren von Stein- und Holzhäusern. Ein solcher Holzbau, der aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert stammt, ist bereits auf über 20 Meter Seitenlänge freigelegt, ohne daß sein Ende erreicht wäre. Auch eine mächtige Pfostengrube ist angeschnitten. Es handelt sich um eine sogenannte germanische Halle, deren Nachweis hiermit erstmalig für Niedersachsen gelang; auch in ihren Ausmaßen übertrifft sie alle bisherigen urgeschichtlichen Hausformen der Provinz Hannover.

Deutschlands erster Thing

Die erste deutsche Thingstätte wird, wie man uns berichtet, in den kleinen Brandbergen bei Halle an der Saale errichtet werden. An dieser Stelle erhob sich in grauer Zeit ein germanistischer Thingplatz. Den Bauplan entwarf der Berliner Architekt Moshamer, der die Westfalenhalle schuf. Der Thingplatz soll Sitzplätze für insgesamt 5100 Personen aufweisen.

Rund um den Erdball

Razzia auf Hähne

Eine blutige Rauferei in der belgischen Stadt Ménin, bei der ein Mann erschossen und zwei schwer verletzt wurden, hat der Behörde Anlaß zu einer Razzia gegeben, die sich von anderen polizeilichen Razzien dadurch unterscheidet, daß sie sich nicht gegen die menschliche Unterwelt, sondern gegen — Federvieh richtete. Beim Verhör der an dem Raufhandel Schuldigen stellte sich nämlich heraus, daß sie samt und sonders einem heimlichen Hahnenkampfe zugesehen, am Toto viel Geld gewonnen und diesen Anlaß dann zum Trinken riesiger Alkoholmengen benutzt hatten. Da Hahnenkämpfe in Belgien aber verbotene Vergnügungen sind, bat die Polizei ihre Mannen auf, um in den Gehöften nach den gefiederten Kämpfern zu pirschen. Es gelang auch, vier Kampfhähne zu finden, deren Herren nun schwere richterliche Strafen zu gewärtigen haben.

Freilich, die Hygiene . . .

Sofia. Einen in der bulgarischen Kriminalgeschichte einzigartigen Fluchtversuch unternahmen fünf Sträflinge des Kreisgefängnisses in Burgas, denen es gelang, auf einem ebenso mühseligen wie gefährlichen Wege die Freiheit wiederzuerlangen. Vier „schwere Jungens", Einbrecher und Räuber von der Zunft waren seit einigen Jahren in einer Gemeinschaftszelle zusammengesperrt, die ihnen schließlich zu eng und zu stickig wurde. Sie faßten daher den Entschluß, sich tunlichst bald gemeinsam zu verabschieden. Doch guter Rat war teuer. Nach mancherlei verworfenen Plänen fanden sie schließlich einen Ausweg: Unter einem Bette entfernten sie den Holzboden der Zelle und gruben nun in monatelanger mühseliger Arbeit einen schmalen Tunnel unter den drei Meter d[illegible] Gefängnismauern hindurch ins Freie. Die mi[illegible] Händen und Messern ausgeschartte Erde versteckten sie in ihren Taschen, um sie dann während des täglichen Spazierganges im Hofe fortzuwerfen.

Am Abend vor der Flucht ereignete sich ein Zwischenfall, der ihre schönen Pläne fast über den Haufen geworfen hätte. Ihre Zelle erhielt nämlich „Zuwachs" in Gestalt eines neuen Sträflings, der an den Füßen schwere Eisenketten trug. Es blieb nun den alten Insassen nichts anderes übrig, als den kettenrasselnden Zunftgenossen in ihren Plan einzuweihen, zur Flucht zu überreden und mit durch den Stollen und in die Freiheit zu schleppen. Die Flucht gelang. Glücklich über die wiedergewonnene Freiheit, die ihnen bisher übrigens noch nicht wieder geraubt werden konnte, schrieben sie noch am nächsten Tag dem Burgaser Staatsanwalt, der die Oberaufsicht über das Gefängnis führt, einen freundlichen Brief, in dem sie sich wegen der Ungelegenheiten, die sie ihm bereitet hätten, höflichst entschuldigten. Die Hygiene in der Strafanstalt, so hieß es in dem Schreiben, sei aber so mangelhaft gewesen, daß sie gefürchtet hätten, an ihrer Gesundheit Schaden zu nehmen, wenn sie länger im Gefängnis geblieben wären. Ihre Gesundheit, diese Gabe Gottes, zu vernichten, hätte nach ihrer Ansicht die irdische Strafbehörde kein Recht. Nur deshalb hätten sie es vorgezogen, auf dem etwas ungewöhnlichen Wege wieder an die frische Luft zu gelangen.

Gigantische Blumen

Ein Gärtnerei-Institut bei Florenz wird von seinen Bestätern in der Absicht geleitet, Blumen zu züchten, deren Blüten besonders groß sind. Diese Bestrebungen sind auch mit Erfolg gekrönt, denn durch die italienischen Blätter geht die Nachricht, daß es gelungen ist, Nelken und Rosen von Kinderkopfgröße zu züchten. Die Chrysanthemen, die man bei Florenz erzeugt hat, haben angeblich einen Blütendurchmesser bis zu 80 Zentimetern.

Hurra! Ein „Problem" ist gelöst

Newyork. Amerikanische Statistiker berechnen alles. Wie oft ein Hahn kräht und ein Taschentuch benutzt werden darf, oder ähnliche „Probleme". Am gefährlichsten zweifellos sind die Statistiker der amerikanischen Volkswohlfahrt: Sie haben die Prosperity-Möglichkeiten so lange bewiesen, bis der Zusammenbruch kam.

Harmlos ist Dr. Harold S. Diehl, das Zahlengewissen der Universität Minnesota. Er unterzog sich der delikaten, aber strapaziösen Aufgabe, an nicht weniger als 17 127 Studentinnen der verschiedenen Universitäten, den Taillenumfang, die Größe und das Gewicht zu bestimmen. Wobei er zu dem weiterschütternden Ergebnis kam, daß die heute lebenden Amerikanerinnen unter 20 Jahren größer sind als ihre Geschlechtsgenossinnen in der Generation vorher. Dafür sollen sie weniger wiegen.

Ob die zunehmende Hopfenstangenähnlichkeit der amerikanischen Weiblichkeit, die ja demnach einige Generationen später erfüllt sein müßte, dem amerikanischen Männerideal entspricht, darüber schweigt der Mann mit dem Maßstab allerdings.

Folgenschwerer Verkehrsunfall

Trier, 19. Februar. Am Sonntagabend wurde auf einem Bahnübergang zwischen Biewenbeuren und Hirschfeld ein aus Richtung Traben-Trarbach kommendes mit fünf Personen besetztes Auto von einem von Simmern kommenden Eisenbahnzug erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Vier der Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen, während der fünfte mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Personenzug nahm die Verletzten nach Morbach mit, jedoch verstarben drei von ihnen auf der Fahrt.

Furchtbare Liebestragödie

Zwickau, 19. Februar. Im Hause Kleine Biergasse 6 hat sich am Sonntag eine 30jährige Frau, die mit ihrem Manne in Scheidung lebte, mit ihrem Geliebten, einem 26jährigen Wirtschaftsgehilfen, durch Leuchtgas vergiftet und zugleich ihre beiden Kinder mit in den Tod genommen. Vor Ausführung der Tat hatten sie in der Wohnung noch einige fröhliche Stunden gefeiert, Abschiedsbriefe geschrieben und dann den Gashahn geöffnet. Die Frau gab, als man sie auffand, noch schwache Lebenszeichen von sich. Wiederbelebungsversuche bei dem Mann und den Kindern blieben ohne Erfolg. Die Lebensmüde liegt im Zwickauer Krankenstift, ihr Zustand ist hoffnungslos.

Norwegischer Dampfer vor Hela gesunken

Danzig, 19. Februar. An der Küste von Hela zwischen Heisternest und Kupferfeld, etwa 2½ Seemeilen vom Lande entfernt, wurde das Wrack des norwegischen Dampfers „Hardy" aufgefunden. Das Schiff, ein 1200-Tonner, war mit Kohlen von Sidingen nach Irland unterwegs und wurde seit dem 7. Februar vermißt. Es besteht nunmehr kein Zweifel, daß der Dampfer in den schweren Stürmen, die um den 7. Februar über der Ostsee tobten, mit seiner aus 12 Mann bestehenden Mannschaft untergegangen ist.

Schweres Verkehrsunglück bei Livorno

Mailand, 19. Februar. Auf der Bahnstrecke Piombino—Campiglia, südlich von Livorno, ereignete sich Sonntag abend ein schwerer Unglücksfall. Eine sogenannte Littorina (ein Schienen-Omnibus), wie er auf verschiedenen Strecken in jüngster Zeit von der italienischen Staatsbahn starkeingesetzt ist, fuhr in einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern auf einen von Piombino kommenden, in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Littorina wurde bei dem Anprall völlig zertrümmert und geriet in Brand. Nach den letzten Meldungen sind 16 Tote zu beklagen und 35 Schwerverletzte; zwei Tote konnten bisher erst geborgen werden.

Fideles Gefängnis

Wo die Gefangenen Zigaretten, Radio, Rauschgifte und Wachthunde zur Verfügung hatten

DeD. **Newyork.** Im Lande der Rekorde ist man an einige Ueberraschungen gewöhnt, auch jetzt noch, nach der Prohibition, in dem Zeitalter der Baisse, der fehlenden Prosperity. Aber dieses Idyll aus der Newyorker Strafanstalt in Welfare Island setzt allem die Krone auf. Der Direktor ist jetzt allerdings abgesetzt, die Sträflinge sitzen jetzt in vorschriftsmäßigen Zellen, die „Kranken" wurden untersucht und für gesund befunden. Die Brieftauben wurden beschlagnahmt, die Zigaretten kamen unter Verschluß, das Rauschgift ist vernichtet und die Wachthunde sind einer besseren Bestimmung zugeführt worden. Damit hat man wenigstens die Blüten von Welfare Island beseitigt. Wahrhaftig, ein Zuchthaus wie dieses war noch nie da.

Die Kontrollkommissionen mit Wurfgeschossen begrüßt

Wie lange dieses Idyll schon in diesem Zuchthaus herrscht, ist kaum mehr festzustellen. Der Direktor schweigt; und die Gefangenen schweigen auch. Man wäre auch heute noch nicht dahintergekommen, wenn nicht der Inspektor für das Gefängniswesen im Staate Newyork ganz unvermutet hereingeplatzt wäre in diese Herrlichkeit.

Als er sich einem Herrn in Zivil auf dem Gang vorstellte, in der Meinung, einen Direktor vor sich zu haben, erfuhr er, daß ihm Joia Rao gegenüberstehe, das ist der berüchtigste Harlem-Bandit der letzten Jahre.

Der Inspektor schrie ihn an, weshalb er nicht in seiner Zelle schmachte. Da pfiff der Harlem-Bandit auf den Fingern und einige Minuten später prasselte ein Regen von allen möglichen und unmöglichen Gegenständen auf die Mitglieder der Kommission herunter.

Brieftaubenpost nach draußen

Dieser Joia Rao war der eigentliche Direktor, nebst seinen Freunden Cleary, Kenny und Basco Mazzio. Um nach außen hin keinen Verdacht wegen der lustigen Zustände im Gefängnis zu erregen, war ein strenger Abschluß mit der Außenwelt garantiert. So wurde auch alle vertrauliche Post nur durch Brieftauben erledigt.

Einige der Gefangenen leisteten sich Diener aus dem Bestand der übrigen Gefangenen, ließen sich hervorragende Menus anrichten, legten sich gegen eine Pauschalsumme von 200 Mark wöchentlich ins Krankenhaus und wurden hier gesund und fett.

Bei der Kontrolle mehrerer Zellen stieß man auf Wachthunde, die auf den Mann dressiert waren und die Aufgabe hatten, die Eisschränke zu behüten, in denen die Gefangenen ihre Bierflaschen oder Leckereien kaltgestellt hatten, während sie im Park des Direktors beim Bridge saßen. Man unterschied „zahlende Gefangene" und „dienende Gefangene". — Sah man je solch ein Zuchthaus auf der Erde? Es war einmal — seit einigen Tagen ist es anders geworden. Welfare Island ist streng jetzt wie Sing-Sing.

Meuterei auf dem Schiff der Toten

Erlebnisbericht von Seeoffizier Alexander Thayer

Bekanntlich wollen die Chinesen, welche fern ihrer Heimat gestorben sind, in ihrer Heimat begraben werden. Diese zahlen bei Lebzeiten in eine Kasse ein, die Sorge trägt, daß die Mitglieder bei einem Todesfall nicht an Ort und Stelle beerdigt, sondern, in einen Sarg verpackt, in die Heimat transportiert werden. Nun leben Hunderttausende Chinesen auf den holländischen und englischen Inseln, bis nach Australien reicht die chinesische Invasion, und der Sargtransport von dort nach China ist ein dauerndes und nutzbringendes Geschäft, das von keiner Konjunktur abhängig ist.

Gute Geschäfte mit Toten

Diese Sargschiffe nehmen auf der Ausreise von China Baumwolle, Seide, Bohnen, Häute, Eier Oele als Ladung, auf der Heimreise eben Leichen, warum auch nicht? Die Fracht für tausend Kilogramm Leichen beträgt 52 englische Pfund, bei gutem Geschäftsgang hatten wir an fünfzig Tonnen Leichen an Bord, das macht 2600 englische Pfund. Auf fünfzig Tonnen kamen 700 bis 800 Särge, die in den unteren Laderäumen verstaut wurden. Ich war dritter Offizier auf dem 3000-Tonnen-Frachtdampfer „Yu Shun", der unter chinesischer Flagge zwischen den holländischen Inseln und den chinesischen Häfen fuhr. Der Kapitän war ein Engländer, ebenso der erste Maschinist, der erste und zweite Offizier waren Deutsche, der Koch ein Neger. Die Mannschaft bestand bis auf den Bootsmann, der ein Italiener war, aus Laskaren und Chinesen. Der Dampfer selbst war ein alter Kasten, dessen Maschine alle Stunden einmal, pünktlich auf die Minute, stehenblieb, die Roste der Kessel fielen mindestens dreimal in der Stunde durch und mußten in qualvoller Arbeit auf die halb ausgebrannten Zapfen gehoben werden. Bei starkem Wellengang von achtern versagte das Steuerruder, und es kam nicht selten vor, daß das Schiff von den Wellen dann quer geworfen wurde. Der zweite und dritte Maschinist waren ständig betrunken, und aus der Maschinistenmesse erklang nicht selten wüstes Geschrei und das Klirren von Flaschen. Einen Telegrafisten für den primitiven Radioapparat hatten wir auch an Bord, er stach in dieser Umgebung seltsam ab, war ein Hannoveraner; in seiner dienstfreien Zeit lag er in einem Liegestuhl unter der Sonnenplache und las mit Vorliebe Goethes „Faust". An den sternenklaren Tropenabenden hörte man aus seiner Kabine die sanften Töne einer Violine, und nicht selten erklangen Beethovensche Sonaten über das dunkle Deck. Alle Monate ein- oder zweimal war auch er sinnlos betrunken, fing mit allen Streit an, später hörte man ihn aus seiner Kammer weinen.

Das Aergste - die Lebenden

Das Aergste war aber nicht die Gluthitze, nicht der Gestank aus den unteren Laderäumen, wo die Leichen-Holzsärge bei einer Hitze von 50 Grad ausdörrten, sondern die lebende Besatzung, chinesische Kulis, welche in ihre Heimat reisten. Zusammengepfercht lagen sie oft über tausend an Deck, notdürftig gegen die Strahlen der sengenden Sonne durch die zerfetzten Plachen geschützt. Sie stanken ärger als die Toten. Ständig mußte ein Wachposten auf der Brücke sie beobachten, und nie war man ganz sicher vor ihnen.

Viele von den Chinesen hatten sich in der Fremde ein kleines Kapital erspart und trugen ihre Schätze, meist in Silbermünzen, wohlverwahrt Tag und Nacht bei sich. Nun hatten wir auf den letzten Reisen die Beobachtung gemacht, daß bei Ankunft im ersten chinesischen Hafen von den Deckpassagieren eine Anzahl fehlten. Nachmusterungen wurden keine geführt, die Agentur in dem betreffenden Hafen gab einfach so und soviele Fahrtkarten aus. Es war uns vollständig klar, daß eine Anzahl Passagiere von den Mitgliedern einer Bande ganz einfach in der Nacht ermordet und dann über Bord geworfen wurde. Trotz aller Anstrengung konnten wir aber beim Ausbooten der Deckpassagiere nicht feststellen, ob einige von ihnen besonders viel Gepäck mitschleppten. Denn es war ohne Zweifel klar, daß die Bande ihre Landsleute nur zu dem Zweck über Bord warf, um deren Habseligkeiten an sich zu bringen.

Eines Tages lag die „Yu Shun" wieder einmal mit Havarie in der langen Dünung, kein Lüftchen rührte sich, die Sonne brannte glühend auf die heißen Deckplanken. Nur die Wache auf der Brücke setzte sich den verlangenden Strahlen aus; aus der Telegrafenkabine hörte man die Violine leise klagen. Ich stand am Kartentisch und machte schläfrig meine Eintragungen ins Logbuch wie schon so oft: „Stoppen Maschine, Lager der Welle heißgelaufen, Defekt im Kondensator, Position usw. Da kam einer der Laskaren und meldete, daß einige Chinesen im unteren Raum die Särge aufgebrochen hätten.

Das Versteck in den Särgen

Sofort schlichen wir durch die Maschine in den Wellentunnel, aus welchem ein Schott in den achtern Laderaum führte. Da sahen wir, wie einige Chinesen beim Schein einer Laterne die Särge aufbrachen, die Toten herauszogen und in die Särge allerhand Bündel packten, katzenhaft schlichen sie hin und her, dann verschlossen sie wieder die Särge und schleppten die Toten mit sich. Nun war es uns klar, auf welche Art die Bande ihr Mordgut an Land brachte. Sie warfen ihren Opfern einfach die Toten aus einigen Särgen nach, bezeichneten diese Särge und verbargen in ihnen ihren Raub.

Ich machte sofort dem Kapitän Meldung, mit unserm Koch und den Maschinisten liefen wir ins Zwischendeck. Als die Kerle gerade die Toten durch eine Luke ins Meer werfen wollten, stützten wir auf sie zu, fesselten sie und sperrten sie in den Kühlraum, der mit seinen 20 Zentimeter dicken Türen und eisernen Schlössern unmöglich aufzubrechen war.

Acht gegen tausendzweihundert

Kaum waren wir wieder auf der Brücke, da bemerkten wir, daß die ganzen Decks voll von gestikulierenden Kulis waren, die zur Brücke hinauf schrien, mit den Fäusten drohten, und ihre langen Messer gegen die Brücke schwangen. Freunde der Verbrecher hatten die Masse aufgewiegelt und gegen uns aufgehetzt.

Der Kapitän rief nach dem ersten Maschinisten. Er und der deutsche Telegrafist begaben sich sofort an die Maschine und trafen ihre Vorbereitungen, die beiden andern Maschinisten schlossen an die Rohre die Mundstücke der Feuerspritzen, während in der Maschine die Kessel auf höchsten Druck geheizt wurden. Auf der Brücke standen ich und der erste Offizier, unter uns der riesige Schiffskoch und zwei verläßliche Leute von der Besatzung. Die Chinesen von unserer Besatzung hatten sich irgendwo verkrochen. In diesem Moment passierten wir einen der schönen Ostasiendampfer des Norddeutschen Lloyd, der auf Gegenkurs langsam an uns vorbeifuhr. Er konnte uns natürlich nicht helfen, was hatte sich auch ein Passagierdampfer um einen dreckigen kleinen chinesischen Dampfer zu kümmern, auf welchem Meuterei und Mord ausgebrochen ist! Aber ein eigenartiges Gefühl war es doch, als dieses schöne Schiff an uns vorbeizog; an den Decks spazierten weiß gekleidete Damen und Herren auf und ab, die Klänge einer Musikkapelle wehen herüber, wahrscheinlich serviert man drüben gerade die Sandwiches und Suppe zum Gabelfrühstück, während wir in Erwartung eines Kampfes auf Tod und Leben stehen, acht Mann gegen 1200. Kaum ist der deutsche Dampfer am Horizont verschwunden, bricht der Kampf los. Dreißig, fünfzig, hundert Kulis versuchen, an den Leitern zur Brücke emporzuklettern.

Heißer Dampf und heißes Wasser gegen Revolver

Dort stehen die beiden Maschinisten, ein Signal in die Maschine, und aus den Feuerspritzen pufft siedendheißer Dampf auf die Knäuel kletternder Menschen. Wie Fliegen und Motten, wenn sie mit einer Flitspritze bestäubt werden, so stürzen die Chinesen von den senkrechten Leitern hinab. Aber die von unten Nachdrängenden lassen nicht locker, und nun haben sie die Särge aufgebrochen und schleppen die Sargdeckel vor sich her, sie gegen den vernichtenden Dampfstrahl wie einen Schild als Deckung haltend. Dazu tutet das Nebelhorn in seinen schaurigen dumpfen Weise, und aus dem Funkenraum knattern und sprühen die Apparate, während der Telegrafist sein S.O.S. in die Welt funkt. Nur ein Kriegsschiff, das zufällig in der Nähe, könnte uns helfen.

Inzwischen sind auch die Feuerschläuche klar geworden und aus zehn Schläuchen wird kochend heißes Wasser auf die Massen gespritzt. Trotz der strengen Revision haben viele der Chinesen Schußwaffen mit an Bord gebracht, und um unsere Ohren schwirren die Revolverkugeln.

Schon sind wieder die ersten auf der Höhe der unteren Brücke, an welcher die Wohnräume des Kapitäns liegen, angelangt. Entsetzlich ist die Wirkung des brühenden Wassers. Die von den heißen Strahlen Getroffenen fallen mit brüllenden Schreien wie tot die Leitern hinab. Ihr Schreien und der entsetzliche Anblick treibt die andern nur zu größerer Wut an. Am Heck haben einige die Ketten des Ruders aufgerissen, der Dampfer legt sich quer zur Dünung, der Kapitän und der erste Offizier sind verwundet, das Blut läuft ihnen in Strömen herab und beschmutzt ihre weißen Uniformen, immer neue Massen stürzen über die Leichen hinweg und suchen das Deck zu erklettern. Da befiehlt mir der Kapitän, mich nach achtern zur Funkerkabine durchzuschlagen und dem Funker eine Meldung zur Absendung zu überbringen. Ich klettere von der Brücke auf das erste Rettungsboot, laufe an diesem entlang und springe zum zweiten Boot. Mit einigen Sätzen habe ich die Funkerkammer erreicht.

Ich arbeite mich wieder nach oben durch. Das siedende Wasser hat seine Schuldigkeit getan, es war aber auch die höchste Zeit! Die Kessel hatten ihr Letztes hergegeben; einige Minuten noch, und die Masse der rasenden Kulis hätte die Brücke gestürmt.

Wo sind die 27 Passagiere?

Sie zogen sich nach dem Vorderschiff zurück. Die Toten wurden einfach über Bord geworfen. Eine Wache wurde aufgestellt, Seile gespannt und wer das Vorderschiff verließ, sollte erschossen werden. Ebenso wurde es auf dem Heck gemacht. Die Maschine begann langsam zu arbeiten, nach einer Stunde war alles ruhig wie zuvor; wir lagen wieder in unseren Liegestühlen unter der Sonnenplache, schlafend oder lesend, und aus der Funkerkabine ertönten immer noch Beethovens Sonaten; niemand hatte es für nötig befunden, dem seltsamen Kauz den Ausgang des Kampfes mitzuteilen. Am Abend hörte man wie so oft sein Weinen aus der offenen Kabinenluke, und die beiden Maschinisten waren betrunken. Der Kapitän spielte seine Schachpartie mit dem ersten und der zweite schrieb in seinem Brief an seine Braut weiter: „Du kannst Dir gar nicht vorstellen, Geliebte, wie einsam und langweilig es hier ist und wie ich mich nach Hause und zu Dir sehne . . ."

Ich aber schreibe in das Bordjournal: „11.30 Uhr, die Maschine ist wieder klar, fortsetzen Reise, bei Mittagsmusterung 27 Deckpassagiere abgängig." Kein Wort von dem ganzen Kampf, das ist alles unnötig und bringt nur Scherereien. Auf drahtlose Anfragen seitens der englischen Küstenstation antworten wir nur lakonisch: „Meuterei beendet, fortsetzen Reise."

Wer Henko nimmt wäscht billiger und besser!

Henko löst Schmutz und Flecke allein durch Einweichen. Sie werden am Waschtag viel schneller fertig, wenn Sie sich die großen Vorzüge dienen lassen, die Henko bietet.

Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

H 151/34 a

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 20. Februar 1934

Der Wirtschaftsrechtler - ein Wahrer des Volksrechts in der Wirtschaft

NSK — Auf der großen Gautagung der nationalsozialistischen Juristen in Köln hielt der Reichsfachgruppenleiter der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler Dr. Mönkmeier, ein bedeutsames Referat über den „nationalsozialistischen Wirtschaftsrechtler".

Der Redner stellte fest, daß der Wirtschaftsrechtler einen vollkommen neuen nationalsozialistischen Berufstyp darstellt. Aus der liberalistischen Zeit ist der Begriff eines Volkswirtes, eines Bücherrevisors, eines Syndikus usw. bekannt, ohne daß bisher eine gemeinsame Beziehung und Berufsgrundlage dieser Berufsarten vorhanden gewesen wäre. Es hatte infolge einer Ueberschätzung der Studienmethoden eine falsche Wertung Platz gegriffen, die durch alle möglichen Ausbildungsgänge einen Wirrwarr in der Berufsbildung der Volkswirte und Betriebswirte hervorgerufen habe, zumal sich im Laufe der Zeit aus dem praktischen Leben heraus Berufe gestalteten, deren Träger in vielen Fällen die gleichen Aufgaben in der Wirtschaft wie die akademisch Vorgebildeten übernommen haben. Bei der Zersplitterung und Aufspaltung des sozialen Lebens in der liberalistischen Zeit waren diese

Unordnung im Berufsleben der Volkswirte und der Betriebswirte

ein sichtbares Zeichen dafür, daß ein Ordnungsprinzip und eine Beziehungssetzung zu gewissen Aufgaben im völkischen Organismus und innerhalb der Wirtschaft fehlte.

Ordnung in der Wirtschaft zu schaffen, ist aber letzten Endes kein Wirtschaftsproblem, sondern in Wahrheit ein staatspolitisches Problem. Nach dem liberalistischen Prinzip der Freiheit der Gestaltung und des hemmungslosen Gewinn- und Erwerbsstrebens konnten Ordnungsbestrebungen aus der Wirtschaft heraus nicht erfolgen. Erst im nationalsozialistischen Staate, seitdem die Wirtschaft nicht mehr der Selbstzweck und der einzige Inhalt des Staates ist, erkannte man, daß die Wirtschaft nur ein Mittel zum Zweck der Sicherung der materiellen Lebensgrundlagen des Volkes ist.

Bezeichnend sei ferner, daß die Wirtschaft bisher die Volks- und Betriebswarte in ihrer Bedeutung gar nicht erkannt habe. Die Wirtschaft glaubte mit diesem Menschenmaterial eine gefügige Anzahl von Dienern an den Interessen der Wirtschaft zu erhalten, betrachtete ihn also als ein im besten Falle willkommenes Dienstleistungsobjekt im Sinne der berüchtigten „Ware Arbeitskraft".

In demselben Angenblick, in dem der Staat und die staatstragende Bewegung erkannte, daß die Wirtschaft nur ein lebensnotwendiges Organ des völkischen Lebensorganismus darstellt,

erhält der Volks- und Betriebswirt eine ganz andere Bedeutung.

Erst aus der kommenden Einordnung der Wirtschaft in den Staat ergibt sich seine Schaffensgrundlage. Seine Verpflichtung auf die Belange der Volksgemeinschaft schafft die Rechtshebung seiner Dienstleistung an der Erwerbswirtschaft zur Dienstleistung am Recht des Volkes.

Es wird zu unterscheiden sein zwischen dem im Einzelbetrieb tätigen Wirtschaftsrechtler, der dem einfachen Ziele der Bedarfsdeckung dient und denjenigen Berufen, die Aufgaben zu erfüllen haben in einer Ebene über der Wirtschaft. Bei letzteren, eben bei den Volks- und Betriebswirten handelt es sich um

Organe einer objektiven Wirtschaftspflege,

die als Träger des öffentlichen Vertrauens die Interessen innerhalb der Wirtschaft wahrzunehmen und auszugleichen haben.

Der Berufstand, der damit geschaffen ist, bezeichnet sich als Wirtschaftsrechtler. Zu ihm gehören in gleicher Weise die Wirtschaftstreuhänder, die im Betriebe selbst als Treuhänder des Volkes die ordentliche buchmäßige Wirtschaftsführung in formeller und materieller Hinsicht in den Einzelbetrieben feststellen und überprüfen. Bei der nationalsozialistischen Wirtschaftsgesinnung, die sich allmählich immer mehr durchsetzen wird und muß, ist gerade diese Aufgabe von besonderer Verantwortung.

Im Berufstyp des Wirtschaftsrechtlers vereinigen sich also der Volkswirt und der Wirtschaftstreuhänder, indem sie im wahrsten Sinne des Wortes

Wahrer des Rechts des Volkes im Bereiche der Wirtschaft

sind. Sie sind damit Rechtswahrer und gehören zur Gemeinschaft aller Arbeiter, aller Diener am Recht, die im nationalsozialistischen Juristenbund vom Reichsjuristenführer Dr. Frank auf Grund einer bereits aus dem Jahre 1927 stammenden wegweisenden Anordnung des Führers den Rechtsberufen zugegliedert worden sind. Diese

Verbindung von Recht und Wirtschaft

in einem neuen blutvollen Sinn wird von ganz besonderer Bedeutung für das Leben unseres Volkes sein. Allerdings muß dabei festgestellt werden, daß es sich keineswegs darum handeln kann, etwa den Formalismus des alten und heute noch geltenden Rechts erneut in einer nationalsozialistischen Wirtschaft zur Geltung zu bringen. Es handelt sich im Gegenteil darum, daß der Nationalsozialismus das neue deutsche Volksrecht, das aus dem Volk selbst herausgeboren und, wie der Führer gesagt hat, mit der Volksmoral identisch ist, zur Grundlage der wirtschaftlichen Tätigkeit macht. Einordnung der Wirtschaft in den Staat und Neugeburt des deutschen Rechts gehen im nationalsozialistischen Staat Hand in Hand.

Erheblichen Erdöl-Vorkommen in Braunschweig

Aus den Auslassungen, die auf einer Tagung des Nationalsozialistischen Wirtschaftsbundes Staatsminister Alpers in Braunschweig über die Finanz-, Wirtschafts- und Arbeitslage des Landes Braunschweig machte, ist zu entnehmen, daß die bisherigen Bohrungen nach Erdöl ergeben hätten, daß im Lande Braunschweig mit erheblichen Oelvorkommen gerechnet werden könne.

Die Entwicklung der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke, an denen auch die Preußische Bergwerks- und Hütten-AG. (Preußag) beteiligt ist, sei so, daß die Aufrechterhaltung der Betriebe unbedingt gesichert sei. Auch sei die Annahme berechtigt, daß die Saline Schöningen bald wieder Ueberschüsse abwirft.

Marktregelung in der Zementindustrie

Berlin, 19. Februar. Der Reichswirtschaftsminister hat verordnet, daß für die Rechtsbeziehungen zwischen den Zementwerken, die am 31. März 1932 Mitglieder eines Syndikats waren oder in einem Kartellverhältnis zu einem Syndikat standen, die an diesem Tage gültigen Vereinbarungen als Vertragsgrundlage bis zum 31. Dezember 1934 gelten. Etwaige Kündigungen, die am 31. Dezember 1932 noch nicht für zulässig erklärt waren, sind unwirksam. Ausschließlichkeitsabredungen aller Art zwischen Erzeugern und Händlern oder zwischen Händlern untereinander treten am 1. März 1934 außer Kraft und dürfen nicht neu vereinbart werden.

Für alle Zementlieferungen gelten ab 1. März 1934, wo die Verordnung in Kraft tritt, einheitlichen Waggonpreise und Lieferbedingungen, die vor Inkrafttreten allerdings dem Reichswirtschaftsminister vorgelegt werden müssen. Bis zum 31. 12. 34 dürfen ohne Einwilligung des Ministers neue Zementwerke nicht errichtet werden, auch darf die Herstellung von Zement nicht neu aufgenommen, die Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen nicht erweitert werden. Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, kann mit Polizeiwang zur Beachtung angehalten werden. Die Verordnung tritt mit dem 31. Dezember 1934, wenn sie nicht vorher aufgehoben wird, außer Kraft.

Rekord im deutschen Kunstseidenabsatz

Berlin, 19. Februar. Wie der DHD. erfährt, brachte der Monat Januar in der Kunstseide verarbeitenden Industrie eine so große allgemeine Belebung, daß der Absatz in diesem Monat größer als je zuvor seit Bestehen des Kunstseide-Verkaufsbüros gewesen ist. Die Belebung hat in gleicher Stärke auch im Februar angehalten. Diese erfreuliche Entwicklung dürfte auf die großen Aufträge im Zusammenhang mit der neuen Kleidung der verschiedenen Verbände zurückzuführen sein.

Keine Auflösung des Verbandes Sächsischer Industrieller

Berlin, 19. Februar. Zu den Meldungen über eine angeblich bevorstehende Auflösung des Verbandes Sächsischer Industrieller wird dem DHD. von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Die Entscheidung darüber, ob und welche organisatorischen Veränderungen im Aufbau der deutschen Industrie vorzunehmen sind, hat sich der Herr Reichswirtschaftsminister allein vorbehalten. Dementsprechend ist der sächsische Wirtschaftsminister von ihm ersucht worden, dem Vorstandsrat des Verbandes davon zu unterrichten, daß der Verband bis zur Entscheidung des Reichswirtschaftsministers bestehen bleibt.

Gründung des Reichsfachverbandes der deutschen Rundfunkindustrie

Berlin, 19. Februar. In Berlin wurde der Reichsfachverband der deutschen Rundfunkindustrie e. V. (VDRJ.) gegründet, der die fachschaftliche Zusammenfassung der deutschen Rundfunk-Empfangsapparate-, Lautsprecher-, Röhren-, Sender-, Zubehör- und Einzelteil-Industrie im Sinne des Reichskulturkammergesetzes darstellt. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Direktor Otto W. Schmidt von der Firma Dr. Georg Seibt AG.-Berlin gewählt. Dr. Rottgardt von der Telefunken-Gesellschaft wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden und Karl Hinze zum Geschäftsführer ernannt.

Gründung der „Reichsfachschaft Werkverkehr"

Berlin, 19. Februar

Die vom Reichsverkehrsministerium betonte Notwendigkeit, dem deutschen Verkehrswesen eine einheitliche Vertretung zu geben, ist jetzt so gut wie durchgeführt. Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen ist durch Zusammenfassung der bisher maßgebenden Verbände, dem Reichsverband deutscher Lastkraftwagenbesitzer e. V., Frankfurt a. M. und dem Verein der Kraftwagenbesitzer von Deutschland e. V., Hamburg, die „Reichsfachschaft Werkverkehr" gebildet worden. Die Reichsfachschaft unterhält vorläufig Hauptgeschäftsstellen im Hamburg sowie in Frankfurt a. M.

Günstige Insolvenzentwicklung in Deutschland

Berlin, 19. Februar

Im Jahre 1933 hat sich der Rückgang der gerichtlichen Insolvenzen verschärft fortgesetzt. Die Zahl der neuen Konkurse betrug nach den vorläufigen Ergebnissen der Zählkarten-Statistik im Jahre 1933 7791 gegenüber 14 138 im Vorjahre, die der Vergleichsverfahren 1475 gegenüber 6189. Die Zahl der neuen Konkurse des Jahres 1933 ist gegen das Vorjahr um 45 v. H. und die der Vergleichsverfahren sogar um 76 v. H. gesunken. Der Anteil der wegen Massemangels abgelehnten Konkursanträge an der Gesamtzahl der neuen Konkurse betrug im Jahre 1933 50 v. H. gegenüber 40 v. H. 1932.

Kalibesprechungen in Nizza

Paris, 19. Februar. Von Zeit zu Zeit finden zwischen Vertretern der deutschen und französischen Kaliindustrie aus dem deutsch-französischen Vertrage heraus Besprechungen statt. Diese sind diesmal nach Südfrankreich und zwar auf den 22. Februar nach Nizza verlegt worden, um Gelegenheit zu haben, Vertreter der spanischen Kaliindustrie zu treffen.

Erwerbsgesellschaften

Deutsche Samoa Gesellschaft, Hamburg

Hamburg, 19. Februar. Ihrem Aufbauprogramm entsprechend hat die Deutsche Samoa-Gesellschaft auch im Jahre 1933 ihren Bestand an Aktien der Guatemala-Plantagen-Gesellschaft im Hamburg durch Aufkauf vergrößert. Dagegen wurden Teile der Reichsschuldbucheintragungen verkauft. Die Entwicklung der Pflanzung „Likomba", im Kamerun-Gebiet ist nach Mitteilung von seiten der Guatemala-Plantagen-Gesellschaft zufriedenstellend verlaufen. Man hofft im Jahre 1934 mit Abzahlungen auf die seitens der deutschen Samoa-Gesellschaft gegebenen Darlehen beginnen zu können.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt zum 31. Dezember 1933 einen Ueberschuß von 1311 (1304) RM. Hiervon soll, wie in den Vorjahren, eine Dividende von 20 Prozent auf das Kapital von 5170 RM. zur Verteilung kommen. Der Restbetrag von 277 (270) RM. wird vorgetragen. Eine Ueberweisung an Reservekonten ist nicht vorgesehen, da die Reserven der Gesellschaft als genügend angesehen werden.

Die Bilanz verzeichnet Guthaben bei Banken mit 9174 (24 069) RM., Effekten-Konto 62 887 (39 764) RM., Reichsschuldbucheintragungen 8818 (38 905), Guatemala-Plantagen-Gesellschaft Darlehen-Konto 88 166 (90 518) und Debitoren 30 741 (2860) RM. Auf der Passivseite steht das Reservekonto mit unverändert 5170 RM. zu Buche, Wiederaufbaukonto gleichfalls unverändert 156 000 RM., Kreditoren 32 613 (28 768) RM.

Gründung der deutsch-mandschurischen Export- und Import-Gesellschaft m. b. H., Berlin

Berlin, 19. Februar. Unter der Firma „Deutsch-mandschurische Export- und Import-Gesellschaft m. b. H.", ist mit dem Sitz in Berlin ein Unternehmen gegründet worden, das den Ein- und Ausfuhrhandel mit Waren aller Art zwischen Deutschland und der Mandschurei betreiben will. Das Stammkapital beträgt 100 000 RM. Geschäftsführer sind Kapitän a. D. Hans Howadt, Berlin-Lichterfelde und Kaufmann Robert Fützner, Berlin-Steglitz, der Gesellschaftsvertrag ist am 16. November 1933 abgeschlossen worden.

H. Fuchs Waggonfabrik AG., Heidelberg

Köln, 19. Februar. Die H. Fuchs Waggonfabrik AG., Heidelberg, deren Aktienmehrheit sich im Besitz der Vereinigten westdeutschen Waggonfabriken AG., Köln, befindet, schließt das Geschäftsjahr 1932/33 mit einem Gewinn von rund 20 000 RM. ab, der zur Verminderung des Verlustvortrages aus dem Vorjahre von rund 136 000 RM. verwendet werden soll. Die Beschäftigung war im verflossenen Geschäftsjahr, wie allgemein in der Waggonindustrie, gering und bei dem Unternehmen noch dadurch erschwert, daß durch die Neukonstruktion von Fahrzeugen ein Teil der eingegangenen Aufträge im Berichtsjahr nicht mehr erledigt werden konnte. Das Gewinnergebnis konnte nur erzielt werden durch sparsamste Wirtschaft und Inanspruchnahme einer kleiner Rückstellung aus dem Vorjahre, die für den ursprünglichen Zweck nicht mehr in voller Höhe beansprucht worden war. Wie der DH. erfährt, ist die Beschäftigung im abgelaufenen Geschäftsjahre bisher unzureichend geblieben.

Wieder 12 Prozent bei der Kölnischen Hagalversicherungs-Gesellschaft

Köln, 19. Februar. Wie im Vorjahr hatte die Gesellschaft auch für das Jahr 1933 einen ruhigen Schadensverlauf zu verzeichnen. Nach weiterer Stärkung der Rücklagen verbleibt ein Gewinn von 117 000 gegen 116 000 RM. Es wird die Verteilung einer Dividende von wieder 12 Prozent auf die eingezahlten Aktien vorgeschlagen.

R. & G. Schmöle Metallwerke AG., Menden

Essen, 19. Februar. Die außerordentliche GV. genehmigte den Abschluß für 1932/33. Der Gewinn von 461 799 RM. wird zur teilweisen Abdeckung des Verlustvortrages verwendet. Ein Verlustrest von 28 791 RM. wird vorgetragen.

Im neuen Jahre sei der Geschäftsverlauf befriedigend gewesen. Man habe die Hoffnung, daß die augenblicklichen, zufriedenstellenden Beschäftigungsverhältnisse, anhalten werden.

Tag der Deutschen Technik

anläßlich der Technischen Frühjahrsmesse in Leipzig am Sonnabend, 10., u. Sonntag, 11. März

Die Technische Frühjahrsmesse in Leipzig, immer schon ein wertvoller Gradmesser der Blüte deutscher Wirtschaft, ist Anlaß, die Einigungsbestrebungen innerhalb der deutschen Technik auch öffentlich zu betonen und damit gleichzeitig die Bedeutung der diesjährigen Technischen Frühjahrsmesse Leipzig im zweiten Jahre nationalsozialistischer Staatsführung zu unterstreichen.

Zu diesem Zweck veranstalten die nachstehenden Organisationen

a) **Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI.),**

b) **Deutscher Techniker-Verband (DTV.) in der Deutschen Arbeitsfront,**

c) **Reichsbund Deutscher Technik (RDT.),**

d) **Reichsgemeinschaft der technischen Arbeit (RTA.)**

zum Ausklang der diesjährigen Frühjahrsmesse einen

Tag der Deutschen Technik

unter Zugrundelegung der nachstehenden vorläufigen

Tagungsfolge:

Sonnabend, 10. März, 10.30 Uhr:

1. Architekten a) Vortrag: „Der Baukünstler — ein Träger nationalsozialistischer Kultur und Weltanschauung"; b) Vortrag: „Baupolitik—Siedlung—Rasse" (Auflockerung der Großstadt durch Siedlung);
2. Berg- und Hütten-Ingenieure a) Vortrag: Thema folgt; b) Vortrag: „Verhüttung minderwertiger Erze";

12.45 Uhr:

3. Technische Beamte und Sachverständige a) Vortrag: „Der Sachverständige und techn. Anwalt im neuen Staat"; b) Vortrag: „Der Techniker in der Verwaltung";
4. Chemiker a) Vortrag: weltanschaulich (Thema folgt); b) Vortrag: wissenschaftlich (Thema folgt).

15.15 Uhr:

5. Maschinen-Ingenieure a) Vortrag: „Der techn. Führer in Betrieb und Staat" (Auswertung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit); b) Vortrag: Thema folgt.
6. Elektro-Ingenieure a) Vortrag: „Planmäßige Energiewirtschaft des Staates"; b) Vortrag: Thema folgt.
7. Bau- u. Kulturingenieure a) Vortrag: „Die staatspolitische Notwendigkeit des Baues von Autostraßen"; b) Vortrag: „Die Aufgaben des Wasserbaues in der nationalen Wirtschaft".

18.30 Uhr:

8. Führer- und Amtswaltertagung des KDAI und des RDT. (Pflichtveranstaltung nur für diese Organisationen);
9. Pflichtveranstaltung des DTV.

20.00 Uhr:

10. Bunter Abend der Technik (Geselliges Treffen mit Damen; KDAI. u. DTV. beteiligen sich daran nach Schluß ihrer Pflichtveranstaltungen).

Sonntag, 11. März, 11.30 Uhr:

Oeffentliche Kundgebung der deutschen Technik (unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsstatthalters M. Mutschmann). Redner: 1. Reichsstatthalter M. Mutschmann; 2. Staatssekretär Dipl.-ing. G. Feder; 3. Kommerzienrat Dr.-ing. e. h. H. Röchling (Völklingen/Saar); 4. Generalinspektor Dr.-ing. F. Todt.

Wirtschaft des Auslandes

Kongreß der deutschen Auslands-Handelskammern

Berlin, 19. Februar

Im Mai ds. Js. findet voraussichtlich in Berlin ein Kongreß der deutschen im Auslande ansässigen Handelskammern statt. Auf diese Weise soll den deutschen Auslands-Handelskammern und den im Auslande lebenden deutschen Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden sowie auch den befreundeten, mit der deutschen Wirtschaft eng zusammenarbeitenden Ausländern Gelegenheit gegeben werden, die Wirtschaftsvorgänge in Deutschland selbst an Ort und Stelle zu studieren.

Deutsche Industrie-Ausstellung in Kopenhagen?

Berlin, 19. Januar

Wie wir dem Kopenhagener „Extrabladet" entnehmen, haben in den letzten Wochen wiederholt zwischen führenden deutschen Industriellen und Wirtschaftskreisen Verhandlungen stattgefunden, mit dem Ziele, in Kopenhagen eine große deutsche Industrie-Ausstellung ins Leben zu rufen. Diese Ausstellung soll nicht nur den Zweck haben, die dänische Bevölkerung mit den Erzeugnissen der deutschen Industrie, sondern auch mit dem deutschen Kulturleben bekannt und vertraut zu machen. Näheres über dieses Ausstellungsprojekt konnte im Augenblick nicht in Erfahrung gebracht werden.

Deutsch-schweizerische Zusatzvereinbarung

Berlin, 19. Februar. Ueber einige Restfragen — hauptsächlich auf dem Maschinengebiet — die in den Dezemberverhandlungen über die Ergänzung des deutsch-schweizerischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr noch nicht geklärt werden konnten, haben seit einigen Tagen in Berlin Besprechungen zwischen Vertretern der beiden Regierungen stattgefunden. Diese Verhandlungen haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Die Zusatzvereinbarung wird in den nächsten Tagen in Bern endgültig unterzeichnet und dann in Kraft gesetzt werden.

Frankreich

Erhöhung der Halbzeugpreise in Frankreich

Paris, 19. Februar. Der französische Stahlwaren-Verband hat beschlossen, die Halbzeugpreise um 25 Franken je Tonne zu erhöhen. Man ist in beteiligten Kreisen der Ansicht, daß diese Maßnahme auch eine Erhöhung der Stabeisenpreise nach sich ziehen wird.

Norwegen

Die norwegischen Tankschiffreeder für den Shierwater-Plan

Berlin, 19. Februar.

Die norwegischen Tankschiffreeder haben sich auf einer Sondersitzung in Oslo für die Gründung eines internationalen Tankschiffmonopols auf der Grundlage des sogenannten Shierwater-Planes ausgesprochen.

Polen

Weitere Schrumpfung der Umsätze an den polnischen Wertpapier- und Devisenbörsen im Jahre 1933

Warschau, 19. Februar.

Die Gesamtumsätze an den Warschauer Effekten- und Devisenbörsen sind gegenüber dem Vorjahre abermals um 86,4 auf 586,1 Mill. Zl. zurückgegangen. De Devisenumsätze verminderten sich um 79,6 Mill. Zl. auf 508 Mill. Zl. Die Umsätze in festverzinslichen sanken von 76,3 auf 70,6 Mill. Zl., die Aktienumsätze von 8,7 auf 7,5 Mill. Zl. Eine Belebung des Geschäftes verzeichneten nur Metall- und Elektroaktien.

Lettland

Weiterer Rückgang der lettischen Währungsreserven

Riga, 19. Februar.

In der Woche vom 5. bis 12. Februar ist der Bestand an Deckungsmitteln der Bank von Lettland (Gold und Devisen) um weitere 187 000 Lat zurückgegangen.

Bulgarien

Steigender Ausfuhrüberschuß im bulgarischen Außenhandel

Deutschland mit 67 % weitaus bester Abnehmer

Sofia, 19. Februar.

Nach den vorläufigen Daten betrug die Einfuhr Bulgariens im Januar 1934 15 000 Tonnen im Werte von 139 Mill. Lewa, die Ausfuhr 26 000 Tonnen im Werte von 248 Mill. Lewa. Es ergab sich also ein Ausfuhrüberschuß von 109 Mill. Lewa. Unverhältnismäßig zugenommen hat die Tabakausfuhr, die sich im Januar 1933 auf 73 Mill. Lewa, im Dezember 1933 auf 115 Mill. Lewa und im Januar 1934 auf 168 Mill. Lewa stellte. Deutschland allein nahm von diesen Mengen für 150,25 Mill. Lewa oder 90 Prozent der gesamten bulgarischen Tabakausfuhr im Januar 1934 ab, eine Tatsache, die in Verbindung mit dem Abbruch der Kompensationsverhandlungen zwischen der bulgarischen Regierung und einer deutschen Industriegruppe besonders hervorgehoben zu werden verdient. Unter demselben Gesichtspunkt ist bemerkenswert, daß von der bulgarischen Eieraufuhr 85 Prozent nach Deutschland gingen. Es ist zu hoffen, daß die deutsche Industrie, deren Ausfuhr nach Bulgarien in den letzten Jahren ständig zurückgegangen ist, bei der demnächst stattfindenden Vergebung der großen bulgarischen Staatsaufträge entsprechend berücksichtigt wird.

Vereinigte Staaten

Zunahme des Europaanteils am amerikanischen Außenhandel 1933

Newyork, 19. Februar.

Nach den jetzt vorliegenden Ziffern über den Außenhandel der Vereinigten Staaten im Jahre 1933 hat der Anteil Europas an der Ein- und Ausfuhr stark zugenommen. Ueber die Hälfte der Ausfuhr ging 1933 nach Europa, während die Einfuhr zu einem Drittel aus Europa kam. Deutschland hat seinen Anteil an der Einfuhr mit 5,4 % (5,5 % im Vorjahr) und an der Ausfuhr 8,4 % (8,2 % im Vorjahr) halten können. Eine starke Steigerung seines Anteils verzeichnet vor allem England, das seinen Einfuhranteil von 5,6 auf 7,6 % steigern konnte.

Vor Uebernahme des Währungsrisikos im amerikanischen Exportgeschäft durch die Refico?

Newyork, 19. Februar.

Die Ausfuhrkreditabteilung der Refico arbeitet augenblicklich an einem Plan, wonach das Währungsrisiko aller Exportkredite, soweit sie von der geplanten Bank gewährt werden, von der Refico übernommen werden sollen.

V. St. A.: 50-Jahres-Plan

Auf Veranlassung des Präsidenten Roosevelt erfolgte dieser Tage in Washington die Gründung eines Sonderausschusses, der mit der Ausarbeitung eines 50-Jahres-Planes beauftragt wurde. Diesem Sonderausschuß gehören das amerikanische Landwirtschafts-, Handels- und Innenministerium sowie Vertreter anderer maßgebender Wirtschaftsstellen an. Aufgabe dieses Sonderausschusses ist es, einen Plan auszuarbeiten, der im Verlaufe von 50 Jahren große Aufforstungs- und Flußregulierungsarbeiten, den Ausbau der amerikanischen Landwirtschaft sowie des Transportwesens insbesondere aber die Dezentralisation der amerikanischen Industrie vorsehen soll.

Vor einer Neuordnung des amerikanischen Fernsprech- und Telegraphenwesens

Newyork, 19. Februar.

Der Sachverständige Roper hat einen Bericht über das amerikanische Fernsprech- und Telegraphenwesen erstattet, in dem er die Verstaatlichung des Nachrichtenverkehrs ablehnt, aber einen Ausbau und eine Vereinfachung der Staatskontrolle fordert. In kürzester Frist wird ein Gesetzentwurf eingereicht werden, in dem die Schaffung einer Kommission für das Nachrichtenwesen vorgesehen ist. Die Kommission wird in vier Abteilungen verfallen, deren erste alle heimischen Telephonleitungen, deren zweite den heimischen Telegrammverkehr, deren dritte den Rundfunk und deren vierte die internationalen Linien verwalten soll. An einer zentralen Regelung und dem wirkungsvollen Ausbau der internationalen Linien ist die Regierung besonders interessiert.

SPORT DER BZ

Kunstturnkampf in Niedersachsen:

14 Mannschaften im Wettbewerb

Der größte Kunstturnmannschaftskampf Nordwestdeutschlands wird am 11. März in Bremen ausgetragen. Das Meldeergebnis liegt jetzt vor und zeigt die bestmögliche Beteiligung. Jeder der 14 Turnkreise des Gaues VIII entsendet die Auslese seiner Kunstturner. Jede Mannschaft besteht aus 5 Turnern, so daß im ganzen 70 Turner zum Wettkampf der besten Kunstturner antreten. Bremen wird einen Kunstturnkampf sehen, der an Hochwertigkeit der Leistungen und an Zahl der beteiligten Spitzentönner unerreicht dasteht. Die rege Beteiligung aller Kreise beweist, daß das Kunstturnen in Niedersachsen durch jahrelange zielsame und planmäßige Förderung in Breiten- und Hochleistung die Voraussetzungen erfüllt hat und weiter erfüllen vermag für eine Auslese der Besten zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin.

Der Wettbewerb beginnt am 11. März um 9.30 Uhr in der Halle des ABTVB. von 1860 Bremen und wird nachmittags um 15.30 Uhr in den Centralhallen fortgesetzt. Dort kurnt nur der beste Turner jeder der 14 Mannschaften alle Uebungen.

Die Mannschaften:

Kreis Bremen: Steffens (MTV.), Pundlack (Daihedder MTV.), Wolf (Tschft. d. Vereins Vorwärts), Schumacher (Tv. Mahndorf), Plümer (Tv. Oberneuland).

Kreis Oldenburg-Ostfriesland: Hopp (Oldbg. Tbd.), Damm (Oldbg. Tbd.), Dreibold (Oldbg. Tbd.), Jüchter (Oldbg. Tbd.), Smidt (Glückauf Osternburg).

Kreis Elbe-Weservmündung: Dittmer (Tbd. Stade), Gade (MTV. Cuxhaven), Jastrow (ASV. Bremerhaven), Wichern (Gut Heil Wehdel), Winkler (ATS. Bremerhaven).

Kreis Osnabrück: Ackermann (Tv. Riemsloh), Wallus (Tv. Melle), Schlömer (Tv. Neuenhaus), Beins (Osnabrück Tv.), Niggemann (TSgde. Osnabrück).

Kreis Hannover: Lorenz (TK. Hannover), Carl (TK. Hannover), Schmitz (TK. Hannover), Ewert (TK. Hannover), Gesele (TK. Hannover).

Kreis Hildesheim: Lehrke (MTV. 1848 Hildesheim), Leonhardt (MTV. 1848 Hildesheim), Halle (MTV. 1848 Hildesheim), Hasse Theo (MTV. 1848 Hildesheim), Fliege (MTV. 1848 Hildesheim).

Kreis Elbe: Kohnen (STV. Harburg), Habermann (STV. Harburg), Koch (Treubund Lüneburg), Semecke (Treubund Lüneburg), Dächert (STV. Harburg).

Heidekreis: Kämpf (MTV. Celle), Weiß (MTV. Celle), Pohlmann (MTV. Celle), Bußmann (MTV. Celle), Knopp (MTV. Celle).

Weserkreis: Maris (MTV. Holzhausen), Meihoit (MTV. Holzhausen), Wieggrebe (Tv. Steinbergen), Rinne (TC. Hameln), Amstein (TC. Hameln).

Kreis Oberleine: Wertholz (Pol. VSg. Hann.-Münden), Mand (Tgde. 1860 Hann.-Münden), Grube (Tschft. Göttingen), Köhn (Tschft. Göttingen), Schrader (Tschft. Göttingen).

Kreis Braunschweig: Marx (MTV. Braunschweig), Stamm (MTV. Braunschweig), Nicolei (MTV. Braunschweig), Ludwig (SV. Braunschweig), Pena (SV. Braunschweig).

Kreis Solling: Städenius (Tgde. Uslar), Schröder (Tgde. Uslar), Bussenius (Tgde. Uslar), Teuteberg (Tgde. Uslar), Rahn (Tgde. Uslar).

Kreis Harz: Zengeler (MTV. Goslar), Richter (MTV. Goslar), Klapproth (MTV. Ofer), Moritz (Tgde. 1849 Clausthal-Zellerfeld), Peper (MTV. Goslar).

Drei-Städte-Kampf

Braunschweigs Polizeiturner gewinnen

In Braunschweig trafen im Hoffäger-Saal die besten Turner der Polizeisportvereine von Bremen, Hamburg und Braunschweig in einem Drei-Städte-Kampf zusammen. Es gab im Durchschnitt sehr gute Leistungen, zum Teil sogar ganz hervorragendes Können zu sehen. Jede aus sechs Turnern bestehende Mannschaft hatte an vier Geräten (Tv. Melle), Schlömer (Tv. Neuenhaus), Beins (Osnabrück Tv.), Niggemann (TSgde. Osnabrück).

Kreis Hannover: Lorenz (TK. Hannover), Carl (TK. Hannover), Schmitz (TK. Hannover), Ewert (TK. Hannover), Gesele (TK. Hannover).

Kreis Hildesheim: Lehrke (MTV. 1848 Hildesheim), Leonhardt (MTV. 1848 Hildesheim), Halle (MTV. 1848 Hildesheim), Hasse Theo (MTV. 1848 Hildesheim), Fliege (MTV. 1848 Hildesheim).

Kreis Elbe: Kohnen (STV. Harburg), Habermann (STV. Harburg), Koch (Treubund Lüneburg), Semecke (Treubund Lüneburg), Dächert (STV. Harburg).

Heidekreis: Kämpf (MTV. Celle), Weiß (MTV. Celle), Pohlmann (MTV. Celle), Bußmann (MTV. Celle), Knopp (MTV. Celle).

Weserkreis: Maris (MTV. Holzhausen), Meihoit (MTV. Holzhausen), Wieggrebe (Tv. Steinbergen), Rinne (TC. Hameln), Amstein (TC. Hameln).

Kreis Oberleine: Wertholz (Pol. VSg. Hann.-Münden), Mand (Tgde. 1860 Hann.-Münden), Grube (Tschft. Göttingen), Köhn (Tschft. Göttingen), Schrader (Tschft. Göttingen).

Kreis Braunschweig: Marx (MTV. Braunschweig), Stamm (MTV. Braunschweig), Nicolei (MTV. Braunschweig), Ludwig (SV. Braunschweig), Pena (SV. Braunschweig).

Kreis Solling: Städenius (Tgde. Uslar), Schröder (Tgde. Uslar), Bussenius (Tgde. Uslar), Teuteberg (Tgde. Uslar), Rahn (Tgde. Uslar).

Kreis Harz: Zengeler (MTV. Goslar), Richter (MTV. Goslar), Klapproth (MTV. Ofer), Moritz (Tgde. 1849 Clausthal-Zellerfeld), Peper (MTV. Goslar).

Drei-Städte-Kampf

Braunschweigs Polizeiturner gewinnen

In Braunschweig trafen im Hoffäger-Saal die besten Turner der Polizeisportvereine von Bremen, Hamburg und Braunschweig in einem Drei-Städte-Kampf zusammen. Es gab im Durchschnitt sehr gute Leistungen, zum Teil sogar ganz hervorragendes Können zu sehen. Jede aus sechs Turnern bestehende Mannschaft hatte an vier Geräten (Tv. Melle), Schlömer (Tv. Neuenhaus), Beins (Osnabrück Tv.), Niggemann (TSgde. Osnabrück).

Kreis Hannover: Lorenz (TK. Hannover), Carl (TK. Hannover), Schmitz (TK. Hannover), Ewert (TK. Hannover), Gesele (TK. Hannover).

Kreis Hildesheim: Lehrke (MTV. 1848 Hildesheim), Leonhardt (MTV. 1848 Hildesheim), Halle (MTV. 1848 Hildesheim), Hasse Theo (MTV. 1848 Hildesheim), Fliege (MTV. 1848 Hildesheim).

Kreis Elbe: Kohnen (STV. Harburg), Habermann (STV. Harburg), Koch (Treubund Lüneburg), Semecke (Treubund Lüneburg), Dächert (STV. Harburg).

Heidekreis: Kämpf (MTV. Celle), Weiß (MTV. Celle), Pohlmann (MTV. Celle), Bußmann (MTV. Celle), Knopp (MTV. Celle).

Weserkreis: Maris (MTV. Holzhausen), Meihoit (MTV. Holzhausen), Wieggrebe (Tv. Steinbergen), Rinne (TC. Hameln), Amstein (TC. Hameln).

Kreis Oberleine: Wertholz (Pol. VSg. Hann.-Münden), Mand (Tgde. 1860 Hann.-Münden), Grube (Tschft. Göttingen), Köhn (Tschft. Göttingen), Schrader (Tschft. Göttingen).

Kreis Braunschweig: Marx (MTV. Braunschweig), Stamm (MTV. Braunschweig), Nicolei (MTV. Braunschweig), Ludwig (SV. Braunschweig), Pena (SV. Braunschweig).

Kreis Solling: Städenius (Tgde. Uslar), Schröder (Tgde. Uslar), Bussenius (Tgde. Uslar), Teuteberg (Tgde. Uslar), Rahn (Tgde. Uslar).

Kreis Harz: Zengeler (MTV. Goslar), Richter (MTV. Goslar), Klapproth (MTV. Ofer), Moritz (Tgde. 1849 Clausthal-Zellerfeld), Peper (MTV. Goslar).

durch ausgezeichnete Leistungen konnten sie sich dann doch noch auf den zweiten Platz vorschieben. Bester Einzelturner war Schönerstedt-Braunschweig. Das Ergebnis: 1. Polizei SV. Braunschweig 1539 Punkte, 2. Polizei SV. Bremen 1487 Punkte, 3. Polizei SV. Hamburg 1446 Punkte.

England — Irland 4:0

In Afford standen sich die Fußball-Nationalmannschaften (Amateure) von England und Irland in einem Länderspiel gegenüber. Die Engländer waren gut aufgelegt und gewannen das Spiel glatt mit 4:0.

Paris schlug Prag 3:1

nsd. Rund 35 000 Zuschauer hatten sich zu dem Städtekampf Paris — Prag eingefunden und konnten mit Begeisterung einen schönen Sieg mit 3:1 ihrer Landsleute feiern. Einen weiteren Sieg feierten die französischen Fußballspieler in Marseille, wo die Auswahlmannschaft von Nordwestfrankreich die Budapester Städte-Elf mit 2:1 besiegte. Schließlich triumphierte die Reserve Nord über Südwestfrankreich mit 2:0.

Neuordnung im Trabrennsport

Dr. Kaune, der Führer der beiden Berliner Trabrennvereine, gab an die Berliner Trainer vor Beginn der Ruhlebener Sonntagsrennen einige wichtige Mitteilungen. Zunächst wurde darauf hingewiesen, daß im Berliner Trabrennsport gegen jede Disziplinlosigkeit vorgegangen werde, auch hier müsse unter den Fahrern der Grundsatz Kameradschaft und Rücksichtnahme geübt werden. Die Trainer müßten in Zukunft unbedingt auf eine geregelte Form ihrer Pferde sehen, die Renneleitung würde gegebenenfalls die Pferde unter einem Protestfahrer starten lassen, wenn das Laufen vorher verdächtig war. Auch die Trainer-Doppelfirmen sollen aufgehoben werden. Ein wichtiger Antrag ist in Vorbereitung, danach soll in Zukunft für Disqualifizierte keine Rückzahlung von 80 Prozent der Wetten erfolgen und außerdem jedes Pferd, das an drei Renntagen hintereinander disqualifiziert wurde, ganz vom Rennbetriebe ausgeschlossen werden.

Rugby in Hannover

Im zweiten Rundenspiel um die Norddeutsche Rugbymeisterschaften standen sich am Sonntag auf dem Platz in der Lindener Ohe 1897 Linden und der SV. Odin gegenüber. Die Lindener konnten gegen die bedeutend bessere Fünfzehn Odins niemals aufkommen und unterlagen glatt mit 0:14 (0:5).

Boxen:

BFC. Heros gegen Hannover

Heute steigt das bereits angekündigte gute Programm des BFC. Heros, das einige der besten hannoverschen Amateure gegen gute Bremer Jungens in den Ring bringen wird. Da Heros zurzeit einige Erkrankungen in den Reihen seiner besten Leute hat, wurden die bekannten Delmenhorster Schütz und Lampe hinzugezogen, die ihr Teil dazu beitragen dürften, die Kämpfe recht spannend zu gestalten. Nach einigen guten Einleitungskämpfen trifft Schütz (Delmenhorst) auf den Hannoveraner Kolbe, den gewiegten Techniker und eisenharten Rechtshänder. Gunkel (Hannover), in Bremen längst kein Unbekannter mehr, macht mit Winter (Heros) und Peterl (Hannover), gleichfalls ein sehr harter und konzentrierter Schläger, kreuzt mit Lampe (Delmenhorst) die Handschuhe. Mierau (Hannover), der im Vorjahre Willi Seekamp entscheidend besiegte, hat in Ludewig (Heros) einen harten

Heute abend
20.30 Uhr in den
Centralhallen Boxen
Klasse-Kämpfe! Kleine Preise!
Heros-Bremen gegen **Hannover**

Mann vor sich, der mit schweren rechten Schwingern aufwartet, die bestimmt ihre Wirkung nicht verfehlen lassen, und Bothe (Heros) hat in Lücke (Hannover) einen Könner vor sich, den er nur unter Aufgebot aller Kunst schlagen dürfte. Die Paarung im Schwergewicht, Gerschewski (Heros) gegen Kämpferer (Hannover), wird die spannendste sein, da beide äußerst harte Kämpfer sind. Wo Gerschewski startet, gibt es bekanntlich immer Kampf bis zur letzten Minute.

Deutsche Boxer siegen in Frankreich

Auf ihrer Rundreise durch Frankreich trafen die rheinischen Boxer in Toulouse auf eine starke französische Auswahlmannschaft. Die Westdeutschen hinterließen einen äußerst guten Eindruck und blieben mit 12:2 siegreich. Die famosen Leistungen der Deutschen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. In besonders guter Form zeigten sich die Kölner Rustemeyer, Fluß und Kramer.

Heimreise Schmelings

Schmeling hat sich mit seinem Manager Joe Jacobs auf der „Europa" eingeschifft, um seine Heimreise nach Deutschland anzutreten. Seine Pläne gehen dahin, direkt nach Berlin zu fahren, um sofort sein Training für seinen bevorstehenden Kampf mit Paolino im April zu beginnen. Sein Manager hingegen dürfte sich nach Barcelona begeben, um dort Verhandlungen mit dem englischen Boxer Harvey zu führen.

Tischtennis

Der mit Spannung erwartete Clubkampf der beiden alten Rivalen BSW. und Club Spiel und Sport 1896 fand am Sonntagnachmittag im Trainingslokal der 1896er, der Turnhalle der Schule an der Nürnbergerstraße, statt. Die BSWer stellten sich ihrem Gegner in bestehender Verfassung und vermochten einen hohen 21 : 14-Sieg zu erringen. Es gab sehr spannende Kämpfe und blieben Ueberraschungen nicht aus. So mußte der Spitzenspieler des BSW. eine unerwartet glatte 3 : 0-Niederlage hinnehmen. Im allgemeinen muß betont werden, daß die Spielstärke der BSWer eine bedeutende Besserung erfahren hat, so daß der BSW. den bevorstehenden Kämpfen um die B-Klassen-Meisterschaft mit Ruhe entgegensehen kann.

Vor einigen Tagen wurde der Domjugendbund vom Club Spiel und Sport von 1896 im Tischtennis 15:3 geschlagen.

Weser-Hockey-Club empfängt den Club Spiel und Sport von 1896, II III. Am kommenden Mittwoch haben beide Mannschaften erstmalig ein Freundschaftstreffen vereinbart.

Vereinsmeisterschaften des Club Spiel und Sport von 1896 für das Jahr 1934. Demnächst beginnen die Spiel- und Sportler mit ihren diesjährigen Vereinsmeisterschaften, die den Höhepunkt des Spieljahres bedeuten. Allein in der Herren-Einzel-Klasse und Damen-Einzel-Klasse bewerben sich dreißig gleichwertige Spieler(innen) um den höchsten Titel. Bei den Damen wird besonders die Bremer Meisterin 1933/34, Fräulein Eöllner, schwer zu kämpfen haben, um ihren Titel erfolgreich zu verteidigen.

Buschenhagen trainiert wieder

Der bekannte Mannschaftsrennfahrer Paul Buschenhagen, der beim Skilauf in Arosa einen Unfall erlitt, hat jetzt in Paris das Training wieder aufgenommen. Buschenhagen will in der kommenden Saison mit Schön als Partner an in- und ausländischen Mannschaftsrennen teilnehmen.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: 1 Kaninchen.
Zugeflogen: 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Dobermannhund, 1 Wachtelhund, 2 Schäferhunde, 1 Dackelhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Auktionen

Oeffentliche Versteigerung
Morgen, Mittwoch, 10 Uhr vormittags
versteigere ich in Speditionssachen **für die Fa. Friedrich Bohne in deren Auktionsraum Friesenstraße 20-21**
1 kompl. Schlafzimmer (m. Bettstelle), Sofa, Sessel, Chaiselongue, Kücheneinrichtung, Tische, Stühle, Bettstellen, Nachtische, Flurgarderobe, Kocher, Wäsche, Schlafsofa, viel. Haus- und Küchengerät und diverse nicht einzeln aufgeführte Gegenstände; ferner in Pfandlochen W. contra D.:
1 modernes, fast neues eichenes Schlafzimmer
bestehend aus: 1 Aufl.-Schrank mit Innenspiegel, Waschtoilette m. weiß. Marmor, 2 Bettstellen mit Patentrahmen und Aufl., 2 Nachttische und 1 Polsterstühle öffentlich meistbietend gegen bar.
Besichtigung und Entgegennahme von Kaufgeboten bereits heute von 11–1 und nachmittags 4–6 Uhr.
J. Heinr. Wilkens
beeid. Versteigerer, beeidigt. Schätzer.
Ultzweerstraße 51 — Weser 895 62.

Trauerung
an die heute vormittag 11 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 angesetzte Versteigerung kann Anzeige v. Sonntag.
Geißler,
Gerichtsvollzieher, Gartenstraße 1.
D. 201 39.

Erinnerung
an die heute vormittag 9½ Uhr auf dem Hofplatz Hafstedter Heerstr. Nr. 281 stattfindende Versteigerung eines dahelbst untergestellt. **Kraftwagens** (Marke Brennabor 10/50 PS).
Rustede,
Gerichtsvollzieher.
Gartenstr. 1
Demsh. 253 78

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Rustede
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 1
Demsh. 253 78

Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, den 21. Februar, vermitt. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11:
Bettst., Federnbetten, div. Hausrat, e. kompl. eichen. Schlafzimmer, Küchenbuffett, Kohlenkrahn, 2 Schreibtische, Schreibmaschine, Tresen, Reolen, Vertiko, Stubsessel, Korbgarnitur, Damen- und Herrenfahrrad, 1 Ballen Markisenstoff, 5 Radioapparate, platter Federnbetten, div. Photoapparate usw.; ferner im freiwill. Auftrage:
2 Ventilatoren, 5 Blinker, 2 Wärmflaschen, 6 Tauchsieder usw.
meistbietend gegen bar.
Boeber,
Rosenbusch,
Gerichtsvollzieher.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Versteigerung
Morgen
Mittwoch, 9 Uhr vormittags,
in der Hausburg, Ecke Wulmsstraße, für das Leihhaus **E. Meyer Wwe. & Sohn,** Am neuen Markt 25/26, die verfallenen
Pfänder
als Wäsche, Bekleidung, Fahrräder, Schaufensterplatten, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und Anderes öffentlich meistbietend gegen bar.
E. H. Hanke sen.,
beeid. Verst. u. Schätzer, Zwingelstr. 7

Staatstheater
Heute, 20 Uhr
Ende ungefähr 23 Uhr
Deutsche Bühne B 9
Macbeth
Mittwoch, 20 Uhr, Gr. B.
Erstaufführung der Lustspiel-Neuheit
Liebe in Not
Die III. Rate d. Platzmiete ist fällig

BREMER SCHAUSPIELHAUS
Heute, 5, Ende 10.30 Uhr:
14. Sonder-Ab.
Der durchschlagende Erfolg
Gastspiel **Wolf Kersten**
Krieg im Frieden
Lustspiel von Gustav von Moser
Mittwoch: 14. Kammerspiel
Gastspiel **Wolf Kersten**
Krieg im Frieden
Donnerstag: 16. Sonder-Ab.
Gastspiel **Wolf Kersten**
Krieg im Frieden
Freitag: Serie G-Ab:
Gastspiel **Wolf Kersten**
Krieg im Frieden

Achtung neue Hakenkreuzfahne
besonders geeignet für große Gebäude, in der Größe 4,50×2,40, umständehalber sofort preiswert zu verkaufen.
Moselstraße 101 I.

Norddeutscher Lloyd.
Kraftloserklärung von Aktien
Unter Bezugnahme auf unsere u. a. im Deutschen Reichsanzeiger vom 12. September, 12. Oktober und 14. November 1933 veröffentlichten Bekanntmachungen werden hiermit die nicht zur Zusammenlegung eingereichten Stammaktien unserer Gesellschaft für kraftlos erklärt.
Bremen, den 19. Februar 1934.
Norddeutscher Lloyd

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Arbeitsfront

Staatsrat Dr. Ley spricht in Bremen

am Mittwoch, dem 21. Februar 1934, nachmittags 6 Uhr
Hafen II, Schuppen 11, Eingang Landseite, Abteilung 1

Volksgenossen, Arbeiter der Stirn und der Faust, erscheint in Massen!

NSDAP. NSBO. Deutsche Arbeitsfront

Eintritt 10 Pfennig

Sonstiges

Polstermöbel
Aufarbeiten und Modernisieren billig.
Anfertigung von **Patentrollos**
Gardinen, Dekorationen, Markisen
Conr. Karll
Düsternstr. 49 I.
Weser 849 09

Wäsche
nach Gewicht wäscht — mangelt
Frauenlob
Rol. 6928 u. 1930

Lederkleidung
rep. u. färbt a. Neu
Spezialist
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89
H. 430 83

STOLZENBACH KOHLEN

Malerarbeiten
prompt sauber, preiswert.
Eichholz
Oberstr. 95

Diktat Abschriften Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüb. d. Kirche

SKAT TABELLEN
10 Stck. 15 Pfg. zu haben
in der Geschäftsstelle der
Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernruf Rol. 625

PREIS-SKAT
Preis-Skat
8.30 Uhr
Niedendarp
Allentwerg 3

Zu verleihen

Geld
langfristig
„Hanseatische"
unt. Reichsaufsicht
Bahnhofstraße 6, I
D. 25406

Anzuleihen

1000 ℳ, 1. Hypothek, n. Selbstgeb.
Angeb. u. B 2161

Automacht

Kaufgesuch

Suche günstig zu kaufen: 1a Limousine od. Cabr. (4-S.), evtl. fabrikn.
Fr.-Wilh.-Str. 21

Verkauf

Verbreitfähiger neu Wollautom. 68 ℳ.
Langenstraße 110.
Demsh. 306 13

1a **Landhen.**
Oftersch. Landstl. 100

Anzüge - Mäntel
bill. Westerstr. 65

Mod. eich. Schlafzimm., kl. eich. Herrenzim., Eßzimmer, Küche, Eich. Schreibschrk., Büfett, Zeugrolle.
Kaiserstraße 10 I

Eßtrschr., 2 Bettst., Küche, Sofa, Kom., Ghaiselong., Gasherd, Aufsatztisch.
Grenzstraße 8

Für Parzellen:
Pferdedünger.
Eschenstr. 1. 422 29

Adrzbuch 1933,
7 ℳ. Wittkopf,
Bremerhav'str. 4

Teppiche 160×230 12.ℳ, 200×300 16.ℳ
Läufer nur 24 ℳ
auch bessere Qual.
Peters, Dobben 122

Waschkessel, Oefen, Fensterputzstuhl.
Grünenstraße 50

Hobelbank
zu verkaufen. Joseph-Haydnstr. 11.

Kauf

2 Gleichstrom-Motore, 220 Volt, 1½ und 3–3½ PS, m.
Umsatzer zu kaufen gesucht.
Angeb. u. M 3512

Gut erhalt. Kinderwagen mit Pr. Wurfsbwebest. 108

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Geschäftshaus
Kolonialwaren od. Lebensmittel, zu **kaufen ges.** Gute Anzahlung.
Angeb. u. M 2162

Offene Stellen

Männliche

Knecht,
welch. gut melken kann, für Landwirtschaft z. 1. 3. Probst, Steubenstraße 24 (Hafstedt)

Weibliche

Kinderliebes, perfektes
Alleinmädchen
mit besten Zeugn., in allen Hausarbeit. u. im Kochen erfahren. Vorzuft. von 10–12 Uhr.
Nordstraße 64

Fleißig., ehrliches
Vorm.-Mädchen
Bodenstedt,
W. d. Steint. 158/30

Zum 1. März ein ehrliches, fleißiges
Alleinmädchen
m. gut. Zeugniss.
H. Künne,
Breitenweg 56

Morgenhilfe, mögl. mit Nähkenntniß.
Vorzuft. 4–6 Uhr.
Imkauerstr. 31

Reisender
für Schlachtereien
geg. Geh. u. Prov.
Angeb. u. N 3520

Wir suchen Stellung

Männliche

Jung. Chauffeur
7 J. i. Forh. Maschinenschlosser, g. Fahr. u. Wagenpflege, m. 1a Zeugnissen u. Führerschein 1, 2 u. 3b, sucht Beschäft. für Priv. o. Geschäftsw. Mercedes bevorz.
Angeb. u. C 3453

St.-M., Führerschein 3 B. 2 J. 23 Jahre sucht Stell. Ansicht. erbet. nach Stephanitor 5 unter Brucke.

Jung. Trojist,
22 J., sucht Stell. als **Volontär** zw. Ausbildung in Photo p. 1. April evtl. später.
Angeb. u. D 2079

20jährig. Bäckergeselle sucht Stellung.
C. Ellmann,
Arbeitskläger
Jever

Weibliche

20jährig. Mädchen f. Stellg. 1. 3. 34 od. spät. Kochen, Nähkenntn. vorh.
Angeb. u. R 2163

Jg. Dame s. Stllg. als 1. Verkäuferin i. der Konditorei-Branche. Kaution kann gestellt werd.
Angeb. u. D 3504

Zeit-Radio
mit 10 Pfennig hören und kaufen
Sie einen
Radio-Apparat
jedes Fabrikat lieferbar
Zeit-Radio
Wilhelm Bodes
Bremen
Rembertikirchhof 1
Fernspr.: D. 27879

Zu vermieten

Zim. a. jg. Mann.
Hankenstraße 15

Existenz
Damen-Friseur-Salon an guter Lage an beste strebsame Fachleute komplett eingerichtet zu vermieten.
Offert. u. J 2159

Gut. Mittagstisch
Bev. 9—1.
Horzburgerstr. 2a

Fahrradgeschäft m. Werkstatt, gute Lage, 80 ℳ.
Humboldtstraße 10

1. 4. 1. Etage, 4 helle Zim., Küche, Glasver. u. Zub.,
Zim. od. Kammer
Philosophenweg 2

Freundl. möbl.
Zimmer
preisw. zu verm.
Frei ab 26. Febr.
Meyerstr. 90 pt.

Unterch., 5 Zi., Kü., 2 Kellerräume u. Gartenland per 1. 4. 34. Pr. 60 ℳ.
Oelestraßer Heerstr. 159

Souterrain
Walter Heerstr. 80

Mb. Z. 1-2 H., Hz. Ultzweerstr. 190

Z. 1. 4. 34 Laden.
Nordstraße 136

Unterhaus Stemannstr. 13. Rachzuf. Tel. H 467 29

Zim. od. Kammer
Philosophenweg 2

Mietgesuche

Da. s. ruh. hdl. Z. Waschgel. M. 3,50, evtl. geg. Mitwoch. 3
Angeb. u. R 2160

3—4 Zim.-Wohng. mit Küche von Pg. gesucht.
Gefl. Preisangeb. unt. B 3052 an d. Verlag erbeten.

Ganzes Haus oder 1. Etage oder Interhaus, 4—5 Zi., Zentrum.
Angeb. u. H 2158

St.-Mann sucht 2 Zim. u. Küche auf sofort. Westl. Vorstadt bevorzugt.
Z. 15. 3. od. 1. 4.
Gefl. Angebote m. Preis u. W 3522

Wohn- und Schlafzimmer
möbliert mit Telephon und Bad, Ostertor oder Schwachhausen bevorzugt, möglichst mit Garage für Kleinwagen, per 1. März gesucht. Preisangebote unter C 3678.

Jg. Ehep. sucht 2 Zim. und Kü. bis 30 ℳ.
Angeb. u. S 3518

Jung. Ehepaar s. 2 Zim. u. Küche.
Angeb. u. C 3053

Ehep. s. z. 15. 3. od. 1. 4. abgeschl. 4-Zi.-Etg. m. Bad u. Balk., ca 80 ℳ.
Angeb. u. W 3407

Berufst. Dame s. 3-Z.-Etage m. Gas. in ruhig. Hause. Ostertor od. Hembertiviertel.
Angeb. u. P 2490

2—3-Zim.-Wohnung und Kü. z. 1. 4. 34. Nähe Zentr. 40—42 ℳ.
Angeb. u. B 3521

Mein Liebster ist ein flotter Jägersmann
und niemand ahnt, wie süß er küssen kann,
wie lieb er ist, das weiß nur ich allein . . .

DIE LUSTIGSTE TONFILM-OPERETTE

Nach wahren Begebenheiten aus dem Leben Kaiser Franz Josephs

Schloß und Park Schönbrunn, sowie das Kaiserliche Jagdrevier Ischl gaben den Hintergrund dieses einzigartigen Großtonfilms

Echte Wiener Musik
Die lieblichen, herrlichen Wiener Walzer und die stimmungsvolle Marschmusik bleiben allen Besuchern unvergeßlich

2 Stunden Lustigkeit — Fröhlichkeit — Humor

Ferner: Das gute Vorprogramm und die UFA-Woche

3 1/2 Bis 4 Uhr 70 u. 80 Pf. · 6 Unnumeriert 75 Pf. bis 2 Mk. · 8 1/2 Num. Plätze 1.- bis 2.50 Mk.

METROPOL

KAISER UFA **PALAST**
5, 8 1/4 Uhr · 8 1/4 Uhr

Jugendliche haben zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt
Im Palast-Th. Mont. u. Donnerst. nachm. 3 Uhr Sonder-Vorstellung

. . . und jetzt **die letzten 3 Tage**

Lachen über Renate Müller Hermann Thimig

Ein Mädel zieht sich Hosen an und bluft die ganze Welt

Außerdem: Das gute Vorprogramm und die neue UFA-Woche

APOLLO UFA **HANSA**
8 1/4 Preise ab 60 Pfg. · 8 1/4 Preise ab 60 Pfg.

Tanz-Schule
NEUE ZIRKEL-SCHNELLKURSE
in Gesellschaftstanz
Gesundheits-Gymnastik
FÜR DAMEN UND HERREN UND KINDER **Grete Schramm-Wilfried**
Bürenstr. 7, Weser 80365

Philharmonische Gesellschaft
Heute! Dienstag, 20. Febr.
Glocke, 8 Uhr:
6. Philharm. Konzert
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. W. Stöver
Solist: **Prof. Dr. h. c. G. Havemann**
Bach, Brandburg. Konzert Nr. 5
Brahms, Violinkonzert
Beethoven, Eroica Symphonie
Karten Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 5.— zuz. 30 Pfg. Garderobe bei Praeger & Meier und Abendkasse

GLORIA
Lichtspiele - Moselstraße
vom 20.—22. Februar
Charlotte Ander und Viktor de Kowa
in dem Lustspiel
Zwei im Sonnenschein

Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: lebende Kutterschollen 25 Pf., Weserbutt 30 Pf., Weserzunge 25 Pf., Kochfertigfisch 30 Pf., grüne Heringe, 3 St. 40 Pf., leb. Brassen 30 Pf.
J. Fleehtmann, Schlachte, Kaiserbrücke

Fahrradhaus Meßmer
Große Auswahl / Kleine Preise
Balgebrückstr. 28 · D. 25403

ADMIRAL-Palast Hemmstr.
8 1/4 Uhr
Die Fabel von
KING-KONG
Ein amerikanischer Trick- u. Sensationsfilm nach einer Idee von Edgar Wallace

Restaur. Zum Goldenen ANKER
Inh. O. Koch
Telef. Rol. 10125
Tag und Nacht geöffnet!
Gegenüber der Bremer Zeitung

KRUPP LASTWAGEN

Generalvertretung:
H. Schmalzried, Automobile, Wesermünde-G.
Am Deich 11A · Ruf: 203

DECLA
8.15 Uhr

Dazu im Vorprogramm u. a.:
„Kientopp von anno dunnemals" und die ersten Bilder vom Bürgerkrieg in Wien

Kleingärtner! Kleinsiedler! und Gemüsezüchter!

Heute Dienstag, den 20. Februar, 20 Uhr, findet eine Veranstaltung im **„Casino"**, Auf den Häfen, zwecks Aufklärung über vorteilhaften Kartoffelanbau mit folgender Tagesordnung statt:
1. Vortrag Dir. König, Östorf:
„Kartoffelanbau im Kleingarten"
2. Vortrag und Filmvorführung Dr. Fahrenholtz, Bremen:
„Wie wehren wir uns gegen Kartoffelkrankheiten"
3. Aussprache.

Eintritt frei!

Bremische Stelle für Pflanzenschutz
In Anbetracht der Wichtigkeit der Angelegenheit erwarte ich, daß die bremischen Kleingärtner und Kleinsiedler die obige Veranstaltung zahlreich besuchen.

Heinrich Mahnke,
Landesgruppenführer der Kleingärtner und Kleinsiedler Bremens.

Die National-Sozialistische Ausstellung
in den Räumen der früheren Lesehalle (Ansgariikirchhof) ist täglich von 10 bis 22 Uhr geöffnet.
N. S. D. A. P.
Kreis Bremen

Blocks für Stärke-Meldung
genau passend für die Hemdtasche
10 Stück R-Mark 1.50
erhältlich in der Geschäftsstelle der
Bremer Zeitung Geeren 6-8

Stempel- u. Schilder-Müller
Fahnen-Abzeichen Kriegs-Ordensbänder
Katharinenstr. 29, Ruf Dchstr. 299 11

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Zentrum
Brauner Laden, Wirtz
Bahnhofstraße 1
W. Bolenz Schüsselkorb 28

Ostertor
N.-S.-Sporthaus Löbe
Ostertorsteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64

Osten
Georg Nachner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde, Zigarren
Hulsberg 88

Hastedt
Heinz Vogelsang
Buch- und Papierhandlung
Alter Postweg 1

Schwachhausen
August John
Schwachhauser Heerstraße 208

Horn
Speckmann
Zigarren
Leher Heerstraße 53

Neustadt
Odewald, Johann-Gossel-Haus
Buntentorsteinweg
Frau Frieda Odewald
Pappelstraße, Ecke Delmestraße
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Westerstraße 92

Woltmershausen
August Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser-Straße 294

Hemelingen
Adolf Adam, Zigarren
Bahnhofstraße

Findorff
Frau Frieda Franke
Geschenkartikel
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Koch
Papier- und Spielwaren
Hemmstraße 182/184
Gust. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

Westen
Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87
Brasilhaus Wilh. Meyer
Steffensweg 149
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremer-Straße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordstraße 10

Walle
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerstraße 48

Gröpelingen
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstraße 214a

Rablinghausen
Arnold Rehren
Rablinghauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

Huchting
Ing. Paul Harder
Großtankstelle
Tel.: Rol. 6979
Ernst Baumann
Am Borfeld 17

Vegesack
Geschäftsstelle der NSDAP.
im Stadthaus

Also – der Film ist knorke!
D. A. Z.

Was die Presse sagt:
Beifallumdonnerter Erfolg! ..... (8 Uhr Abendblatt)
Ein restlos geglückter Film! ..... (Montagspost)
„. . . fabelhaft . . . wirklich originell! (Völkischer Beobachter)
Der Film ist geradezu ein Musterbeispiel — . . . Solche Filme wollen wir haben! ..... (Deutsche Zeitung)

Im Beiprogramm:
Die ersten Bilder vom Bürgerkrieg in Oesterreich

EUROPA-PALAST
3.30 bis 4 Uhr 70 u. 80 Pfg. · 6.00 75 Pfg. bis 2 Mk. · 8.45 1 Mk. bis 2.50 Mk.

Die erste und gleich bezaubernde Tonfilm-Operette des bekannten Tenors
Herbert Ernst Groh in
Das Lied vom Glück
mit H. E. Groh, Paul Kemp, Ery Bos, Jlse Stobrawa, Jakob Tiedtke, Olga Limburg, Theo Lingen
Bezaubernd und anmutig, lieblich und heiter

5.30 unnumeriert 75 Pfg. bis 2 Mk. · **TIVOLI** · 8.30 numeriert Mk. 1.— bis 2.50
Jugendliche haben zur 1. Vorstellung Zutritt

Thea v. Harbou's großartige Filmschöpfung
Hannelies Himmelfahrt
Nach der Traumdichtung von Gerhard Hauptmann
Inge Landgut, Käte Haack, Th. Loos, Rud. Klein-Rogge
Im Beiprogramm Paul Beckers in *Heinrich amüsiert sich*
SCHAUBURG 4.30 8.30

Man hat seine Freude an dieser fröhlichen Jugend
Mädels von heute
mit Viktor de Kowa, Leni Sponholtz, Anny Markart und Oskar Sabo
Höchstleistungen der Kamerakunst
Wundervolle Segelflug-Aufnahmen
Dazu das gute Vorprogramm
Parkett jetzt 60 Pfennig
MODERNES 8.15

OPFERT

FÜR DEUTSCHLANDS HERZ.
DIE DEUTSCHE FAMILIE!

Entwicklung und Lage der deutschen Weißblech-Industrie

Berlin, 19. Februar. Von beteiligter maßgeblicher Seite wird dem DHD. über die Entwicklung und Lage der deutschen Weißblechindustrie geschrieben:

Die Weißblech-Produktion Deutschlands ohne Saar ist von etwa 140 000 t im Jahre 1928 auf ca. 207 000 t im Jahre 1933 gestiegen. In demselben Zeitraum sank die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes von etwa 136 000 t auf etwa 39 000 t. Die Produktionssteigerung ist also ausschließlich auf vermehrten Export zurückzuführen. Erlösmäßig ist diese Produktionssteigerung nicht zu erklären. England ist mit einem derzeitigen Jahresexport von 450 000 bis 500 000 t immer noch der einflußreichste Faktor auf dem Weltmarkt und in seiner Position besonders stark geschützt durch die Entwertung des Pfundes. Während der Weltmarktpreis im Jahre 1930 noch etwa Gold 18 sh notierte, werden heute etwa 16 sh in der derzeitigen Pfundwährung gefordert. Die nordamerikanische Weißblechindustrie mit einer Kapazität von etwa 2½ Mill. t hatte sich mit beginnender Pfundentwertung allmählich aus dem Exportmarkt zurückgezogen, um bei der Umstellung der Wirtschaft der Vereinigten Staaten mit Hilfe des entwerteten Dollars mit vermehrter Energie sich wieder dem Exportgeschäft zu widmen und besonders stark in die Märkte des Fernen Ostens und Südamerikas einzudringen. Der nordamerikanische Weißblechpreis hat von Gold-Dollar 4,90 die Basiskiste im Jahre 1932 auf Papier-Dollar 3.70 im Jahre 1933 gewechselt. Wenn trotz dieser preislichen Situation Deutschland seinen Export gesteigert hat, so sind dafür mehrere Gründe maßgebend. Der stark zurückgegangene Inlandsabsatz ergab bei einer diesem entsprechenden Produktion, zuzüglich Export, unmögliche Selbstkosten. Dabei drängten die in ungeheuren Mengen sich häufenden Rohstoffe nach Befreiung und — last not least — galt es, die Belegschaften nicht nur durchzuhalten, sondern zur Verminderung des Heeres der Arbeitslosen zu vergrößern. Die Erlöse aus der Weißblechproduktion haben danach keinen Anteil an der gesteigerten Produktion.

Patentbericht

Patentanmeldungen (gegen die Erteilung kann noch innerhalb zweier Monate Einspruch erhoben werden): D 66 178/45c. Heinrich Wilhelm Dreyer, Osnabrück. In verschiedenen Ebenen geführtes, mit Mittnehmern versehenes Leseband für Kartoffeln o. dgl. 4. 7. 33. — D 66 720/45c. Heinrich Wilhelm Dreyer, Osnabrück. In verschiedenen Ebenen geführtes, mit Mitnehmern versehenes Leseband für Kartoffeln o. dgl. 2. 10. 33.

Patenterteilungen: 593 738/30i. Karl Brinkmann, Bremen. Vorrichtung zum Desinfizieren von Büchern, Lesemappen und ähnlichen Gegenständen. 28. 3. 30. B 108 30. — 593 968/87a. Ernst August Koop, Wilhelmshaven. Steckschlüsselsatz. 27. 3. 32. K. 124 842.

Gebrauchsmuster (Löschungsklage zulässig). 1 289 725/3a. Bernhard Kloppenborg, Leer i. Ostfriesl. Verschluß zum Brustschutz. 5. 1. 34. K 23 086. — 1 289 644/36c. Franz Kruse, Ahlhorn i. Oldbg. Kessel für Zentralheizungen u. dgl. 2. 12. 32. K 17 894. — 1 289 939/45a. Eisenwerk Bassum m. b. H., Bassum b. Bremen. Zur Bodenbearbeitung dienendes Ackerbaugerät, insbesondere Pflug, Kultivator o. dgl. 17. 1. 34. E 7640. — 1 289 801/63a. Atlas-Werke AG., Bremen. Ladebaumeinrichtung. 12. 1. 34. A 12 591. — 1 290 220/65c. Jonni Meyer, Bünkemühle, Post Bücken b. Hoya. Ueber- bzw. Untersetzungsvorrichtung für Knickriemen. 29. 7. 33. M 17 233.

Deutscher Asphalt-Konzern

Der Landeshauptmann im Aufsichtsrat

Hannover, 16. Februar.

In den Generalversammlungen der zum Deutschen Asphalt-Konzern gehörenden Gesellschaften, die seither von dem jüdischen Bankhaus Z. H. Gumpel in Hannover kontrolliert wurden, sind die Verlustabschlüsse (Deutsche Asphalt AG. 1,99 Mill. RM. und Continental-Asphalt AG. 0.48 Mill. RM.), sowie die bekannten Sanierungsanträge genehmigt worden. Der seitherige Aufsichtsrat ist in seiner Gesamtheit zurückgetreten. In Anbetracht der Bedeutung dieser Gesellschaften mit den einzigen deutschen Asphalt-Vorkommen bei dem großen Strassenbauprogramm des Führers hat sich der Landeshauptmann der Provinz Hannover, Dr.-ing. Geßner, bereit erklärt, in den Aufsichtsrat der Gesellschaften einzutreten. Im Auftrag von Dr.-ing. Keppler, dem Wirtschaftsberater des Führers, ist weiterhin Herbert L. W. Göring, Berlin, hinzugewählt worden, und ferner der Präsident der Industrie- und Handelskammer Braunschweig, Dr. Fritz Schuberth. **Diese drei Herren geben die ausdrückliche Erklärung ab, daß sie für immer auf etwaige Tantiemen zugunsten wohltätiger Zwecke verzichten.** Außer diesen Herren gehören neben zwei Bankenvertretern und einem Bergwerksdirektor noch Rechtsanwalt Dr. Heinrich Schmidt I, Hannover, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Wintershall AG., dem Aufsichtsrat an.

Der Wiederaufbau der Gesellschaften sei durch die genehmigten Sanierungsanträge gesichert; man habe die Gesellschaften jetzt auf eine gesunde Basis gestellt, die Voraussetzungen für eine günstige Weiterentwicklung geschaffen, so daß man die Aussichten für die Zukunft als günstig bezeichnen könne. Für eine gesunde Fortentwicklung bürge auch die neue Zusammensetzung des Aufsichtsrats. D.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 19. Februar 1934.

Bank-tage	Telegraphische Auszahlungen	Vor-tagen	19. Febr. Geld	19. Febr. Brief	17. Febr. Geld	17. Febr. Brief
9	Buenos Aires 1 P	1,792	0,680	0,684	0,680	0,684
6	Canada 1 Doll	4,58	2,307	2,313	2,307	2,306
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	2,098	2,012	2,095	2,012
1,65	Japan 1 Yen	0,962	0,774	0,776	0,784	0,785
3	Kairo 1 ägy. Pfd	20,693	19,335	19,365	19,335	19,365
2	London 1 Pf St	20,42	12,05	12,983	12,855	12,885
3	Newyork 1 Doll	4,187	2,492	2,508	2,492	2,508
3	Rio de Jan. 1 Milr	1,2622	0,216	0,218	0,214	0,216
5	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,389	1,391	1,389	1,391
2½	Amsterdam 100 Fl	168,74	168,61	168,97	168,31	168,671
7	Athen 100 Dr	81,—	2,407	2,411	2,407	2,41
2½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,44	58,56	58,37	58,49
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,48	2,49	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—	—	—	—
3	Danzig 100 Gld	—,—	81,62	81,78	81,57	81,73
4½	Helsingf. 100 f. M	81,—	5,714	5,726	5,674	5,686
5	Italien 100 Lire	81,—	22,00	22,04	21,96	22,00
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
4	Kopenhag. 100 Kr	81,—	41,71	41,79	41,61	41,69
2½	Lissabon 100 Esc	112,50	57,84	57,96	57,44	57,56
3½	Island 100 isl. Kr	112,50	11,79	11,81	11,74	11,76
4	Oslo 100 Kr	112,50	65,13	65,27	64,94	64,76
3	Paris 100 Frs	81,—	16,49	16,53	16,48	16,52
3½	Prag 100 Kr	81,—	10,39	10,41	—	—
6½	Island 100 isl. Kr	112,50	58,83	58,99	58,19	58,31
4	Riga 100 Lats	81,—	80,34	80,58	80,02	80,18
4	Schweiz 100 Frs	81,—	80,82	80,98	80,66	81,01
7	Sofia 100 Lewa	81,—	3,046	3,054	3,046	3,054
3	Spanien 100 Pes	81,—	35,97	36,03	35,92	35,98
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	66,83	66,97	66,33	66,47
4½	Reval 100 estl. Kr	112,50	69,28	69,42	69,18	69,32
5	Wien 100 Schl	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%.

Berlin, 19. Februar.

Am Valutenmarkt lag das englische Pfund weiter fest und stieg in Paris auf 78,35 und in Zürich auf 15,95. Der Dollar war in Paris mit 15,33 etwas fester, dagegen in Zürich wenig verändert. London meldete einen Markkurs von 13,04½ bei einer Parität von 12,91 für das Pfund in Berlin.

Am Geldmarkt war die Lage etwas leichter. Der Satz für Tagesgeld gab auf 4¼ bzw. 4¼% nach. Die neuen Schatzanweisungen wurden rege umgesetzt.

Am Valutenmarkt konnte sich das Pfund weiter befestigen. Die englische Devise stieg gegenüber dem Dollar auf 5,13¾. Amsterdam meldete einen Kurs von 7,63½ und später von 7,67. Die Tschechenkrone wurde aus Zürich mit 12,85 nach 15,27 in der Vorwoche gemeldet.

Die Londoner Börse lag still; das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen, doch war die Tendenz stetig.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 19. Februar.

Die erste Börse der neuen Woche war stimmungsmäßig gut behauptet, jedoch konnte sich kein nennenswertes Geschäft entwickeln. Reis und Handels gaben von Dividendenwerten bei relativ kleinem Umsatz auf 83½% nach. Dagegen war unverminderte Nachfrage für Bremer Straßenbahn, Hansawerke und Hoffmanns Stärkefabriken festzustellen. Bremer Rolandmühle wurden, wie zuletzt, zu 118% verlangt, während Angebot bei 120% vorlag. Auch Bremer Silberwarenfabrik standen nach wie vor bei 150% zur Verfügung. Für Bremer Wollkämmerei hörte man 170% Geld. Am Anleihemarkt wurden die 7% Pfandbriefe der Staatlichen Kreditanstalt, Serie 1—3, zu 92½% gehandelt. Kommunal-Obligationen notierten minus ½ %, 88½% Geld. Bremer Altbesitz wurde in kleinen Posten zu 94% aufgenommen. Für Industrie-Obligationen nannte man lediglich nominelle Geldkurse, die sich eine Kleinigkeit unter den letzten hielten. Steuergutscheine notierten unverändert.

Hamburg, 19. Februar.

Nach etwas festerer Eröffnung kam es an den Aktienmärkten heute überwiegend zu leichten Abbröckelungen, da sich herausstellte, daß das Angebot überwog. Die Kursrückgänge mußte von ihrem Anfangsgewinn von 1½ im Verlaufe ½% wieder hergeben. Die meisten Montanwerte bröckelten bis ½% ab. Bei verschiedenen Papieren wurde das Vortagsschlußniveau sogar leicht unterschritten. Kloeckner behauptet und zu 66 anhaltend gefragt. Am Schiffahrtsmarkt setzten sich bei allerdings ruhigem Geschäft leichte Besserungen durch. Hapag ruhig. Verkehrsanteile leicht gedrückt. Interesse zeigte sich heute weiter für Ruberoid, die auf 14 anzogen. Stader Leder befestigten sich auf Grund der Dividenden-Entscheidung um 1%.

Am Markt der amtlich nicht notierten Werte ging Karstadt wieder auf 2¼% zurück.

Festverzinsliche Werte ruhig. Altbesitz setzten mit 97 ein und gingen später auf 96¾ zurück. Hamburger- Alt- und Neubesitz wurden auf Vortagsbasis gesucht. Hamburger Pfundanleihe (große) 63½ Geld. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank behauptet. Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts gaben auf 90¾ nach.

Hannover, 19. Februar

Zum Wochenbeginn verkehrte die Börse bei ruhigem Geschäft in knapp behaupteter Haltung. Die Kursrückgänge hielten sich jedoch in engen Grenzen. So büßten Deutsche Asphalt 1 Prozent, Ilseder Hütte ¾ Prozent und Lindener Aktienbrauerei und Döhrener Wolle je ½ Prozent ein. Fester waren lediglich Conti-Asphalt plus 2 Prozent. Unverändert im Handel waren Hackethal und Hannoversche Cement. Am Rentenmarkt waren die Kurse ebenfalls überwiegend etwas nachgebend. Hannov. Landeskredit Goldpfandbriefe lagen etwas fester, während Liquid. Pfandbriefe leicht nachgaben. Provinz-Anleihe unverändert. Von Industrie-Obligationen zogen 6 Prozent Mechanische Weberei Linden-Obligationen um ⅔ Prozent an. Am Kalimarkt Burbach leicht erholt.

Frankfurt a. M., 19. Februar.

Stimmung der Abendbörse blieb im Anschluß an den Mittagsverkehr freundlich, ohne daß sich bei Eröffnung, infolge Ordermangels, größere Geschäftstätigkeit entwickelte. Berliner Schlußkurse im allgemeinen gut behauptet. Bei einigen Spezialwerten ergaben sich weitere Besserungen bis ½%. So z. B. bei Aku, Deutsche Linoleum und Elektr. Licht und Kraft. Farben setzten unverändert ein. Am festverzinslichen Markt umgesetzunsche Dollarbonds fest und erneut ca. ¼ bis ½% höher, ohne daß aber das Geschäft lebhafter wurde. Variable Reichsanleihen sowie späte Schuldbücher gut behauptet. Auch Verlauf freundlich, aber ohne Geschäftsbelebung. Nur einige Montanpapiere und Reichsbankanteile gesucht. Farben weiter vernachlässigt, aber gut behauptet. Für Deutsche Anleihen zeigte sich wenig Interesse, während Reichsmarkobligationen einige Umsätze zu verzeichnen hatten. Von fremden Werten Schweizer Bundesbahnen bis 1½% fester.

Weiter fest

Berlin, 19. Februar.

Obwohl die übliche Erscheinung, daß zum Wochenbeginn nur geringe Orders von seiten des Publikums vorliegen, auch heute zu beobachten war und das Geschäft infolgedessen sich zunächst nur in engen Grenzen bewegte, zeigte sich doch, daß die feste Tendenz der Vorwoche keineswegs abzuflauen droht. Eine Stütze fand die weiter freundliche Haltung durch ernout vorliegende günstige Nachrichten aus der Wirtschaft, so z. B. eine weitere Zunahme der Stromerzeugung, die diejenige des Vorjahres um ein Fünftel übertrifft, eine Förderungssteigerung im Siegerländer Erzbergbau, Dividendenerhöhungen bei verschiedenen Gesellschaften usw. Demgegenüber bleiben die außenpolitischen Vorgänge, wie z. B. die gemeinsame Stellungnahme der früheren Ententestaaten zur deutsch-österreichischen Frage, ohne jeden erkennbaren Einfluß auf die Stimmung. Am Montanmarkt, der in der vorhergehenden Woche bei lebhaften Umsätzen erhebliche Kurssteigerungen erfahren hatte, waren überwiegend Abschwächungen geringen Ausmaßes festzustellen, die auf Glattstellungen und Gewinnmitnahmen zurückzuführen sein dürften. Mansfelder gaben am stärksten, um ¾%, Gelsen um ½%, Buderus und Harpener um je ¼% nach. Dagegen eröffneten Stolberger Zink auf die festeren Zinkpreise um 1% höher. Recht fest lagen unter Führung von Buing (plus 2¼%) Braunkohlenwerte. Auch chemische Papiere finden weitere Beachtung, Heyden gewannen 1¼%, IG. Farben zunächst ½%, um sehr bald bis auf 133¼ anzuziehen, ohne indessen diesen Kurs halten zu können. Elektrische Werte lagen nicht ganz einheitlich. Hier drückte die Geschäftslosigkeit vielfach auf die Kursentwicklung. Lahmeyer plus 1½, Felten minus 1, Lieferungen minus ¼%. Eine kräftige Erholung wiesen Berger mit plus 2% auf. Auch Textilwerte, insbesondere Kunstseidenaktien, waren auf die günstigen Absatzmeldungen lebhafter gefragt. AKU plus ⅔, Bremer Wolle plus 2%. Bei Charlottenburger Wasser stimulierten die zuversichtlichen Ausführungen in der Generalversammlung, so daß das Papier fast 2% höher ankam. Am Rentenmarkt blieb es zunächst noch sehr still, doch scheint das Publikumsinteresse für festverzinsliche Werte wieder zuzunehmen. Altbesitz unverändert 96⅝%, Neubesitz plus 10 Pf., Stahlvereinsbonds plus 1%. Auslandsrenten, insbesondere Rumänen, kamen bis zu 30 Pf. höher an. Tagesgeld war mit 4¼ bzw. 4½% billiger zu haben. Der Dollar erreichnete sich mit ca. 2,52½, das Pfund mit 12,87 nur wenig verändert.

Absatzordnung für Frühkartoffeln

Berlin, 19. Februar. Da sich in den vergangenen Jahren neben dem Wettbewerb der ausländischen Frühkartoffeln die Verwertung der deutschen Frühkartoffelernte durchaus unbefriedigend gestaltete, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch eine Verordnung auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes von Frühkartoffeln einer Regelung unterzogen. Hiernach wird der Reichsnährstand ermächtigt, vorzuschreiben, inwieweit Erzeuger von Speisekartoffeln, die vor dem 20. Juni geerntet werden, sich beim Verkauf bestimmter Stellen zu bedienen und besondere Vorschriften über Sortierung, Verpackung und Herkunftsbezeichnung einzuhalten haben. Der Reichsnährstand wird ferner ermächtigt, Einrichtungen zu schaffen, die eine geregelte Versorgung der einzelnen Verbrauchsgebiete zur Aufgabe haben und schließlich Preise und Preisspannen für den Verkauf festzusetzen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß unter den gegenwärtigen handelspolitischen Verhältnissen der Wettbewerb der ausländischen Frühkartoffeln auch weiterhin eine Rolle spielen wird und daß vor einer Vermehrung des Frühkartoffelanbaues dringend gewarnt werden muß.

Fortschritte in der deutschen Erdölindustrie

Weiterer Erfolg der Wintershall AG. in Nienhagen

Düsseldorf, 19. Februar. Wie die „Deutsche Bergwerkszeitung" berichtet, wurde die Wintershall AG. in diesen Tagen in ihren Feldern Nienhagen-Fortsetzung sehr gut fündig. Die Sonde ergibt etwa 50 Tonnen Oel im Tage und ist damit zur Zeit das ergiebigste Bohrloch. Der neue Fund ist auch insofern recht bedeutungsvoll, als es sich dabei um einen Aufschluß in einer Tiefe von 1350 Metern handelt, eine Tiefe, aus der man in Deutschland bisher noch nicht gefördert hat. Das Oelfeld, in dem sich die neue Bohrung befindet, und das unmittelbar am Rande des Dorfes Nienhagen liegt, wurde im Jahre 1931 von Wintershall durch die von Dr. Raky begonnene Bohrung auf I erschlossen. Wintershall hat seitdem südlich als auch östlich davon weitere Aufschlußbohrungen mit gutem Erfolge gemacht. Nunmehr ist die eben fündig gewordene Bohrung der nordöstlichste Aufschluß im Revier Nienhagen. Der neue Fund gab Veranlassung, daß inzwischen in unmittelbarer Nähe mehrere Bohrungen von verschiedenen Gesellschaften angesetzt wurden.

Einführung einer Eremdensteuer in Luxemburg

Brüssel, 19. Februar. Der Staatsrat hat einem der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf der Regierung zugestimmt, der eine Fremdensteuer in Höhe von 200 Franken vorsieht, die bei der Ausstellung und bei jeder Erneuerung der Identitätskarte zu entrichten ist. Von der Abgabe erhält der Staat 180 Franken und die Gemeinde 20 Franken. Die Abgabe kann auf 25 Franken ermäßigt werden, bei Lohnempfängern, deren Jahresbezüge 18 000 Franken nicht übersteigen. Bei Angehörigen von Ländern, die Luxemburgern Erleichterungen bei ihrem Auslandsaufenthalt gewähren, soll nach dem Prinzip der Reziprozität die Möglichkeit zur Befreiung von der neuen Abgabe gewährt werden.

Schiffahrtsnachrichten

Größeren Auftrag auf einen Schiffsumbau

Die Bremer Vulkan Schiffbau- und Maschinenfabrik, Vegesack, erhielt vom Norddeutschen Lloyd, Bremen, den Umbau-Auftrag seines Dampfers „Köln", der bis jetzt in der Südamerikafahrt beschäftigt war und seit längerer Zeit in Bremerhaven aufliegt. Es handelt sich darum, den mit Zwischendeckseinrichtung versehenen Dampfer, der auf obiger Werft in den Jahren 1920/21 erbaut wurde, in einen neuen Frachtdampfer umzubauen. Da die Umbauarbeiten in ca. 2 Monaten beendet sein sollen, können für diese Zeit 200 bis 250 Mann Arbeit finden, was für das hiesige Wirtschaftsgebiet von großer Bedeutung ist.

Verbesserung des regelmäßigen Dampferdienstes Bremen — vordere deutsche Ostsee

Am Montag früh traf am hiesigen Weserbahnhof als fahrplanmäßiger Dampfer von Stettin und Kiel kommend der D. „Erica" ein, der kürzlich seitens der Reederei Sartori & Berger, Kiel, von der Mathies Reederei AG., Hamburg, käuflich erworben wurde und in Zukunft den Namen „Ludwig" führen wird. Der Dampfer ist damit eingestellt in die von der Firma Sartori & Berger seit über 50 Jahren unterhaltene regelmäßige Linie von Bremen nach Kiel und Stettin und umgekehrt. Die starke Bauart des Dampfers, der erste Klasse German. Lloyd besitzt, und seine verhältnismäßig große Geschwindigkeit von mindestens 8,5 Seemeilen, die bis auf 11,5 Seemeilen gesteigert werden kann, bedeutet größte Zuverlässigkeit in bezug auf Innehaltung pünktlicher Abfahrten und kürzeste Reisedauer zusammen mit dem mit gleichen Eigenschaften versehenen D. „Aeone", welche Schiffe abwechselnd wöchentlich jeden Mittwoch von Bremen bzw. Stettin abgehen. Durch ihre Schnelligkeit können die Dampfer außerdem noch Zwischenhäfen, wie Lübeck, Rostock, Stralsund usw., je nach vorhandenem Ladungsangebot direkt anlaufen, während kleine Gütermengen nach den verschiedensten Ostseehäfen wie bisher mit Umladung in Kiel oder Stettin angenommen werden. Die Kaufmannschaft wird die Verbesserung dieser Verkehre sicherlich sehr begrüßen. Die Vertretung liegt nach wie vor in Händen der Schiffsmaklerfirma Heinr. Gerhd. Fisser.

Der erste Dampfer im Braunschweiger Hafen

Seit Inbetriebnahme des Braunschweiger Hafens ist vor einigen Tagen der erste Dampfer eingelaufen. Er konnte 80 000 kg Stückgüter aus Bremen am Kai löschen. Die Reise von Bremen nach Braunschweig hat der Dampfer in 5 Tagen zurückgelegt. Für den regelmäßigen Verkehr zwischen Bremen und Braunschweig sind nunmehr drei Eildampfer eingestellt worden.

Frachtenmarkt

London, 16. Februar

Von irgendeinem besonders interessanten Zug des Heimfrachtenmarktes kann keine Rede sein, doch war die Nachfrage etwas umfangreicher. Die Frachtraten wiesen indessen einige Unregelmäßigkeit auf und am La Plata ist der Ton eher schwächer, besonders für die prompten Positionen.

Am La Plata hat sich die Nachfrage nicht weiter ausgedehnt, trotz der äußerst verlockenden Preise im Vergleich zu kanadischen Qualitäten. Ferner scheinen die Mühlen sich noch nicht über ihre Einkaufspolitik für die nächsten Monate schlüssig zu sein. Das Geschäft war beschränkt auf den Abschluß eines 6400 Tonners mit 7. April Cancelling von San Lorenzo nach bestimmten englischen Häfen, einschließlich Glasgow, Leith, Manchester, Swansea und Belfast, zu 15 sh 6 d, mit Optionen.

Vielseitige Nachfrage herrschte in Nordamerika. Es wurden Abschlüsse getätigt für Sodanitrat von Hopewell nach Bordeaux-Rotterdam, für Kohlen von Hampton Roads nach Rosario, für Zucker von Kuba und Barbados nach U. K. Kont. und schließlich für Getreide und Stückgut von British Kulumbien nach Leith und Grangemouth.

Die australische Getreidefahrt bleibt leblos, doch wurde ein Kohlendampfer von 6300 Tonnen von Newcastle (NSW.) nach den Philippinen zu 7 sh geschlossen. Die Nachfrage von den Reishäfen bestand fort, und es soll weiteres Geschäft von Burmah zustande gekommen sein, während ein 7000 Tonner für zweite Hälfte März von Saigon nach französischen Häfen zu 23 sh gebucht wurde. Ein Schiff von 7500 Tonnen Maximum wurde aufgenommen für Palmkerne von der Madrasküste nach bestimmten Häfen Engl.-Kont. zu 25 sh, mit Option Bombay zu 2 sh 6 d weniger.

Die Schwarzes Meer Getreideverschiffer sind offen für Getreide und andere Ladungen. Gute Nachfrage besteht weiter von den Erzhäfen, und es wurde ein mittelgroßes Schiff für prompte Laden von Bilbao nach Middlesbrough zu 4 sh 9 d geschlossen.

Abschlüsse

San Lorenzo — best. engl. Häfen, D. „Reading", 6400 t, 10 Prozent, 15 sh 6 d, Schwergetreide, Option zwei Löschhäfen 1 sh extra, Antwerpen — Rotterdam 15 sh, Amsterdam 15 sh 3 d, falls Santa Fe 1 sh 3 d extra, 26. März bis 7. April.

Barbados — Engl.-Kont., D. „Langleemere", 5600 t, 5 Prozent, 13 sh 1½ d, Zucker, März.

Ein oder zwei Häfen Kuba — Engl.-Kont., D. „Cape Race" (ex „Knight of St. John"), 6000 t, 5 Prozent, 15 sh, Zucker, 1. bis 15. März.

Madraküste — London — Hull — Antwerpen — Rotterdam — Bremen — Hamburg, D. „Prometheus", 7700 t, Maximum, 25 sh, Kerne, Option Bombay Seite laden 22 sh 6 d, 10. bis 31. März.

Der Umschlag der Hafenbahn in Bremen im Jahre 1933

Der Umschlag der Hafenbahn in Bremen betrug im Jahre 1933 2 723 909 t gegenüber 2 225 700 t im Vorjahre. Er nahm damit in fast jedem Monat über 22% zu. Im Seeverkehr war die Entwicklung nicht ganz so günstig. Der Umschlag erreichte 1 874 320 t oder rund 36 000 t, gleich 16 Pzt. mehr. Sein Anteil am Gesamtumschlag war etwas geringer als 1932. Von den beiden wichtigsten Bahnhöfen der stadtbremischen Häfen stand diesmal „Inlandhafen" an erster Stelle. Der Umschlag hier verzeichnete 1 292 500 t (1932: 978 900 t), während der Bahnhof „Zollausschluß" 1 131 100 t (1 007 200 t) erwies. Bemerkenswert dabei ist, daß „Inlandhafen" mit seinem monatlichen Verkehr erst vom Juli ab „Zollausschluß" übertraf.

Die Weserschiffahrt im Januar 1934

Starke Zunahme gegenüber dem Januar vor. Js.

Die ersten beiden Wochen des neuen Jahres standen noch unter der Eisesperre, die am 5. Dezember begonnen hatte. Etwa vom 9. Januar ab konnten die Schiffe streckenweise wieder fahren. Doch kam der durchgehende Verkehr sowohl auf der Mittel- wie auf der Oberweser erst vom 15. wieder voll in Gang.

Die Wasserführung der Weser war bis Mitte Januar sehr gering. Vom 18. ab stieg sie infolge starker Niederschläge. Der Höhepunkt wurde am 22. mit 3,85 m am Mindener Pegel erreicht. Bis zum Schluß des Monats trat aber wieder ein stetiges Absinken bis auf 2,41 m (gleich 1,83 m Tauchtiefe) ein, so daß die vollschiffigen Tage für die Oberweser auf 8 und für die Mittelweser auf 9 beschränkt blieben.

Im Durchgang durch die Bremer Weserschleuse betrug die Gütermenge 123 100 t, wovon auf die Talfahrt 89 700 t und auf die Bergfahrt 41 300 t kamen. Ein Vergleich mit dem Vormonat kann nicht gegeben werden, da dieser fast ganz in die Eisesperre fiel. Immerhin ist zu bemerken, daß im Januar 1933 nur 68 000 t, also 54 000 t oder 80 Pzt. weniger befördert wurden, obgleich dieser Monat nur eine etwa 10tägige Frostsperre verzeichnete gegen 3 Tage im Januar 1934. Wesentlich größer gegenüber dem Vorjahre waren die Kohlen- und Erze- und Steintransporte talwärts. Zu Berg wiesen vornehmlich Stückgut, Mehl Holz, Getreide und Kohlen Zunahmen auf.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserbauamt Norden teilt mit:

Ostfriesische Inseln. Norderney. Dovetief.

Die Tiefverhältnisse im Dovetief haben sich geändert. Die Fahrwasser hat eine Breite von 90 m mit 17 m geringster Tiefe bei M. Spr. N. W.

Vergl. N. f. S. 33 — 4353.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen Stadt

Angekommene Seeschiffe am 18. Februar:

Leander, dtsch (Ahrens), von Ostschweden, D. G. Vesta, Triebel 1, Sch. 6, Stückgut, Gerhard, dtsch., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen 1, Sch. 4, Stückgut. Schwalbe, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen 1, Sch 6, Stückgut. Fortuna, dtsch (Wolpert), von Danzig, D. G. Neptun, von Danzig 1 G Neptun, Hansa, dtsch. 19, Stückgut. Levensau, dtsch. (Levinski), von Hamburg, Carl Schröder Hafen 1, Stückgut. Astarte dtsch. (Löffler), von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen 1, Sch 4, Stückgut. Hansa, engl. (Bay) von Southampton, Carl Scholle, Hafen 1, Sch. 3, Stückgut. Drossel dtsch., von Frankreich, Argo-Reedrei A.-G., Hobert rsbafen, Südsee, dtsch., von Bonn, Herm. Daueisberg, Gebr. Boechling, leer. Erica, dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 19. Februar.

Greif dtsch., von Hull, Herm Daueisberg, Haf. 1, Sch. 4, Stückgut. Corsunke, dtsch. (Bryzun) von London, The Gen Steam Nav., Hafen 1, Sch. 4, Stückgut. Eifel, dtsch., von Nantes, Rab. & Stadtlander, Gebr. Boechling, leer. Finkenau, dtsch., (Henning), von Dublin, Nie Haye & Co., Schlachthof Vieh. Schwan, dtsch (Oelrich), von London, Herm Daueisberg, Hafen 1 Sch. 6, Stückgut. Kong Sigurd, norw. (Eriksen), von Oslo, Herm. Daueisberg, Hafen 1, Sch. 3, Stückgut. Strauß, dtsch. (Wuterberg), von Kotka, Rab. & Stadtl. Hafen II, Sch. 16, Stückgut. Orlanda dtsch. (Meierdirks), von Hamm, Rab. & Stadtl., Hafen 1 Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 17. Februar:

Electra dtsch. (Schlatow), nach Gottenburg, Herm. Daueisberg Stückgut. Finland, dtsch., (Hobberts), n. Liverpool Carl Scholle, Stückgut. Chateau Pavie, franz. nach Rouen Gottfr. Steinmeyer & Co Stückgut. Orest, dtsch (Hopp), nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 18. Februar:

Aug. Corda, dtsch., nach Horsens, Gottfr. Steinmeyer & Co., Koks. Kyphissia, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg.

Abgegangene Seeschiffe am 19. Februar:

MS Adler, dtsch. (Hademann), nach Dänemark, Heinr. Gerhd Fisser, Kali. MS Inge, dtsch. (Schen), nach Dänemark, Heinr. Gerhd. Fisser, Kali. D Fauenfels, dtsch (Arians), nach Danzig, D. D. G. Hansa, leer. Hoogkerk, holl., nach Rotterdam, D. D. G. Hansa, Rest'adung. Winfried, dtsch. (Christiansen), nach Alexandrien, Böning & Co., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, 20. Februar

Hafen I: Albatros 2, Astarte, Kong Sigurd 3, Corsunke, Orlanda 4, Hansa, Finkenau 5, Leander, Schwan 6, Levensau 7, Klio, Friten 8, Fortuna 10, Greif 20.

Hafen II: MS Rio Panuco, Erfurt, Mosel 11, Elsnport 17, Neuenfels, Lichtenfels 12, Strauß, Optima 16, Jasr, MS Rio Bravo, Eisenach (Erzplatz).

Holzhafen: Wolfram (Becker & Otten). Rapot (Sadt).

Hohentorshafen: Bussard, Specht, Rhoen, Drossel (Schmedes), Ostara, Wachtel, Rabe (Finke & Bünemann).

Industrie-Hafen: Neptun (Kohlenlandel) Hohenfels (Kali-Anlege), Südsee, Lessen, Eisen (Boechling).

Werft: Angsir (Dock III), Geier (Dock IV), Peter Hurtil (Dock V), Trondhjemsfjord, Raimund, MS Schwarzenfels (Werfthafen).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Bremerhaven 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem. Stadt	Vegesack	Bremerhaven
20. Februar	9.35 — 21.37	9.25 — 21.25	8.28 — 17.28
21. Februar	8.38 — 20.55	8.08 — 20.25	6.69 — 18.20
22. Februar	9.14 — 21.38	8.44 — 21.08	6.39 — 19.03
23. Februar	10.06 — 22.32	9.46 — 22.16	7.41 — 20.11
24. Februar	11.37	11.07 — 23.36	9.02 — 21.55
25. Februar	0.10 — 13.02	11.40 — 12.32	10.27 — 22.45

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen

Aachen, heimk., 18. 2. ab Dairen nach Taingtau. Aquila, heimk., 16. 2. an Calamata. Arta heimk., 16. 2. an Rotterdam. Arucas, heimk., 18. 2. an Hamburg. Attika Westk Mittelamerika, Mexiko, 3. 3. an Guaymas. Augsburg, Nordamerika, Golfhäfen, 17. 2. ab Pensacola nach New Orleans. Columbus, große Mittelmeerfahrt, 19. 2. an Gibraltar. Donau, Ostasien, 18. 2 an Genua nach Sacona. Europa, heimk., 18. 2 ab New

Gesandter Daitz auf dem Deutsch-ausländischen Abend des Seminars für Außenpolitik der Universität Kiel

Kiel, 19. Februar.

Unter dem Protektorat des Gesandten Daitz nahmen die Mitglieder und Hauptabteilungsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. am Sonntagabend in den Räumen des Hotels „Continental" in Kiel an einem Deutsch-ausländischen Abend teil, zu dem eine große Zahl prominenter Gäste erschienen war.

Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Leiter des Kieler Seminars für Außenpolitik, Schneider, hielt Gesandter Daitz eine groß angelegte Rede über die geistige Struktur und die Friedensmission des Nationalsozialismus.

Der Redner gab einen Ueberblick über die Periodizität des Durchbruchs großer weltanschaulicher Bewegungen durch die Jahrtausende, angefangen vom Brahmanismus 20 000 vor Christi bis zur Reformation 1500 nach Christi.

Mit größter Sicherheit habe man auf Grund dieses Gesetzes der Periodizität zwischen 1900 und 2000, also in unseren Tagen, den Durchbruch einer neuen großen weltanschaulichen Bewegung erwarten und prophezeien können. Von den Außenstehenden wurden nach den Gesetzen der Intellektualität diese gewaltigen Ausbrüche des glühenden Herzens und des Innern der Natur als Ausbruch der „barbarischen" Urkräfte angesehen. Der Nationalsozialismus vollziehe den Neuaufbau auf allen Gebieten des menschlichen Lebens unter Zugrundelegung des Prinzips der Freiheit. Diese schöpferische Freiheit laute:

Gebundenheit nach außen, Freiheit, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung nach innen. Der Nationalsozialismus habe sich bemüht, diesen Grundsatz beispielhaft in seinem eigenen Hause zu verwirklichen.

Jedenfalls sei sowohl in der Sphäre der Landwirtschaft als auch in der Sphäre der gewerblichen Binnenwirtschaft die liberalistische Unordnung durch eine organische Ordnung abgelöst und damit Recht an Stelle von Gewalt gesetzt worden.

Nach diesen Grundsätzen seiner seelischen, völkischen und wirtschaftlichen Erneuerung wünsche nun Deutschland auch seinen außenpolitischen und handelspolitischen Verkehr mit anderen Völkern der Erde einzurichten.

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt

Bremen, den 19. 2. 1934

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

| Auftrieb | | |